MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

493 (25.10.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-395327

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 52 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigen... pfennig, 79 mm breite... Familien- und Klein... ise. Allgemein gültig ist die ... bei Zwangsvergleichen oder Konkurs... gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen ... gaben, an besonderen Plätzen und für fernm... Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B | Montag, 25. Oktober 1937 | 148. Jahrgang - Nr. 493

Volksfrontkrise in Frankreich wegen Spanien

Die Kommunisten machen Chautemps die Hölle heiß

Sie verlangen Intervention zugunsten Valencias — Heftige Auseinandersetzungen im Volksfrontlager

(Drahtbericht uns. Pariser Vertreters)
— Paris, 24. Oktober.

Der Ministerpräsident Chautemps hat gestern wieder einige seiner Minister zu einer Sonderkonferenz um sich versammelt. Es nahmen daran teil der Vizepräsident Léon Blum, der Staatsminister Paul-Boncour, der Außenminister Delbos, die drei Kriegsminister, der Kolonialminister und schließlich der Finanzminister Bonnet. Die Beratungen drehten sich, wie amtlich mitgeteilt wird, um

„die Rückwirkungen des Bürgerkriegs in Spanien auf die Sicherheit der französischen Grenzen und der französischen Verbindungswege nach den Kolonien."

Nähere Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt geworden.

In gewissen politischen Kreisen munkelt man aber, daß auch die Frage der innerpolitischen Rückwirkungen lebhaft besprochen worden sei. Nach der Befreiung von Gijon durch die nationalen Truppen, hat nämlich die Kommunistische Partei in Frankreich einen tollen Propagandafeldzug eröffnet, um von der französischen Regierung eine Hilfsaktion für die besiegten Bolschewisten in Nordspanien zu erreichen. Die Kommunisten operieren dabei mit dem Schlagwort, daß 60 000 rote Milizen in Gefahr seien, von den nationalen Truppen „massakriert" zu werden. Es liegt dabei jedoch klar auf der Hand, daß diese Propaganda der Kommunisten nur den Zweck verfolgt, die Arbeitermassen in Frankreich wieder einmal aufzuputschen und so den bei den Kantonalratswahlen verlorenen politischen Einfluß der Kommunistischen Partei wieder zurückzugewinnen. Die kommunistische „Humanité" läßt deutlich genug den Pferdefuß durchblicken, wenn sie den Ministerpräsidenten Chautemps persönlich apostrophiert: „Haben Sie, Herr Ministerpräsident, auch nur die geringste Idee von der Größe der Aufregung, die sich seit 48 Stunden des französischen Volkes bemächtigt hat? Werden Sie endlich begreifen, daß eine Volksfrontregierung nicht das Recht hat, diese Aufregung gering zu schätzen oder gar herauszufordern?"

Daß diese Propaganda der Kommunisten ihr Ziel nicht ganz verfehlt hat, zeigt schon eine Rede, die der Staatsminister Paul Faure, der nebenbei noch immer Generalsekretär der marxistischen Partei ist, gestern in einer internen Vorstandssitzung seiner Partei gehalten hat. Er warnte dabei nach einem Bericht des „Jour" ausdrücklich davor, daß die marxistischen Parteigänger sich gegen die marxistischen Minister aufhetzen ließen. Er rechtfertigte die Haltung der Regierung gegenüber Rotspanien. Der Abtransport der spanischen Flüchtlinge aus Frankreich sei, so versicherte er, mit voller Uebereinstimmung mit den Bolschewisten erfolgt. Jetzt bei der Eroberung von Gijon habe die französische Regierung wieder das menschenmögliche getan. „Die französische Regierung hat telegraphisch wissen lassen, daß sie bereit wäre, die Flüchtlinge aus Asturien aufzunehmen. Ein französisches Geschwader ist an die Grenze der spanischen Hoheitsgewässer geschickt worden, um den Abtransport der Flüchtlinge zu überwachen und zu erleichtern. Der Ministerpräsident Chautemps hat an den General Franco telegraphiert und ihm vorgeschlagen, die asturischen Revolutionäre gegen die Geiseln, die in Valencia festgehalten werden, umzutauschen."

Dann beklagte sich Paul Faure bitter über die Angriffe der Kommunisten. Schon während des Wahlkampfes bei den Kantonalratswahlen hätten die Kommunisten behauptet, Léon Blum sei ein Mörder, und zwar der Mörder der spanischen Republikaner. „Es ist überhaupt unmöglich," fuhr Paul Faure fort, „sich mit den Kommunisten zu verständigen. Die Kommunisten sind einfach Lügner und halten ihre Unterschrift nicht ein.

Unsere Zusammenarbeit mit den Kommunisten ist genau so wie die Zusammenarbeit zwischen jenem Gatten, der während des Tages arbeitete, und seiner Frau, die während der Nacht arbeitete. Zwanzig Jahre nach der Heirat trafen sie sich zufällig auf der Treppe zu ihrer Wohnung und haben sich nicht wiedererkannt."

Zum Schluß forderte Paul Faure noch einmal die volle Einigung unter der marxistischen Partei. Die Partei dürfe sich nicht ins Bockshorn jagen lassen und jetzt etwa die Demission der marxistischen Minister fordern. Sie müsse den Ministern das Vertrauen schenken, daß diese von selbst zurücktreten, sobald die Regierung Chautemps sich irgendwie von der genauen Linie der Volksfrontpolitik entferne. Man müsse sich nämlich sagen, daß die marxistische Partei nicht nur von seiten der Kommunisten, sondern auch von seiten der Radikalen schweren Angriffen ausgesetzt sei.

„Muß man sich also darauf gefaßt machen, daß uns eine Regierungskrise bevorsteht? Wird uns das zu einem Umsturz der Regierungsmehrheit und zu einer Kündigung der Volksfront führen?" fragte Paul Faure und gab die Antwort: „Das ist durchaus möglich."

Italien verspricht sich nichts mehr von London

Es droht, sich seine Handlungsfreiheit wieder zu nehmen — Wachsende Skepsis in Rom

dnb. Rom, 23. Oktober.

Bei Besprechung der Nichteinmischungsfrage betont das halbamtliche „Giornale d'Italia", man könne nicht allein von Italien Beweise des guten Willens verlangen. Es sei jetzt Sache der Staaten, die sich schon lange durch ihre Intransigenz und Polemik auszeichneten, einen aktiven Beitrag zur Zusammenarbeit zu geben. Man sollte endlich die Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses vor den üblichen Sabotageversuchen schützen, um so mehr, als die ausgelegten Minen noch gar nicht alle losgegangen seien. Vor allem hätte es jetzt an Sowjetrußland gelegen, seinen guten Willen zu beweisen. Dieser Beweis sei aber nicht nur ausgeblieben, sondern sogar verächtlich zurückgewiesen worden.

Man hätte eigentlich erwarten dürfen, daß die verantwortlichen Regierungen sich in London nicht mit Schweigen zu dem neuen sowjetrussischen Sabotagemanöver hergeben würden, mit dem noch einmal das Schicksal des englischen Planes und der europäischen Zusammenarbeit in Frage gestellt werde. Mit Bedauern müsse man feststellen, daß, abgesehen von Italien, Deutschland und Portugal, niemand den sowjetrussischen Manövern Einhalt gebiete.

Im übrigen betont die italienische Presse übereinstimmend, wie verkehrt und irrig diese Annahme sei, daß Italien noch weitere wesentliche Zugeständnisse machen könne.

Ganz allgemein wird in der italienischen Presse, aber auch in italienischen politischen Kreisen, die Entwicklung in London mit wachsender Skepsis beurteilt. Immer deutlicher wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß in London einzig und allein nach einer Vereinbarung gesucht werde, die den Sieg von Rotspanien ermöglichen könnte. Sollte sich diese Vermutung bestätigen, so würde Italien, wie hinzugefügt wird, seine völlige Handlungsfreiheit zurückgewinnen.

Scharfe Angriffe gegen Paris und London

dnb. Rom, 23. Oktober.

Unter der Ueberschrift „Die beste Prozedur" erklärt „Tevere", die Ereignisse in der Freitagsitzung des Nichteinmischungsausschusses bestätigten erneut die Richtigkeit der Ansicht derer, die davon überzeugt sind,

daß die großen Demokratien die größte Schuld an der spanischen Intrige haben.

Sowjetrußlands Haltung sei gewiß verwerflich, im Grunde genommen aber logisch, wenn man bedenke, daß Rußland jede grundsätzliche Einigung zwischen den europäischen Staaten mit allen Mitteln bekämpfe. Weniger logisch dagegen erscheine die Haltung Englands und Frankreichs, die offenbar durch Absichten bestimmt werde, die nichts mit dem Willen einer Befriedung Spaniens gemein hätten.

Die erneut in London zutage getretenen Schwierigkeiten seien französisch-englische Hindernisse, die zu den sowjetrussischen Schwierigkeiten hinzugekommen seien.

Die zustandegekommene und so warm begrüßte grundsätzliche Einigung werde, kaum daß sie erreicht worden, durch Prozedurfragen sabotiert. Dies rechtfertige jeden Zweifel hinsichtlich des guten Glaubens der Mächte, die den italienischen Vorschlag angenommen und sich damit zufrieden erklärt hätten.

Paris und London bleiben fest

dnb. Paris, 24. Oktober.

Die Pariser Presse widmet den bevorstehenden Londoner Verhandlungen weiterhin ihre Aufmerksamkeit. Dabei verweisen die Blätter vor allem auf die Besprechungen, die der französische Außenminister Delbos am Samstag mit dem englischen Botschafter in Paris und anschließend mit dem französischen Botschafter in London Corbin gehabt hat.

Dem „Matin" zufolge werden London und Paris ihre gemeinsame Haltung, die die Grundlage der Londoner Verhandlungen bilde, nicht ändern

und das Ergebnis der im Namen ihrer Regierungen von den Vertretern Deutschlands, Italiens, Portugals und der Sowjetunion am Dienstag abzugebenden Erklärungen abwarten. Das „Petit Journal" glaubt, daß Paris und London entschlossen seien, das am Freitag vorgeschlagene Kompromiß anzunehmen, da es die letzte Möglichkeit sei, einen Bruch zu vermeiden.

Das „Echo de Paris" glaubt, daß die dem französischen Botschafter Corbin erteilten Richtlinien von dem Gesichtspunkt diktiert seien, daß die symbolische Zurückziehung unwirksam wäre, da beide Teile sich nur ihrer Kranken und Untauglichen entledigen würden.

Der ernsteste Punkt sei aber die Frage der Schätzung der zurückzuziehenden Freiwilligen.

Das Obstruktionsspiel der Sowjetrussen in London wird von mehreren Blättern erneut angeprangert. So schreibt der „Figaro", die einzige ernste Schwierigkeit bestehe in der einseitigen Haltung der Sowjets in der Frage der Zuerkennung des Kriegsrechtes.

Die Debatte Eden-Maisky

dnb London, 23. Oktober.

Ueber das Fragespiel zwischen dem englischen Außenminister Eden und dem Sowjetbotschafter Maisky in der gestrigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses gibt der linksgerichtete „Manchester Guardian" eine aufschlußreiche Darstellung.

Nachdem Maisky erklärt hatte, daß die Sowjetregierung keinerlei Verantwortung für die vorliegenden Vorschläge übernehme, habe sich Eden veranlaßt gesehen, zu fragen, ob sich die Sowjetregierung damit auch endgültig weigere, an irgendeinem Plan, über den zwischen den übrigen neun Mächten Uebereinstimmung erzielt werde, teilzunehmen. Maiskys Antwort darauf wurde dann allgemein dahingehend verstanden,

daß für die Sowjetregierung die Mitarbeit an irgendeinem Plan nicht in Frage komme.

Eden sei dann zu der Bemerkung getrieben worden, wenn das die Stellungnahme der Sowjetregierung sei, so habe es keinen Sinn mehr fortzufahren, eine Bemerkung, die Maisky mit der Feststellung beantwortete: „Ich stimme zwar im Grunde nicht überein, aber vielleicht kann ich im einzelnen zustimmen."

Auf Dienstag verschoben

dnb. London, 23. Oktober.

Die nächste Sitzung des Nichteinmischungsausschusses ist auf Dienstagnachmittag verschoben worden, um den Regierungen zu ihrer Stellungnahme zu den letzten Vorschlägen etwas mehr Zeit als ursprünglich vorgesehen zu lassen. Voraussichtlich wird Außenminister Eden wieder auf der nächsten Sitzung den Vorsitz führen.

40000 und kein Mann mehr!

Italien notifiziert noch einmal die Zahl seiner Freiwilligen

dnb Rom, 23. Oktober.

Die italienischen Botschaften in Paris und London haben nach einer Meldung der Agenzia Stefani den Auftrag erhalten, den Regierungen Frankreichs und Englands amtlich davon Mitteilung zu machen, daß die italienischen Freiwilligen in Spanien rund 40 000 Mann zählen, wie das bereits von der „Informazione Diplomatica" festgestellt worden sei. Wer das Gegenteil behaupte, so heißt es, spreche bewußt eine Lüge aus.

Wie steht es mit den anderen?

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Rom, 24. Oktober.

Nach dem Schritt der italienischen Regierung in Paris und London, zwecks amtlicher Mitteilung der Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien, erwartet Italien, daß nunmehr auch die übrigen Regierungen mit der gleichen verpflichtenden Genauigkeit die Zahl ihrer Staatsangehörigen angeben, die auf der Seite der Bolschewisten kämpfen.

„Diese Leute", so schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia", in der Sonntagsausgabe seines Blattes, „können der Kontrolle dieser Regierungen ebensowenig entgangen sein, wie anderen unabhängigen, aber vielleicht aufmerksameren Beobachtern. Die Verzögerung in der notwendig gewordenen Bekanntgabe dieser Zahlen könnte zu allerhand Erwägungen und Bemerkungen Anlaß geben."

Gayda sagt weiter, daß neue Manöver, die Zahl der italienischen Freiwilligen zu vervielfältigen, sei aufschlußreich genug.

Man tue so, als ob die Freiwilligenfrage in Spanien nur ein italienisches Problem sei, während es sich tatsächlich um eine französisch-sowjetrussische Frage handle.

Der Zweck des gegenwärtigen Spieles mit erfundenen phantastischen Zahlen sei darum ganz klar.

„Die amtliche italienische Mitteilung in Paris und London und ihre entschiedene Form", so meint das Blatt abschließend, „sind unantastbar. Die Regierungen werden davon Kenntnis nehmen müssen, wenn auch ihre Parteien weiter schreien."

148 000 rote Freiwillige?

dnb. San Sebastian, 24. Oktober.

Die in San Sebastian erscheinende Zeitung „El Diario Vasco" bringt eine Aufstellung, die sich mit der Frage der ausländischen Freiwilligen befaßt. Der Artikel erinnert daran, daß vom September 1936 bis Mai 1937 über Port-Bou-Cerbère 60 000 Ausländer nach Sowjetspanien gekommen sind, die nach Sowjetvorschrift in Albacete ausgestattet wurden und entsprechenden militärischen Unterricht erhielten. In Albacete arbeitete außerdem eine von Ausländern geführte „Generalstabsschule", die Stabsoffiziere für die Bolschewisten ausbildete. Der Leiter dieser Einrichtungen ist bekanntlich der französische Kommunist André Marty. Zu Beginn dieses Jahres wurden 40 000 ausländische Freiwillige bewaffnet, ausgerüstet und zu militärischen Kampfeinheiten zusammengefaßt.

Insgesamt befanden sich zu Beginn 1937 im bolschewistischen Teil Spaniens 90 000 Ausländer an den Fronten, sowie 58 000 in Reserve, so daß der Valencia-Ausschuß über eine militärische Hilfe von 148 000 Ausländern verfügte.

Dazu kommt, daß der Oberbefehl aller internationalen Brigaden in den Händen sowjetrussischer Offiziere liegt. Um Herkunft und Nationalität der ausländischen Hilfsstreitkräfte etwas zu maskieren, bildete das bolschewistische Oberkommando später sogenannte „Gemischte Brigaden", in die auch einige wenige Spanier eingereiht wurden.

Botschafter von Ribbentrop von Rom abgereist. Botschafter von Ribbentrop hat am Sonntagvormittag Rom verlassen und sich nach Berlin begeben.

Dr. Schuschnigg wieder in Wien. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist von seinem Besuch in Ungarn wieder in Wien eingetroffen.

MARCHIVUM

„Optimismus" aus Verzweiflung:

Valencia hofft immer noch auf den „Endsieg"

Freilich sollen ihm die „demokratischen Regierungen" dazu verhelfen — Ein Klageruf Negrins

dnb. **San Sebastian**, 23. Oktober.

Der Valencia-Oberhäuptling Negrin und sein Kumpan aus Katalonien, Companys, tauchten dieser Tage überraschend in Madrid auf. Bei dieser Gelegenheit hielt Negrin eine Rundfunkrede, in der er nach den üblichen, nicht ernst zu nehmenden

Beschuldigungen gegen Italien und Deutschland

den Bolschewisten an der Front Mut zusprach. Er meinte,

daß der Endkampf trotz der erlittenen Niederlagen doch zugunsten Valencias entschieden werde.

Negrin bedauerte dann, daß die Welt keine Notiz von dem „energischen Protest" der spanischen Bolschewisten gegen die „fremdländische Invasion" genommen habe. Auf „diplomatisches Beileid" bei einer Schlappe Valencias verzichte er. Wirksame Hilfe, wie sie einige befreundete Länder leisteten, tut not.

Der bolschewistische Oberhäuptling fand es weiter unerhört, daß es im bolschewistischen Spanien Leute gebe, die weniger Stunden arbeiten, aber mehr verdienen wollten. Wenn nötig, so tobte Negrin, werde er mit aller Schärfe „gegen solche Elemente" (!) vorgehen. Der Krieg werde nicht nur an der Front entschieden. Die Produktion müsse in jeder Beziehung erheblich gesteigert werden.

Sehr scharf wandte sich dann Negrin gegen den zwischen den Parteirichtungen und den politischen Organisationen bestehenden Kleinkrieg. Weiter zog er gegen die Zeitungen zu Felde, die nicht genau nach den Anweisungen von Valencia arbeiten. Das Verbot dieser Blätter, deren Zahl groß sei, halte er für unbedingt erforderlich, zumal das Artikelschreiben die Energie hinter der Front vergeude und darüber hinaus noch die Gegensätze der politischen Gruppen nur verschärfe.

Nachdem Negrin lange Zeit so gewettert hatte, wandte er sich an die Gesamtbevölkerung von Rotspanien. Er behauptete dabei, daß die Bevölkerung bisher noch gar nicht gemerkt habe, was Opfern heiße. Da der Krieg noch lange dauern werde, und noch schwere Zeiten bevorständen, müsse der „Opfergeist" mehr gepflegt werden.

Negrin erklärte weiter, daß sich die Regierung angelegentlich mit der Frage der „Zwangsevakuierung" Madrids befasse, da es unmöglich sei, die Stadt den Winter mit genügend Lebensmitteln zu versehen, besonders dann nicht, wenn die nationalen Truppen die Verbindung mit Valencia an irgendeiner Stelle unterbrächen. Ferner bedauert er, daß ein Teil der Bevölkerung sich weigere, der Anordnung, je Familie eine Matratze, eine Decke und zwei Bettücher abzuliefern, Folge zu leisten. Um der Zivilbevölkerung „Disziplin" beizubringen, sei an die Behörden der Befehl ergangen, jeden, der sich weigere, die Anordnungen der Behörden zu befolgen, als Aufrührer zu behandeln und vor das Volksgericht zu stellen.

Am Schluß seiner Ausführungen appellierte Negrin erneut an die Vernunft der demokratischen Länder" und ersuchte sie um Beistand.

Der bolschewistische „Verteidigungsrat" von Valencia hat eine neue Verordnung erlassen, durch die nun auch diejenigen sich zum Kriegsdienst melden müssen, die früher für dienstuntauglich erklärt und in der Kriegsindustrie oder im Büro beschäftigt wurden. Ferner werden alle von Arbeiterorganisationen zugestandenen Urlaubsbewilligungen mit sofortiger Wirkung annulliert. Die Verordnung verfolgt den Zweck, mit den Drückebergern aufzuräumen, deren Zahl in der letzten Zeit in erschreckendem Maße angestiegen ist.

Ein höchst überflüssiger Schritt

dnb. **Paris**, 23. Oktober.

Die „Liberté" bringt ihr Befremden über den Schritt der französischen Regierung in Salamanca zum Ausdruck, den nationalspanischen Behörden Mäßigung zu empfehlen. Anscheinend gehe dieser Schritt auf den Druck zurück, den die französische Kommunistische Partei auf die Regierung zugunsten eines Eingreifens in Spanien ausübe. Tut die französische Regierung so, fragt das Blatt, als ob sie nicht weiß, daß die Bevölkerung von Gijon ihre Befreier mit Begeisterung aufgenommen hat, und daß sie im Gegenteil vorher das Opfer der blutigen Verfolgungen der roten Machthaber war, die in den letzten Tagen feige das Hasenpanier ergriffen haben?

In einer gemeinsamen Entschließung der Internationalen Gewerkschafts- und Sozialdemokratischen Vereinigung, die am Freitagabend gleichzeitig in London, Paris und Brüssel veröffentlicht wurde, wird zugunsten der „Gefangenen von Gijon" Stellung genommen.

Die Entschließung glaubt sich zu der Feststellung berechtigt, daß Zehntausende von Männern, Frauen und Kindern (!) dem „schrecklichsten Massaker" ausgesetzt seien,

und daß deren Leben gerettet werden müsse. Die Mächte müßten ohne Verzug an der Evakuierung der Bevölkerung mithelfen und auch die Schiffahrt für dieses humanitäre Werk zur Verfügung stellen. „Das Volk von Asturien, die Freiheit Spaniens und der Friede der Welt müßten", so schließt die bombastische Erklärung, „gerettet werden".

Minister-Ernennungen in Salamanca

Nach der Bildung eines Nationalrates die Bildung eines Kabinetts

— **Paris**, 24. Oktober. (U. P.)

Nach der Bildung eines Nationalrats von 48 Mitgliedern, die unmittelbar auf die Einnahme Gijons folgte, beabsichtigt Franco in Kürze einen Schritt weiterzugehen und die schon lange geplante Ernennung eines Ministeriums vorzunehmen. Die Ernennung, so heißt es, sei bisher unterblieben, da man einen geeigneten Zeitpunkt abwarten wollte. Den aber halte man jetzt für gekommen, nachdem die Nordfront aufgehört habe zu existieren und von den 50 Provinzen Spaniens nur noch 13 von Valencia kontrolliert werden. Zehn Portefeuilles sollen vergeben werden, von denen sechs sozusagen schon in festen Händen seien:

Ministerpräsident: General Jordana (gegenwärtig Chef der technischen Junta von Salamanca).

Finanzminister: Juan Ventosa (der letzte Finanzminister unter der Monarchie und gegenwärtig Wirtschaftsvertreter Francos in Brüssel).

Außenminister: Graf de Rodezno.

Landwirtschaftsminister: Oberst Juan Montaner.

Marineminister: Nicolas Franco, der älteste der drei Brüder Franco.

Innenminister: General Martinez Anido Severiano (früher bekleidete er einen hohen militärischen Posten in Katalonien; er gilt als einer der überzeugtesten Gegner aller extremistischen und separatistischen Tendenzen. Er war es, der die anarchosyndikalistische Revolte in Katalonien 1935 niederschlug.)

Motorisierte Abteilungen säubern Asturien

dnb. **Salamanca**, 24. Oktober.

Motorisierte Abteilungen durcheilen Asturien, stellen überall die Straßenverbindungen wieder her und führen in der ganzen Provinz die Säuberungsaktion durch, die am Sonntag abgeschlossen sein wird. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer betrug am Samstag allein 15 000. Unter den Kriegsmaterial befinden sich zwölf Jagdflugzeuge, ein Depot Fliegerbomben, elf Lastwagen, davon acht mit Kriegsmaterial, 12 Geschütze und ein Eisenbahnzug mit Kriegsmaterial. An anderen Abschnitten sind 16 000 Kilo Stoffe, 900 Tonnen Mehl und 100 Tonnen Zucker gefunden worden. weiter sind zwei 15,24-Zentimeter-, zwei 10,1-Zentimeter-, sieben 7,5-Zentimeter-Geschütze zwei 3,7-Zentimeter-Luftabwehrgeschütze, sechs Tanks und mehrere Munitionslager.

Um 15 Uhr fuhr der erste Zug von Leon in Richtung Gijon ab. Die Beschädigungen des Eisenbahnnetzes sind nur gering.

60 000 Gefangene in Asturien

— **Gijon**, 24. Okt. (U. P.)

General Franco hat den geplanten Besuch in Gijon verschoben, da die Straße von Villaviciosa noch durch Sprengungen gesperrt und vom Regen aufgeweicht ist. Die Gefangenen oder freiwillig übergetretenen Asturier, deren Zahl jetzt offiziell mit 60 000 angegeben wird, werden zunächst mit der Wiederherstellung der Brücken und Ausbesserung der Straßen beschäftigt. Aus allen Teilen Asturiens treffen Nachrichten ein, daß sich die letzten Reste der asturischen Truppen ergeben haben und ihre Waffen abliefern.

Immer neue Flüchtlinge

dnb. **Paris**, 23. Oktober.

In St. Nazaire kamen am Samstag drei rotspanische Dampfer mit über 500 Bolschewisten und ihren Häuptlingen an. Unter ihnen befinden sich auch der kommunistische Abgeordnete von Asturien, Mancho, der marxistische Abgeordnete von San Sebastian, Amilita, und der bolschewistische Oberhäuptling von Nordspanien, Laranoga. In Quimper traf ein Dampfer mit 118 flüchtigen Bolschewisten ein.

La Rochelle wurde im Verlauf der frühen Morgenstunden durch das Erscheinen von weiteren 1500 spanischen Bolschewisten überrascht. Sie waren fast sämtlich im Besitz von automatischen und gewöhnlichen Gewehren und führten Granaten, Revolver, Maschinengewehre und eine große Zahl von Patronen an Bord. Waffen und Munition wurden von den französischen Behörden beschlagnahmt. 20 Verwundete dieses Transports mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Hulls Warnung vor einem neuen Krieg:

Kein Mensch und kein Land bliebe verschont!

Hull über die Konsolidierung der internationalen Ordnung

— **Toronto**, Ontario, 24. Okt. (U. P.)

In einer längeren Rede vor der hiesigen Universität hat Staatssekretär Cordell Hull sich für eine friedliche Zusammenarbeit aller Völker eingesetzt. Er legte seinen Ausführungen das Wort „Ordnung" zugrunde und erklärte, daß dieser Begriff für eine fruchtbringende Entwicklung der Menschheit maßgebend sei. „Für die Beziehungen der Staaten untereinander ist ein festbegründetes Gefühl gegenseitiger Achtung notwendig.

Denn der Sinn jedes internationalen Abkommens wird zerstört, wenn der eine oder der andere der Unterzeichner sich eine den anderen übergeordnete Stellung zumißt, oder wenn er gar glaubt, das Recht zu haben, die Vertragsbestimmungen von sich aus zu ignorieren oder zu ändern. Streitigkeiten müssen auf friedlichem Wege beigelegt werden. Man muß sich aber völlig klar darüber sein, daß keine Streitfrage wirklich beigelegt ist, solange die Regelung nicht für beide Seiten annehmbar ist."

Anschließend kam Hull auf die wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten untereinander zu sprechen. Die ungleichmäßige Verteilung der Rohstoffe streifend, sagte er: „Nur in einer Welt, in der internationale Ordnung herrscht, ist es möglich, jedem Staat einen Zugang zu allen wirtschaftlichen und kulturellen Werten zu ermöglichen. Wird aber diese Ordnung gestört, so ist es unvermeidlich, daß sowohl ein wirtschaftlicher als ein kultureller Rückschlag in allen Ländern der Erde eintritt."

Im Anschluß daran gab Hull ein außerordentlich düsteres Bild von den Wirkungen eines modernen Krieges und unterstrich vor allem,

daß kein Land und kein Mensch verschont bleiben würde, wenn heute ein Krieg entstehen sollte. Wenn in unserem Zeitalter irgendwo die Kriegsmaschine erst in Gang gerate, dann sei eine Katastrophe für die ganze Menschheit unabwendbar.

Die Vereinigten Staaten gehörten zu den Vorkämpfern der Idee, daß der Frieden und nicht etwa der Krieg als Normalzustand in den Beziehungen der Staaten untereinander anzusehen sei. Er appelliere in diesem Zusammenhang an die Zusammenarbeit aller friedliebenden Nationen und erklärte, daß nur dadurch die Katastrophe eines Krieges vermieden werden könne. Denn „Friedensbrecher haben sich stets dem Willen einer überragenden Mehrheit beugen müssen, die für den Fortschritt und nicht für den ruhmlosen Untergang der menschlichen Zivilisation eintritt".

Kolonialfrage und Friedensproblem

— **Newark** (New Jersey), 24. Okt. (U. P.)

In einer Rede vor der Handelskammer von Newark kam Lord Trent, ein bekannter englischer Industrieller, auf die deutschen Kolonialforderungen zu sprechen, wobei er für eine Rückgabe der einstigen deutschen Kolonien eintrat.

„Wenn es Mittel gibt, einen drohenden Krieg zu vermeiden, so liegen sie in der Erfüllung der deutschen Kolonialforderungen.

Es ist wirklich nicht schwer, sich in die Gefühle eines Volkes wie das der Deutschen hineinzuversetzen, das als einziger aller westlichen Großmächte von dem Besitz von Kolonien ausgeschlossen ist."

Ein interessanter Wahlfeldzug

Die Wahlen in Australien

Die Imperiumsinteressen im Mittelpunkt des Wahlkampfes

— **Canberra**, 24. Oktober. (U. P.)

Die australischen Wahlen haben der Labourpartei nicht den erhofften Sieg über die Regierungskoalition gebracht. Zwar hat Labour einige Mandate gewonnen, aber der aus der United Australia Party und der United Country Party bestehenden Regierungskoalition bleibt trotzdem eine Mehrheit von etwa zehn Sitzen im Unterhaus. Das Endergebnis der Wahlen wird wahrscheinlich folgendermaßen aussehen:

United Australia Party	**27 Mandate**	**(bisher 31)**
United Country Party	**15 Mandate**	**(bisher 15)**
Labour Party	**32 Mandate**	**(bisher 28)**

Zwei Regierungsmitglieder scheinen Wahlniederlagen erlitten zu haben — der Verteidigungsminister Sir Archibald Parkhill und der stellvertretende Minister für Handel und Industrie, Senator Brennan.

Die Wahlen waren heraufbeschworen worden durch die von der Labour Party gegen die Regierung gerichtete Beschuldigung, daß sich die australische Regierung auf der Londoner Weltreichskonferenz im Mai zu Rekrutenaushebungen für den Dienst in Uebersee und zur Verteidigung des britischen Weltreichs im Kriegsfall habe verpflichten lassen. Ministerpräsident Lyons stritt dies zwar ab, aber die Labour Party wiederholte die Beschuldigung, und dieser Konflikt führte schließlich zur Ausschreibung der Wahlen. Diese hatten darum vor allem zu entscheiden über die einander entgegengesetzten Auffassungen der zwei großen politischen Gruppen über die Notwendigkeiten der Landesverteidigung Australiens.

Während Ministerpräsident Lyons für engstes Zusammenwirken mit England und Stützung der Landesverteidigung auf die Kriegsflotte eintrat, versucht sein Gegner, der Labour-Führer Curtin, eine Politik der Selbstisolierung Australiens unter gleichzeitigem mächtigem Ausbau der Luftwaffe,

die nach seiner Ansicht eine weit größere Rolle in der Landesverteidigung spielen müsse als Heer und Marine.

Die Mehrheit der australischen Wähler hat sich auch in diesem Konflikt hinter die Regierungskoalition gestellt.

Hollands energische Aufrüstung

Außerordentliche Verstärkung der Luftwaffe

dnb. **Amsterdam**, 23. Oktober.

Wie der „Telegraaf" berichtet, beabsichtigt die holländische Regierung, einen großen Auftrag für Kampfflugzeuge an die Fokker-Werke zu vergeben.

Es sollen gebaut werden: 40 Fokker-Jagdflugzeuge vom Typ D 21, ferner 36 Gefechtsflugzeuge vom Typ Fokker G 1, ferner 18 zweimotorige Fokker-Luftkreuzer T 5, von denen bereits die gleiche Anzahl sich im Anbau befindet. Endlich sollen etwa 20 Luftkreuzer ebenfalls vom Typ T 5 bestellt werden, die jedoch mit wesentlich stärkeren Motoren ausgerüstet sein sollen.

Ferner führt die holländische Regierung Unterhandlungen wegen Ankauf verschiedener Geländestücke zwecks Anlegung von Militärflugplätzen.

In der Maur aus dem Gefängnis entlassen

14 Tage Arrest, weil er mit Ausländern über Nationalsozialismus gesprochen haben soll

dnb. **Köln**, 23. Oktober.

Wie der „Westdeutsche Beobachter" aus Wien erfährt, ist sein Wiener Vertreter In der Maur am Freitagabend aus dem Gefängnis entlassen worden.

Bekanntlich war seine Verhaftung ohne Grund erfolgt, denn der Vorwurf, dem Sonderberichterstatter der Brüsseler Zeitung „Independance Belge" ein Interview gewährt zu haben, war unbegründet, was auch diese belgische Zeitung in einer Erklärung richtiggestellt hatte.

In der Maur erhielt von der Bundespolizei eine Arreststrafe von 14 Tagen mit einmonatigem Aufschub wegen seines schlechten Gesundheitszustandes. Die Bundespolizei gibt dafür die seltsame Begründung, „er solle mit Ausländern im Sinne der nationalsozialistischen Idee Gespräche geführt haben".

Polenwut gegen Deutschtumsblatt

Vor einem dauernden Verbot der „Kattowitzer Zeitung"?

dnb. **Warschau**, 23. Oktober.

Die Beschlagnahme der von dem Verlag der „Kattowitzer Zeitung" herausgegebenen Monatsschrift wird wahrscheinlich, wie „Kurjer Poranny" aus Kattowitz meldet, zu einer dauernden Schließung und Versiegelung des Verlages der „Kattowitzer Zeitung" führen. Das polnische Blatt knüpft an diese Meldung die gehässige Bemerkung, die „Kattowitzer Zeitung" werde dann endlich aufhören, zu erscheinen und „nicht mehr das Gift des Hasses in die Herzen der deutschen Minderheit träufeln, der es bestimmt sei, polnisches Brot zu essen" (!).

Kleiner Staatsstreich in Quito

Ecuador erhält einen neuen Präsidenten

— **Quito** (Ecuador), 24. Okt. (U. P.)

Durch einen unblutigen Staatsstreich hat Ecuador über Nacht einen neuen Präsidenten erhalten. Der bisherige Kriegsminister Alberto Enriquez hat das Präsidentenamt von dessen bisherigem Inhaber Federigo Paez übernommen, der bereits sein Rücktrittsgesuch der Nationalversammlung unterbreitet hatte. Der neue Präsident hat durch ein Dekret den Oberbefehl über die gesamte bewaffnete Macht und gleichzeitig auch den „obersten Befehl über die Republik" übernommen, den er behalten will, bis eine neue gesetzgebende Versammlung nach demokratischen Grundsätzen gewählt und einberufen sei.

Der Staatsstreich richtete sich in erster Linie gegen die bisherige Nationalversammlung, der Enriquez die Anerkennung verweigert, weil sie nicht vom Volk gewählt worden sei. Im Lande herrscht Ruhe; es ist bisher nirgends zu Störungen der öffentlichen Ordnung gekommen.

Keine „katzebuckelnden" Beamten!

Schluß des ersten deutschen Beamtentages

dnb. **München**, 24. Oktober.

Als letzter Redner sprach auf dem ersten deutschen Beamtentag Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Er wies darauf hin,

daß es für einen deutschen Beamten nie eine glückseligere Zeit gegeben habe als in diesem Deutschland Adolf Hitlers.

Der Redner betonte dann, es sei das Wichtigste, daß das Volk nicht durch einen fanatischen Bürokratismus und eine Organisationswut erstickt werde. Unsere Aufgaben würden von Tag zu Tag größer. Darum müßten wir darauf bedacht sein, unsere persönliche Freiheit zu wahren.

Das bedeute, daß auch in den Behörden Meinungsfreiheit bestehen müsse,

und zwar für jeden, der bereit sei, mitzuarbeiten an dem großen und gemeinsamen Ziel. „Wir wollen", so fuhr Adolf Wagner fort, „kein kriechendes und katzebuckelndes Beamtentum. Auch der kleinste Beamte soll stolz, offen und frei dastehen."

Der Führer besitze heute das Vertrauen der 68 Millionen. Diesem Vertrauen müsse das Vertrauen zu dem Hoheitsträger und dem Beamten folgen, das sich jeder einzelne Amtsträger der Bewegung und des Staates für sich erkämpfen müsse.

Der Oberbefehlshaber des Heeres tritt seinen Jahresurlaub an. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch wird in den nächsten Wochen seinen üblichen Jahresurlaub antreten. Wie man hört, hat er die Absicht, sich nach Aegypten zu begeben.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. [illegible] – Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: [illegible] – Handelsteil: i. V. [illegible] Müller – Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: [illegible] – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: [illegible] – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
D.-A. September 1937
Mittagsauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B über [illegible]
Abendauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B über [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 25. Oktober.

Der einsatzbereite Luftschutzhauswart

Zur bevorstehenden großen Luftschutzübung

Die Luftschutzübung in Mannheim-Ludwigshafen steht nun unmittelbar bevor, weshalb sich jeder pflichtbewußte LS-Hauswart nochmals gründlich mit seinem verantwortungsvollen Aufgabenkreis bekanntmacht.

Der einsatzbereite LS-Hauswart weiß am Morgen des Uebungstages die Zahl der im Haus anwesenden Personen, wieviel davon krank oder gebrechlich sind, er weiß auch die Zahl der ihm zur Verfügung stehenden Selbstschutzkräfte. Er hat sich die Namen der in den beiden benachbarten und im gegenüberliegenden Haus eingesetzten LS-Hauswarte vermerkt, damit im gegebenen Fall der eine dem andern helfen kann. Soweit Luftschutzgemeinschaften bestehen, weiß der LS-Hauswart den Namen und die Wohnung des Luftschutzgemeinschaftsführers. Ganz selbstverständlich ist es, daß dem LS-Hauswart Straße und Hausnummer des zuständigen Luftschutzreviers (Polizeirevier) bekannt ist und daß er weiß, wo der nächste Hydrant ist. Er hat sich auch überzeugt, ob das Schutzraumschild ordnungsgemäß angebracht und ausgeleuchtet ist. Der LS-Hauswart merkt sich die genaue Zeit, wann ihm der Aufruf des Luftschutzes durch die Meldelinie bekanntgegeben ist, um die benötigte Zeit für die Durchgabe der Nachricht feststellen zu können.

Da nach den Anordnungen die im Ernstfall bei Aufruf des Luftschutzes zu treffenden Maßnahmen (Bereitstellen von Löschwasser, Vorbereitung zur Verdunkelung, restlose Räumung des Dachbodens, Schutzraumherrichtung usw.) bei der bevorstehenden LS-Uebung nicht getroffen werden sollen, bereitet er aber die Hausbewohner auf den möglicherweise bald eintretenden Fliegeralarm vor. Bei Fliegeralarm sorgt er dafür, daß der Schutzraum oder dafür vorgesehene Keller ruhig und reibungslos von den Hausbewohnern aufgesucht wird, daß die Fenster- und Klapp- oder Rolläden des Hauses sämtlich geschlossen sind und der Gashaupthahn (durch Zettel angedeutet) abgestellt wird. Wo der LS-Hauswart am Tage der Uebung selbst nicht im Hause anwesend ist, springt sein Stellvertreter oder eine andere Selbstschutzkraft für ihn ein, die er natürlich vorher über alle Erfordernisse genauestens unterrichtet, damit auch ohne seine Anwesenheit ein luftschutzmäßiges Verhalten der Hausgenossen sichergestellt ist.

Herbstliche Stadt

Mannheim am 4. Oktober-Sonntag

Die Nebelschwaden, die in der vergangenen Woche über unserer Stadt lagen und besonders am frühen Morgen und in den Abendstunden die Führer der nach den Vororten verkehrenden Straßenbahnwagen vor eine schwere Aufgabe stellten und auch von den übrigen Straßenbenützern besonders große Aufmerksamkeit heischten, haben uns deutlichst zur Kenntnis gebracht, daß wir uns im Herbst befinden, und daß die schon auf das Weihnachtsfest hinweisenden Ausstellungen der Spielwarengeschäfte ihre Berechtigung haben. Nach solcher Vorbereitung stellten wir in Hinsicht Witterung an den Sonntag keine besonderen Ansprüche. Wir waren schon damit zufrieden, daß es tagsüber bei der grauen Wolkendecke blieb und die Quecksilbersäule am Paradeplatz fast +12 Grad Celsius anzeigte.

Die Mannheimer nützten den Tag, soweit er zu nützen war. Gar viele ergingen sich im Freien, und war es auch nur ein kurzer Spaziergang durch die Straßen der Stadt. Manchem sah man es an der Nase an, daß er einen Schnupfen mit sich herumtrug oder zumindest einen abklingenden Katarrh. Sehr viele nahmen den Weg zur Rhein-Neckar-Halle, um sich die große Weltkriegsausstellung „Die lebende Front" anzuschauen. Manchen Frontsoldaten sah man vor dem Verdun-Relief stehen, in Gedanken versunken und in Erinnerung an die schweren Jahre des Krieges. Die Jugend aber strebte mehr — und wer wollte ihr das verdenken! — zum aufgebauten Kriegsspiel. Die der Schau gegebene doppelte Zielsetzung der Erinnerung und der Mahnung kam so sichtbar zum Ausdruck. Aber Frontkämpfer und Jugend fanden sich dann doch gemeinsam im Schützengraben, den unsere Pioniere ausgeworfen haben.

Beim Gang durch die Stadt fiel wohl mancher Blick auf das Alte Rathaus am Marktplatz, von dem am Samstag die letzten Gerüste verschwunden sind, und das nun wieder einmal ein sorgfältig gefertigtes neues Oelfarbkleid trägt. Die Tauben haben übrigens die Beendigung der Fassadenerneuerung auch schon zur Kenntnis genommen und bevölkern wieder in Scharen die Gesimse des barocken Zweiflügelbaues, dessen Turm seit mehr als 200 Jahren auf die Dächer unserer Stadt blickt.

Mancher Spaziergänger unterzog wohl auch den derzeitigen Stand der Gleiderneuerung in der Breiten Straße einer Musterung und konnte dabei erkennen, daß am kommenden Sonntag — sofern keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten werden — der normale Straßenbahnverkehr wird wieder aufgenommen werden können. dr, th.

Am Samstagabend im Ballhaussaal:

Eindrucksvolle Kundgebung der Sudetendeutschen

Bundesleiter Bernreiter und der sudetendeutsche Dichter K. H. Strobel sprachen über den schweren Freiheitskampf der Deutschen in der Tschechoslowakei

Die große Beachtung, die in ganz Deutschland die jüngsten empörenden Vorfälle in den sudetendeutschen Gebieten finden, kam in dem Besuch der Kundgebung zum Ausdruck, die die Bundesgruppe Mannheim des Sudetendeutschen Heimatbundes am Samstagabend in dem mit der Büste des Führers, Reichsfahnen, dem Bundeszeichen und Lorbeer festlich geschmückten großen Ballhaussaal abhielt. Nach mehreren flotten Musikstücken der Kapelle Schutzmüller dankte Bundesgruppenleiter E. Polly aus Ladenburg für den überaus zahlreichen Besuch und hieß insbesondere die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, des Staates und der Stadt, des Deutschen Reichskriegerbundes, des VDA und der landsmännischen Ortsgruppen der Schlesier, Ost- und Westpreußen, Oesterreicher und Elsaß-Lothringer herzlich willkommen.

Oberverwaltungsrat Dr. Hartich

begrüßte im Namen des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters herzlich die Erschienenen, um dann darauf hinzuweisen, daß man überall in Deutschland empört über die Behandlung ist, die die Sudetendeutschen ständig erleiden müssen. Andererseits sei man erfreut über die Abfahrt, die der Reichsaußenminister den tschechoslowakischen Beschwerden über die scharfe Sprache der deutschen Presse zuteil werden ließ. Man sei einig in dem Wunsch, daß die Sudetendeutschen in ihrem Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums durchhalten mögen. Er glaube versichern zu dürfen, daß die Mannheimer als Grenzlandbewohner ein besonderes Verständnis für die Gefühle und Sehnsüchte der Sudetendeutschen aufbringen, weil Mannheim auch einmal, auf erfreulicherweise nur kurze Zeit, besetztes Gebiet gewesen sei. Die Mannheimer hätten auch einmal gefühlt, was es heiße, in äußerster Bedrängnis zu sein, weil sie von ihrem wichtigsten Lebensnerv, dem Hafengebiet, abgeschnitten waren. In seinen weiteren Ausführungen machte der Redner besonders die auswärtigen Kundgebungsteilnehmer auf die Vorzüge des oberrheinischen Wirtschaftszentrums Mannheim aufmerksam, das sich mit Recht zu den schönen deutschen Städten zählen dürfe. Möge jeder die Versicherung mit nach Hause nehmen, daß die heißen Gefühle der Verbundenheit der Mannheimer mit dem Sudetendeutschtum in dem Wunsche gipfeln, daß sie in der Betätigung ihres Deutschtums in nicht zu ferner Zukunft ihre Ziele erreichen.

Ingenieur Bernreiter, der Leiter des Reichsverbandes,

überbrachte die Grüße der Berliner Bundesleitung und des Abschnitts Rheinland-Westfalen, der ihm persönlich unterstehe. Als er Dr. Hartich für die Worte der Begrüßung und Anerkennung gedankt hatte, führte er u. a. weiter aus: Wir sind gewohnt, alle Dinge nüchtern und ruhig zu betrachten. Wir wissen, daß die Worte, die die tschechoslowakische Republik auf ihre Fahne geschrieben hat: „Die Wahrheit siegt!", einmal in unserem Sinne zum Durchbruch kommen werden. (Lebhafter Beifall.) Das aus einem großen Teil der Welt verschwundene Wort Gerechtigkeit sei in Deutschland Gott sei Dank wieder auf den Schild erhoben worden. Der Redner beschloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Bitte, die Bundesmitglieder weiter zu schützen und zu schirmen in ihrer Arbeit für ihre so schwer geknechtete Heimat und darüber hinaus in ihrem Kampfe um ein deutsches Bollwerk.

Nach dem ausdrucksvoll von einem Vertreter der HJ gesprochenen Gedicht „Wir tragen ein Licht im Dunkel der Nacht"

nahm der sudetendeutsche Dichter K. H. Strobel das Wort über die sudetendeutsche Frage.

Vorher überreichten ein junges Mädchen im Namen der Mannheimer Landsmannschaft und ein Vertreter der HJ Blumensträuße. Der Redner machte einleitend darauf aufmerksam, daß man gekommen sei, um eine Art Heerschau abzuhalten über die Landsleute, die ihre Kraft für das sudetendeutsche Schicksal einsetzen. Der dreifache Zweck der Kundgebung sei: Gleichschaltung aller in Deutschland lebenden Kämpfer und Anhänger, ferner die Bekundung, daß das Schicksal der Brüder, die innerhalb der tschechoslowakischen Grenzen leben müssen, eine Schicksalsfrage der Sudetendeutschen in aller Welt ist, und schließlich Frontstellung gegen die Gegner in aller Welt, um ihnen vor Augen zu führen, daß den Sudetendeutschen in der Heimat täglich ein so unerhörtes Unrecht widerfährt, daß sich die ganze Welt dagegen schon längst aufgelehnt hätte, wenn es nicht Deutsche wären. Erst durch die große Wandlung, die durch den Führer in allen deutschen Dingen herbeigeführt wurde, sei auch die sudetendeutsche Frage in ihrer Wichtigkeit voll erkannt worden, zunächst einmal wenigstens von dem eigenen Volksgenossen im Reich. Daß aber diese Erkenntnis auf die gesamte Kulturwelt übergreife, sei die Pflicht aller derer, die sich für die sudetendeutsche Frage einsetzen.

Mit scharfen Worten geißelte alsdann der Redner die „Demokratie" der tschechoslowakischen Republik,

die sich in dem Einziehen von Steuern und Soldaten, in täglichen Nadelstichen bis zum „Behandeln" mit Gummiknüppeln und im Mundtotmachen äußere. Die Durchsetzung dieser „demokratischen" Grundsätze habe zwangsläufig zu einem Zustand geführt, den man nicht anders als eine schwere Nervenkrankheit bezeichnen könne. Sehr aufschlußreich zur psychologischen Beurteilung der sudetendeutschen Frage war die charakterliche Ausdeutung der Tschechen. Man müsse eine gewisse Hochachtung vor dem tschechischen Bauern, Arbeiter, Handwerker und Kleinbürger haben, weil sie arbeitsam und anspruchslos seien, einen Dickschädel, aber einen heißen Kopf hätten. Schattenseiten aber seien die Verschlagenheit, das Verstecken hinter freundlichen Worten, um gegebenenfalls ganz anders zu handeln, eine Eigenschaft, die sich aus der Geschichte des tschechischen Volkes erkläre. In grauer Vorzeit waren die Tschechen Hörige eines Herrenvolkes, Slawen waren Sklaven. Daher die Bedienstetenhaftigkeit des tschechischen Volkscharakters, der sich nun schon zwanzig Jahre in der übelsten Weise äußere. Seien so heute noch die seelischen Merkmale der einstigen Hörigkeit deutlich erkennbar,

Meyser - Hüchel - Borsalino - Rousselet
diese Markenhüte finden Sie bei
Zeumer dem großen **Huthaus** in der Breiten Straße, **N 1, 6-7**

so sei andererseits für die Entwicklung der germanischen Charaktereigenschaften keine Möglichkeit gegeben.

Die westlichen Demokratien, die dem tschechischen Volk eine Freiheit des Hasses und der Mißgunst schenkten, hätten es in der Auffassung bestärkt, daß die Tschechen dazu berufen seien, über die Deutschen zu herrschen,

weil im Herzen Europas eine Festung geschaffen werden sollte, aus der jederzeit ein Ausfall in das deutsche Volk unternommen werden konnte.

Bei einer Würdigung der Entwicklung der sudetendeutschen Frage betonte der Redner, daß die gemeinsame Not die einzelnen Stämme, die immer noch auf die Erhaltung ihrer Eigenart bedacht seien, zu dem starken Bund aller Sudetendeutschen zusammengeschweißt habe. Immer seien die Sudetendeutschen für einen friedlichen Ausgleich gewesen, aber der böse Geist von Prag habe bisher alle Ansätze einer Verständigung zunichte gemacht. Dem Sudetendeutschen Heimatbund sei die heilige Aufgabe zuteil geworden, Träger des Kraftstromes zu sein, der das deutsche Volk in dem Bewußtsein verbindet, daß in der Tschechoslowakei 3,5 Millionen Menschen in schwerem Kampf um ihres Volkes Freiheit stehen.

Nach dem Anruf des Führers wurden die Nationalhymnen gesungen. Dann schloß Bundesgruppenleiter Polly die eindrucksvolle Kundgebung mit Dankesworten. Sch.

Totenehrung im Schloßhof

In einer schlichten Feier gedachte man am Sonntagvormittag im Ehrenhof des Schlosses der sudetendeutschen Toten. Am Balkon des barocken Bauwerkes, das reichen, dem Charakter der Stunde angepaßten Fahnenschmuck trug, sah man die sudetendeutsche Flagge. Zur Feier marschierten SS sowie eine Ehrenabordnung der Wehrmacht auf. Dann rückte eine sudetendeutsche Abteilung mit Fahne an und nahm zwischen SS und Wehrmacht Aufstellung. Im Schloßhof fanden sich außerdem zahlreiche Volksgenossen ein. Das Jungvolk eröffnete die Totengedenkstunde mit einem Fanfarenspiel. Dann sprach der

Bundesleiter Bernreither,

Nach altem Brauch — so etwa führte er aus — gedenke man der Toten an dieser Stelle, weil es versagt ist, ihnen in der Heimat den schuldigen Tribut zu zollen. Die Gedenkstunde gelte der Erinnerung an all jene, die im Kriege Schulter an Schulter ihr Leben hingegeben haben für die Heimat und für das deutsche Volk, und der Erinnerung an die 54 wackeren Deutschen, die am 4. März 1919, zu einem Zeitpunkt, da man das Wiedererstarken des Reiches noch nicht voraussehen konnte, starben, weil sie deutsch sein und bleiben wollten. Und

schließlich gedenke man der unabsehbaren Zahl von Unterdrückungen,

die jenem 4. März 1919 gefolgt sind bis in die letzte Zeit hinein, und jener, die in diesem Zusammenhang ihr Leben im Kerker aushauchten oder dahinsiechten, weil man ihnen die Lebensgrundlage raubte. Das Opfer der Toten verpflichte, im Rahmen der gesetzlichen Grenzen für die Heimat zu arbeiten und sich für diese Heimat restlos einzusetzen im Glauben an die Erreichung des Zieles, auch wenn es noch in weiter Ferne zu liegen scheine.

Es wäre leicht, aus einer solchen Totengedenkstunde Haß zu konstruieren, aber das liege fern. Jedoch sei die Stunde dazu angetan, sich die Frage vorzulegen, ob man als Sudetendeutscher immer und überall die Pflicht getan habe, die das Opfer der Gefallenen auferlegt hat. Wenn man bei dieser Prüfung nicht ganz vor sich selbst bestehen könne, dann

möge diese Erinnerungsfeier eine Aufmunterung sein, jetzt voll und ganz einzutreten für die Verpflichtung, der Heimat zu dem zu verhelfen, was ihr gebührt, um ihre Zukunft lichtvoller zu gestalten,

als es die vergangenen 19 Jahre waren.

In dieser Stunde gedenke man auch all derer, die beim Kampf des sudetendeutschen Volkes um Freiheit, Ehre und das nackte Leben in vorderster Front stehen und denselben Gefahren ausgesetzt sind, wie es jene waren, deren Tod man jetzt gedenke. „Möge von hier ein Strom von neuem Kampfwillen zu die in der Front Stehenden gehen, damit sie wissen, daß sie nicht allein stehen und daß das deutsche Volk jeden Hieb, der nach den sudetendeutschen Brüdern geführt wird, als gegen sich selbst gerichtet betrachtet."

Bundesführer Bernreither dankte den an der Feier teilnehmenden Volksgenossen und würdigte ihre Anwesenheit als Ausdruck der Verbundenheit und des Gefühls der Verpflichtung für den Ausgang des Kampfes. Wenn man den Blick im Geiste über den Böhmerwald, über das Erzgebirge und über das Riesengebirge hinweg nach der Heimat lenke, dann erkenne man fürwahr, daß es sich lohne, gegen eine

Zur Luftschutzübung am 26. Oktober

A. Von auswärts kommenden Kraftfahrern zur Beachtung

Es wird allen von auswärts kommenden Kraftfahrern, die am 26. Oktober 1937 in der Zeit von 8.30—13.00 Uhr den Luftschutzort Mannheim-Ludwigshafen als Durchfahrtsort passieren wollen, dringend empfohlen, Umleitungswege zu benutzen, da die Fahrt über Mannheim oder Ludwigshafen während der Uebung mit erheblichen Verzögerungen verbunden sein wird. Es empfiehlt sich, den Weg in die Pfalz oder zurück nördlich Mannheims über Worms und südlich Mannheims über Speyer zu wählen.

Alle Kraftfahrer, die nach Mannheim oder Ludwigshafen hineinwollen, müssen während des „Fliegeralarms" am Rande der Stadt parken.

Die Reichsautobahn Frankfurt/Main—Karlsruhe, die durch das Stadtgebiet Mannheim führt, wird nicht in die Uebung einbezogen.

B. Verwendung und Bedeutung von Attrappen, Flaggen und Bändern bei der Uebung

Um den Kräften des zivilen Luftschutzes beim Einsatz die Bombeneinschläge und dadurch entstandene Schadensstellen in deutlich sichtbarer Form kenntlich zu machen, werden verschiedenfarbige Attrappen, Flaggen und Bänder ausgelegt.

Es wird von allen Volksgenossen erwartet, daß sich jeder in der Zeit der „Entwarnung" an diesen Stellen ernstfallmäßig verhält.

Die Bombeneinschläge werden durch Attrappen in Scheibenform und, soweit darüber hinaus erforderlich, die entstandenen Schäden durch Flaggen und Bänder dargestellt.

Es bedeuten:

Blaue Attrappen: Brisanzbombeneinschläge,
Schwarze Fahnen: Einsturzstellen in Häusern,
Schwarze Bänder: Risse im Mauerwerk, Straßenverschüttungen durch Mauereinsturz,
Rote Attrappen oder Fahnen: Brandbombeneinschläge. (Diese Darstellung wird stellenweise durch starke Rauchentwicklung ergänzt.)
Gelbe Attrappen: Kampfstoffbombeneinschläge,
Gelbe Bänder: Kampfstoffbespritztes Mauerwerk,
Vollattrappen: Blindgänger.

Der Polizeipräsident Mannheim.

Der fröhliche Mensch ist beliebt,

er hat es leichter im Leben. Er ist der eigentliche Erfolgsmensch. Ihm fliegen die Herzen zu. Warum sind Sie nicht auch allezeit fröhlich und heiter? Sie möchten schon, aber . . . Sie können es nicht mehr. Sie sind erschöpft, ermüdet, unlustig, galliger Laune, kurz nervös. Die Anforderungen an Ihre Nerven waren zu groß, die Nervensubstanz, der Hauptbestandteil der Nerven ist fast verbraucht. Wollen Sie, daß Ihre Nerven wieder was leisten?, dann führen Sie Ihren erschöpften Nervenzellen denjenigen Nährstoff zu, den sie zu ihrer Erhaltung und Auffrischung bedürfen.

Ein solcher vertrauenswürdiger Nervennährstoff ist das seit Jahren bewährte und zu Weltruf gelangte Biocitin. Machen Sie einen Versuch. Schaffensfreude und Lebenslust werden wieder einkehren und Sie werden auch wieder lachen können.

Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apoth. u. Drogerien erhältlich. Geschmacksmuster kostenlos von der Biocitinfabrik, Berlin SW. 20/4.

BIOCITIN

MARCHIVUM

ganze Welt von Haß und Chauvinismus den Kampf für die Erhaltung dieses deutschen Gebietes durchzuführen. Unbändig sei der Glaube an das Erreichen des Zieles, daß Blut zu Blut gehört und nach des ewigen Richters Wunsch und Wille auch zueinander kommt.

Nachdem der Redner geendet hatte, spielte der NSKK-Musikzug das Lied vom guten Kameraden. Damit fand die schlichte, aber eindrucksvolle Totengedenkfeier ihr Ende. —m.

Neue Feldzeichen für Mannheim-Ludwigshafener Truppenteile

Uebergabe durch den Reichskriegsminister in Wiesbaden / Feierliche Einholung am Dienstagnachmittag

Am kommenden Dienstag verleiht Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg in Wiesbaden an zahlreiche Truppenteile Fahnen und Standarten, darunter auch an Truppen des Standortes Mannheim-Ludwigshafen. Die Pioniere erhalten eine Fahne, während Standarten verliehen werden an die Artillerie und an die Beobachtungsabteilung. Damit werden sämtliche Truppen des hiesigen Standortes im Besitze von Feldzeichen sein.

Die neue Fahne und die neuen Standarten werden über die Reichsautobahn nach Mannheim gebracht. Sie treffen am Dienstagnachmittag etwa um 16 Uhr bei der Rhein-Neckar-Halle ein. Von dort aus werden sie von einer vom II./J.-R. 110 gestellten, unter dem Kommando von Hauptmann Schäfer stehenden Fahnenkompanie nach dem Dienstgebäude des Standortältesten, des Generalleutnant Ritter von Schobert, gebracht. Die Fahnenkompanie marschiert über Augusta-Anlage, Heidelberger Straße und Planken zum Divisionsdienstgebäude in D 5, 4. Ein Vorbeimarsch findet nicht statt. —m.

Arbeitsmänner kehren heim

Der Reichsbahnverkehr am Wochenende

Der Reichsbahnverkehr stand am vergangenen Wochenende vornehmlich im Zeichen der Entlassung der Arbeitsdienstmänner. Am Sonntag früh um 1.30 Uhr traf hier ein Sonderzug mit Arbeitsmännern aus Cottbus ein, die hier zum Teil zu Einzeltransporten nach Nordbaden aufgeteilt wurden. Um 4 Uhr kam ein weiterer Sonderzug mit Arbeitsmännern von Frankfurt an der Oder an, der zum Teil nach der Pfalz und dem Saargebiet weiterfuhr. Ein dritter Sonderzug von Bentheim nach Stuttgart war ab Mannheim nur noch zum Teil besetzt. Auch die Zahl der übrigen Sonderzüge war an diesem Wochenende nicht gerade klein.

In der Frühe des Samstags kam in Mannheim ein Kindertransport Düsseldorf—Stuttgart (450 Kinder) durch, nachdem schon der ebenfalls für einen Kindertransport eingesetzte D 192 Hamburg—Berlin—Basel von Mannheim nach Karlsruhe doppelt gefahren worden war. Am Samstagnachmittag brachte ein KdF-Zug 500 Personen von Lambrecht nach Mannheim und später wieder zurück. Am Sonntag früh war der Ausflugssonderzug nach Eberbach mit 120 Personen besetzt; der kurz darauf abfahrende KdF-Zug hatte 780 Passagiere. Von Karlsruhe trafen am Sonntagvormittag 800 KdF-Fahrer hier ein und fuhren am Abend wieder zurück. Insgesamt waren sowohl der Reise- wie der Stadtbesuchsverkehr an beiden Tagen gut.

Unfallschronik des Wochenends

Polizeibericht vom 24. Oktober

Am Samstag, dem 23. Oktober, kam es durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zu fünf Verkehrsunfällen, wobei unerheblicher Sachschaden entstanden ist. — Durch Straßenglätte stießen in zwei Fällen Kraftfahrzeuge zusammen, wobei ebenfalls nur unerheblicher Sachschaden entstand.

Opfer des Alkohols. Einer betrunkenen Radfahrerin, welche den Verkehr gefährdete, wurde das Fahrrad abgenommen. — Zwei betrunkene Personen, welche in hilflosem Zustand auf der Straße lagen, wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs gelangten neun Personen zur Anzeige.

Die letzte Leiter kam herab ...

Unser Altes Rathaus wurde von den Gerüsten befreit

Am Samstagnachmittag gegen halb fünf, da wurde das Alte Rathaus frei von den letzten Gerüsten, und groß war die Ansammlung der staunenden Mitbürger, die diesen dramatischen Vorgang bewunderten. Selten sieht man so gut in sicherer Entfernung von all dem, was einem auf den Kopf fallen könnte, und mit Begeisterung kann man die Spannung genießen, die in solch halsbrecherischem Rauf- und Runterklettern liegt.

Das sind doch Kerle, die Gerüstbauer, die haben Mut im Herzen, Mark in den Knochen und Kraft in den Muskeln, das muß man immer wieder bewundern, und laut sagen's die Alten, die's beurteilen können, weil sie auch mal jung waren und bei der Marine dienten oder als Dachdecker, Maurer, Installateure ähnlicher Balanzierarbeit oblagen. Sie sagen's ohne Neid, wenn auch mit einem gewissen Eifer drauf aus, ihre endlosen Geschichten und Abenteuer zu erzählen, so daß man abgelenkt wird, und schließlich Freund Heiner die zynische Geschichte dazwischenklemmt von jenem Eckensteher, der dazukam, wie gerade einer vom Gerüst gefallen war, und nun trocken fragte: „Kommen da noch mehr 'runter?" — „Nää?" — „Ja, zum Donnerwetter, was steht ihr denn hier herum und guckt in die Luft?" Eine amerikanische Geschichte, wie sich versteht, aber doch mit der Moral, daß man zupacken und nicht gucken soll, wenn was passiert.

Nun passiert aber nichts, gottlob!, sondern die eine Leiter nach der andern wird gelöst und im Herunterrutschen von zwei Männern aufgefangen, und ganze drei tragen das schwere, schwankende Stück um die Ecken, die Telephonhäuschen, Kirchenverkaufsbuden, Wagen, Räder und Volk bilden, so auf den Zentimeter genau herum, daß es eine wahre Freude ist. Die Männer ziehen sich hoch, Knie und Fuß gewandt benutzend, und einer vom TV 46 versichert, daß jener mit dem Zollstock in der Hintertasche ein ausgezeichneter Turner sein müßte. Das sähe man mit einem halben Auge.

Jetzt aber die letzte Leiter — wie kommt denn die herunter? Wir warten und niemand kann's erklären. Man kann sie doch nicht auch so am Gesims entlangrutschen lassen. Aber nach Lösung des letzten Knotens entert das Turnertalent nach oben, da befestigen sie ein Tau, und lassen nun die Leiter so nach außen fallend herunter, und eilends weichen wir, um Leben und Knochen besorgt, zurück. Auch dies schaffen drei Männer weg, die zwei da oben ziehen sich ins Turminnere zurück, und damit strahlt nun der Bau in herrlicher Reinheit mit extraweißen Eingängen und Karyatiden und symbolischen Figuren nebst den goldenen Lettern Justitiae et Pietati.

Nun eile man und schaue beim Warten auf die Straßenbahn, auch beim Einkauf von Blumen und Rettich, oder auch ganz allein auf dem weiten Platze, die barocke Schönheit zu bewundern; denn nicht viele Wochen eines regenreichen Winters dürfen darüber vergehen, und manch grauer Flecken wird schon wieder sichtbar sein.

Dr. Hr.

Die Kreiswaltung der DAF ist umgezogen

Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront mit den nachfolgenden Abteilungen ist nach der Rheinstraße 3 verzogen:

Der Kreisobmann, Abteilungen Organisation und Personal, Propaganda, Presse, Werkscharen, Information, Ehrengericht, Hausgehilfen, Heimstätten, Verwaltungsstelle; Unterabteilungen Kasse, Buchhaltung, Betriebs- und Ortswaltungen, Abrechnung, Kartei, Unterstützung.

NSG „Kraft durch Freude", Abteilungen Kasse, Reisen, Wandern und Urlaub, Sportamt, Schönheit der Arbeit, Feierabend, Deutsches Volksbildungswerk, Kulturgemeinde.

Amt für Volksgesundheit, Verlag der DAF, Kreisvertretungsstelle „Bank der Deutschen Arbeit", Büchergilde Gutenberg.

Sprechstunden für den Publikumsverkehr: morgens von 10—12 Uhr, nachmittags von 16—18 Uhr, außer mittwochs und samstags.

** **Ihren 78. Geburtstag** feiert am 26. Oktober Frau Katharina Will, Witwe, Schwetzinger Straße 164. — 60 Jahre alt wird der Vertreter der Eichbaum-Werger-Brauereien Heinrich Josef Volz in Oggersheim. Unsern Glückwunsch!

Mannheimer Preisträger auf der Ika

Auf der vor wenigen Tagen geschlossenen 7. Internationalen Kochkunst-Ausstellung haben auch die badischen Mannschaften und die badische Industrie ausgezeichnet abgeschlossen, wie die große Zahl der Preisträger zeigt. In der Abteilung Warme Küche erhielt die Kochmannschaft des Gaues Baden den Großen Preis und Ehrenpreis. Einen besonderen Ehrenpreis für die Mannschaftsführer erhielt Herr Toussaint. In der Abteilung Kalte Küche erhielt die Gaumannschaft Baden (Koffenhalchen Mannheim) einen Großen Preis und Konditor Kienle einen Ehrenpreis. Einen Leistungspreis und Ehrenpreis der Ika erhielt das Restaurant Moninger, Karlsruhe, Küchenmeister Scheuerpflug und Jakob Dorst, Mannheim. Aus der Industrie-Abteilung erhielten den Großen Preis der Ika die Firmen Sutterer & Cie., Mösbach b. Achern/Schwarzwald, Richard Grachner, Karlsruhe, C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N., Erste Freiburger Brezelfabrik, Julius Baader, Freiburg i. Breisgau, Knauber & Maas, Mannheim, F. Seneca, Eisengießerei, Karlsruhe, Junker & Ruh A.-G., Karlsruhe. Einen Leistungspreis der Ika erhielt die Firma Stierlen-Werke A.-G., Rastatt, Baden. Ein Anerkennungsdiplom erhielt die Firma Franz Feldbausch, Mannheim-Käfertal.

Berlin im Dunkeln!

Wie die Reichshauptstadt während der großen Luftschutz- und Verdunkelungsübung dieses Herbstes ausgesehen hat, zeigt das soeben erschienene Heft der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, in einem ganz ausführlichen Bildbericht. Das neue Heft bringt außerdem einen sehr aufschlußreichen Beitrag über Flugzeugbau mit interessanten Aufnahmen. Bildberichte erzählen von den Männern des Selbstschutzes im Hamburger Hafen, von den Fellenkammern in einer kleinen Elbstadt, die zu Schutzräumen ausgebaut worden sind. Ein bebilderter Artikel „Kinder unter der Volksgasmaske", Photos vom Heer der Tschechoslowakei und Berichte von der Arbeit des Reichsluftschutzbundes beschließen das inhaltsreiche Heft.

Vier Kurse in der Mütterschule

Am Dienstag, dem 26. Oktober, beginnt in der Mütterschule ein Kursus über Säuglings- und Kinderpflege. In 12 Abenden wird das Verhalten der werdenden Mutter, sowie die Pflege des Säuglings in gesunden und kranken Tagen, seine Kleidung und Ernährung besprochen. An praktischen Uebungen wird das Baden und Wickeln gelehrt. Der Kursus findet jeweils dienstags und donnerstags von 8—10 Uhr abends statt.

Nachmittagskursus über Erziehungsfragen

Am Donnerstag, dem 28. Oktober, beginnt ein neuer Kursus über Erziehungsfragen mit Basteln. Die theoretischen Stunden werden ergänzt durch praktische Anleitungen in der Anfertigung kleiner Bastelleien, Erlernen von Kinderspielen und -liedern. Der Kursus findet dienstags und donnerstags von 3.30 bis 5.30 Uhr statt.

Abendkursus im Nähen

Am Montag, dem 10. November, beginnt der nächste Nähkursus. Er gibt unseren Frauen und Mädchen Gelegenheit, sich Anleitung zu holen in pünktlicher Näh- und Flickarbeit oder aus alten Kleidungsstücken etwas Neues entstehen zu lassen. Kurstage: montags und mittwochs, abends 8 bis 10 Uhr.

Abendkursus in Kochen und Haushaltführung

Am Dienstag, dem 16. November, beginnt ein neuer Kochkursus über neuzeitliche und gesunde Ernährung, Zubereitung schmackhafter und gesunder Speisen, die billig sind, wirtschaftliche, sparsame und nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten eingestellte Haushaltführung. Zweckmäßige Wäschebehandlung und sonstige, im Haushalt täglich vorkommende Fragen werden erörtert und durch praktische Uebungen ergänzt. Der Kursus findet dienstags und donnerstags, abends ab 8 Uhr statt. Kursusgebühr einschließlich Essen beträgt 6 Mk.

Anmeldungen nimmt entgegen: Die Mütterschule, Mannheim, Kaiserring 8, Fernruf: 43405. Geschäftszeit: 9—12 Uhr und 3—6 Uhr. Samstags 9 bis 12 Uhr.

** **Eine italienische Studienkommission,** die in diesen Tagen bei der Deutschen Arbeitsfront in Mannheim weilt, nahm am Samstagabend Gelegenheit, die Aufführung des „Zigeunerbarons" im Nationaltheater zu besuchen.

Werkfeuerwehr zeigt ihr Können:

„Großbrand im Vanillinwerk"

Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr von Boehringer & Söhne

Die Freiwillige Feuerwehr der Firma Boehringer & Söhne in Waldhof hielt am Samstagnachmittag ihre Hauptübung ab. Die Wehr, die unter dem Befehl von Wehrführer Gotha steht, zeigte, daß sie auch im vergangenen Jahre eifrig an der Vervollkommnung ihres Könnens gearbeitet hat. An der Uebung nahmen in Vertretung des Polizeipräsidenten Hauptmann Hennecke und der Leiter der Mannheimer Berufsfeuerwehr, Branddirektor Mikus, teil.

Die Uebung begann mit Formaldienst und mit sportlichen Darbietungen. Das Fußexerzieren verlief zur vollsten Zufriedenheit. Rhythmische Freiübungen wurden mit großer Exaktheit ausgeführt, wobei besonders beachtlich war, daß dabei die Wehr in drei Gruppen geteilt war, die gegenläufige Uebungen vollführten.

Gleich gute Schulung ließ ein Hindernislauf erkennen.

Die Freiwillige Feuerwehr von Boehringer & Söhne zählt in Mannheim zweifellos zu den sportlich am besten ausgebildeten Wehren, was neben dem Wehrführer dem den Sport leitenden Meister Zeyer zu verdanken ist.

Auf Formaldienst und Sport folgte die eigentliche Hauptübung, die sich im Werke abspielte.

Der Hauptangriff

ging von der Annahme aus, daß im Vanillinbetrieb durch die Explosion eines Benzolbehälters ein Großbrand ausgebrochen ist, das den Einsatz der ganzen Wehr erfordert. Daran anschlossen sich noch eine Reihe weiterer Annahmen, die die Einsatzbereitschaft und den Ausbildungsstand der Wehr und insbesondere die Entschlußkraft der Führer und Unterführer unter die Lupe nahmen.

Nach vollbrachter Arbeit fand man sich zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Dabei

sprach Dr. Engelhorn

als Betriebsführer. Er gedachte zunächst der beiden im vergangenen Jahr verstorbenen Wehrmänner Ludwig Kunzmann und August Weißer und des bei einem Brand tödlich verunglückten Gefolgschaftsmitgliedes Albert Deutsch, denen man eine Minute stillen Gedenkens widmete. Dann kam der Betriebsführer auf die im Laufe des Jahres erfolgte Anerkennung der Wehr als Feuerlöschpolizei zu sprechen, die eine große Verpflichtung in sich berge.

Während des Jahres sei die Wehr dreimal zur Brandbekämpfung eingesetzt worden:

bei der Benzinexplosion bei der benachbarten Chemischen Fabrik Weyl A.-G., bei einer betriebseigenen Explosion und bei einem Dachstuhlbrand. In allen drei Fällen habe sich die Wehr bewährt. Das vergangene Jahr habe der Wehr schon gezeigt, daß die an sie als Feuerlöschpolizei gestellten Anforderungen größer geworden sind. Im neuen Jahr werden diese Anforderungen weiter steigen, aber damit sei eine Steigerung der Leistungen und eine Erhöhung des Ansehens verbunden. Dr. Engelhorn nahm den Abend zum Anlaß,

sechs verdiente Wehrmänner,

die seit 20 Jahren der Wehr angehören, auszuzeichnen: Robert Henninger, Peter Schäfer, Meister Fritz Vögele, Jakob Michel, Georg Schmitt und Leonhard Schuhmacher. Zum Schluß gedachte der Betriebsführer des Führers. Dem Sieg-Heil folgten die nationalen Lieder.

Branddirektor Mikus

würdigte in längeren Ausführungen die bei der Hauptübung gezeigten Leistungen. Besonderes Lob spendete er dem Formaldienst und dem sportlichen Können. Der Ausbildungsstand weise eine beachtliche Höhe auf. Branddirektor Mikus dankte der Wehr für ihre bisherige Arbeit.

Hauptmann Hennecke

überbrachte die Grüße des Polizeipräsidenten und unterstrich die Opferbereitschaft der Wehrmänner, die sich neben ihrer Tagesarbeit in selbstloser Weise noch dem Feuerwehrdienst widmen. Im Namen der Wehr dankte

Wehrführer Gotha

allen, welche deren Arbeit unterstützen, insbesondere der Betriebsführung.

Anschließend verbrachte man noch einige Stunden in froher Kameradschaft. dr. —m.

Amtliche WHW Mitteilungen

Kartoffelausgabe

Um die Kartoffelausgabe reibungslos durchführen zu können, mache ich noch einmal darauf aufmerksam, daß die Kartoffeln ortsgruppenweise ausgegeben werden.

Es erhalten jeweils nur diejenigen Ortsgruppen-Bedürftigen Kartoffeln, die in der Zeitung oder am Ortsgruppenanschlag aufgerufen sind.

Bedürftige aller nicht aufgerufenen Ortsgruppen werden an der Kartoffelausgabe zurückgewiesen.

Die bekanntgegebenen Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten.

Kreisbeauftragter für das WHW 1937/38.

** **Genehmigung von Mietpreiserhöhungen.** Durch die dieser Tage in der Presse mitgeteilte neue Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung hat sich die Zuständigkeit der zur Entscheidung über Anträge auf Mietpreiserhöhungen berufenen Behörden geändert. Zuständig zur Entscheidung sind künftig für die Städte Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim und Pforzheim die Oberbürgermeister, für die übrigen Gemeinden die Landräte. Anträge auf Genehmigung von Mietpreiserhöhungen sind bei diesen Stellen und nicht mehr bei der Preisbildungsstelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums einzureichen.

Schnittmuster - Zentrale
Record-, Beyer-, Ullstein-, Vobach-Schnitte, Plättmuster, Modezeitschriften
Anruf 26603 **Emma Schäfer** M 7. 24

** **Erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Das Deutsche Rote Kreuz, Sanitätskolonne I, Mannheim, beginnt am Donnerstag, 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Kolonnenhaus der Sanitätskolonne Qu 7, 12, mit seinem diesjährigen Winterkursus zur Erlernung der Ersten Hilfe bei Unglücksfällen und im Luftschutzsanitätsdienst. Der Kursus ist nur für Männer und wird jeweils donnerstags von 8—10 Uhr durch die Kolonnenärzte unentgeltlich abgehalten. Anmeldungen zur Teilnahme am Kursus werden jederzeit im Kolonnenhaus Qu 7, 12 oder bei Kursusbeginn entgegengenommen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Die bestellten Einschreibeplakate sind auf der Kreispropagandaleitung abzuholen.

Kreispropagandaamt.

NS-Frauenschaft

Neckarspitze. 26. 10., 20.15 Uhr, Pflichtheimabend im Gesellschaftshaus, F 3, 13.

Deutsches Eck. 27. 10., 20 Uhr, Pflichtheimabend in den Germaniasälen, S 6. Frauen des Frauenwerks sind eingeladen.

Neuostheim. 26. 10., 20 Uhr, Heimabend im evangelischen Gemeindehaus.

Rheintor. Die Hefte Buch müssen am 26. 10. zwischen 12 und 14 Uhr bei Herrlein, Luisenring 23, abgerechnet werden.

Neckarau-Nord. 26. 10., 14 Uhr, Nähnachmittag bei Frau Maylorik. 20 Uhr Singstunde im „Engel".

Sandhofen. 26. 10., 20 Uhr, Heimabend im Heim.

Käfertal. 20.30 Uhr: Singstunde im Heim, Mannheimer Straße 2, für alle Mitglieder.

Die Deutsche Arbeitsfront

Vom Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront. Am Montag, 25. Oktober, beginnen folgende Lehrgänge: Nr. 8: Zeichnen nach DIN für Anfänger; Nr. 63: Technisches Zeichnen für Metallwerker, Stufe I; Nr. 64: Technisches Zeichnen, Stufe II, sämtliche in der Jugendberufsschule N 6, Saal 4, um 20 Uhr. — In C 1, 10, Saal 2, beginnt um 21 Uhr der Lehrgang Nr. 137: Sonderlehrgang für Meisterprüfungskandidaten für Friseure.

Mannheim im Oktober

Montag, 25. Oktober

Nationaltheater: „Wallenstein" dramatisches Gedicht von Schiller, Schülermiete C, 18 Uhr. — „Der goldene Kranz", Volksstück von J. Huth, Miete H, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr Feierabendveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Rosengarten: 20 Uhr Akademie-Konzert, Gast-Dirigent: Hans Weisbach. Solisten: Max Kergl (Violine), Helmut Doll (Violoncello).

Flughafen: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.30 Uhr Das Programm der Weltattraktionen.

Tanz: Libelle Kaffee Carl Theodor

Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:

Universum: „Daphne und der Diplomat". — **Alhambra:** „Der Mustergatte". — **Schauburg:** „Die gelbe Flagge". — **Palast und Gloria:** „Marie".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 und 15—17 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt. Die deutschen Freilichtbühnen.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Schwetzingen und sein Theater.

Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Rhein-Neckar-Hallen: Weltkriegsausstellung: Die lebende Front. Geöffnet von 10 bis 20 Uhr.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Was hören wir?

Dienstag, 26. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — **8.30:** Morgenmusik. — **10.00:** Bei den Batschka-Schwaben, Hörfolge. — **11.30:** Volksmusik. — **12.00:** Mittagskonzert. — **14.00:** Von jedem etwas (Schallplatten). — **16.00:** Nachmittagskonzert. — **18.00:** Zu Heim und in der Ferne. — **19.30:** Griff ins Heute. — **19.45:** Wer wieder klingt ... (Schallpl.). — **20.00:** Wie es euch gefällt. — **21.00:** Glück im Kreislauf. Modernes Funkmärchen. — **22.00:** Nachrichten. — **22.20:** Politische Zeitungsschau. — **22.40:** Unterhaltung und Tanz. — **24.00:** Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — **6.30:** Frühkonzert. — **10.00:** Der Werwolf, Hörspiel. — **10.30:** Fröhlicher Kindergarten. — **11.40:** Vorbeugen ist besser. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **14.00:** Allerlei. — **15.15:** Meister ihres Faches (Schallpl.). — **15.40:** Frau und Arbeitsfragen. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **18.00:** Franz Schubert: Sonate. — **18.25:** Deutsche Volkslieder. — **18.55:** Abendtafel. — **19.10:** Der Bernsteinmacher, Heimatmärchen. — **21.00:** Politische Zeitungsschau. — **21.15:** Der Tag klingt aus ... — **22.30:** Kleine Nachtmusik. — **23.00:** Tanzmusik.

Die Aufgabe der gemeindlichen Selbstverwaltung:

Gemeinschaftserziehung in der Gemeinde

Dr. Frick über das Auslese- und Schulungsprinzip in der Gemeindeführung

dnb. **Karlsruhe, 24. Oktober.**

In der mit den Fahnen des Reiches und mit Tannengrün geschmückten Festhalle sprachen heute Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler zu Tausenden von Vertretern der gemeindlichen Selbstverwaltung.

In der Kundgebung waren das Führerkorps des Gaues Baden der NSDAP, der badische Innenminister Pflaumer, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes erschienen.

Nach dem Fahneneinmarsch eröffnete Gauamtsleiter Oberbürgermeister Pg. Kürber-Freiburg mit kurzen Begrüßungsworten die Kundgebung. Dann betrat, von herzlichem Beifall begrüßt, Reichsinnenminister Dr. Frick das Rednerpult, um seine Ausführungen zu machen, die mit starker Zustimmung aufgenommen wurden. Er führte dabei u. a. aus:

Die Bedeutung der Gemeinschaften im Volks- und Staatsleben ist nicht zu allen Zeiten gleich gewesen. So ergeben sich wesentliche Unterschiede bei einem Vergleich der Gemeinde in den Zeiten des absolutistischen Staates, in den Perioden des demokratischen Verfalls und in den Jahren nationalsozialistischen Aufbaues.

Gerade im deutschen Volk ist ein Wesenszug besonders ausgeprägt: Es hat einen ausgesprochenen Sinn und zugleich eine ausgesprochene Fähigkeit, auch im engeren Bereich zu wirken. Bei seiner hohen Intelligenz und seiner starken Initiative ist es nicht gewohnt, nur darauf zu warten, bis ihm in all' und jedem das Heil von oben kommt.

Das ist die Auffassung, die Dasein und Wirkungsgrad der gemeindlichen Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate bestimmt. Es kommt ihm darauf an, die in der Gemeinschaft „Gemeinde" liegenden starken Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen. Denn wir wissen, daß wir damit an die natürlichsten Gegebenheiten unseres Volkslebens anknüpfen, und wir wissen ferner,

daß eine Aufgabe nur dann ihre vollkommenste Lösung findet, wenn sie den durch die natürlichen Gegebenheiten bestimmten Trägern überlassen wird.

Damit gewinnt das bekannte Wort von der „Universalität" des gemeindlichen Aufgabenbereiches für uns einen neuen Sinn.

Die Gemeinde steht aber — über einem bloßen organisatorischen Zweck hinaus — ihrer allgemeinen Stellung und Bedeutung nach im Dienste einer weiteren Aufgabe.

Das letzte Ziel des nationalsozialistischen Staates ist die Volksgemeinschaft, der jeder, auch der letzte Volksgenosse, dient und in der er seine wahre Heimat findet. Das ist aber auch der Sinn des Dienstes, den wir von jedem Bürger in der Gemeinde verlangen.

Damit ist heute wie ehedem die Selbstverwaltung eine Schule der Erziehung zur Gemeinschaft. Sie ist aber noch mehr. Sie erschließt, wie wohl kaum ein anderes Mittel, von dem engen Bereich der Gemeinde aus den Blick für die Notwendigkeiten des Ganzen.

Es ist gewiß, daß die **Anspannung aller Kräfte, die im Rahmen des Vierjahresplanes von jedem einzelnen verlangt wird, auch an unseren Gemeinden nicht spurlos vorübergeht.**

Auch sie müssen ihre Leistungen zum Höchstmaß steigern. Es gilt dabei insbesondere ein wirklich schlagkräftiges, nach jeder Richtung einsatzfähiges Mittel der Staatsführung zu schaffen. Die gemeindliche Arbeit muß ihre Ergänzung finden in einer weiteren kommunalen Organisation, die wir in fast allen deutschen Ländern in der Gestalt der Landkreise finden. Die Landkreise in Deutschland haben sich bewährt und werden auch in Zukunft ihre volle Bedeutung behalten.

Im Land Baden haben sich die Verhältnisse gegenüber den anderen Ländern, in denen sich ein in den wesentlichen Zügen einheitliches Bild ergibt, eigenartig entwickelt. Während in den übrigen Ländern der Landkreis sowohl staatlichen Verwaltungsbezirk als auch kommunale Körperschaft darstellt, umfassen die sogenannten Kreise in Baden räumlich das Gebiet mehrerer staatlicher Amtsbezirke und haben bis heute eine persönliche Verbindung zwischen Staat und Selbstverwaltung in der Person des Landrates nicht geschaffen. Dadurch konnte das kommunale Leben der Kreise in Baden nicht die Intensität erreichen, wie in anderen Ländern. Es ist deshalb mehr als eine bloße Frage der Vereinheitlichung, wenn nach dem Umbruch der Herr Reichsstatthalter und die Landesregierung an

eine Umgestaltung dieser badischen Sonderheiten

herangetreten sind und ich freue mich besonders, daß der Weg einer schrittweisen organischen Lösung gewählt worden ist.

Wege der Leistungssteigerung sind nicht nur in dem Ausbau der über den Gemeinden stehenden kommunalen Organisationen zu suchen; sie müssen vor allem in der Gemeinde selbst gefunden werden.

Ich habe anläßlich des Reichsparteitages der Arbeit einmal betont, daß wir bei einem Rückblick auf die Leistungen nationalsozialistischer Gemeindepolitik in den letzten vier Jahren mit Recht stolz sein dürfen. Wir alle zusammen haben erreicht, was in unseren Kräften stand. Dabei sind wir aber keineswegs so überheblich, diese Leistungen als vollkommen hinzustellen und sie keiner Besserung mehr für fähig zu halten.

Wir wissen vielmehr nur zu gut, daß noch an zahlreichen Stellen bessernde Hand angelegt werden muß: und wir sind gewillt, die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen.

Die Verwaltung des flachen Landes hat in vielen deutschen Gemeinden die Ehrenamtlichkeit der Führung der Geschäfte so beibehalten, wie sie früher war, trotzdem diese an Umfang und Bedeutung ständig gestiegen sind. Daraus hat sich ein Mißverhältnis ergeben, das nicht wegzuleugnen ist.

Es muß und wird uns gelingen, den ehrenamtlichen Bürgermeister, an dem wir grundsätzlich festhalten, von dem Uebermaß der vielfältigen Aufgaben zu entlasten, die im wesentlichen auf dem Gebiete des technischen Verwaltungsablaufs liegen. Wir müssen ihm Hilfen an die Hand geben, die diese Arbeit an seiner Stelle erledigen.

Der Bürgermeister soll damit das werden, was er im besten Sinne sein soll: Vater und Führer seiner Gemeinde,

der seine Kraft nicht mit der Ausfüllung von Statistiken verbraucht, so wichtig sie auch sein mögen, sondern die Gemeinschaft, die ihm anvertraut ist, zusammenhält, ihre Aufgaben bestimmt und ihre Durchführung sichert.

Ein weiteres Wort möchte ich den Fragen

der gemeindlichen Personalpolitik

widmen. Wir wissen alle, daß stets die Persönlichkeit für das Gelingen einer Aufgabe entscheidend ist. Wir wissen auch, daß die Anforderungen, die an die Persönlichkeit gestellt werden müssen, um so höher sind, je schwerer und verantwortungsvoller die zu lösenden Aufgaben sich darstellen. Man hat den Gemeindedienst in letzter Zeit des öfteren als den Dienst an der Front bezeichnet. Ich stelle mich völlig hinter diese Auffassung. Wie man aber an die Front nur das beste Soldatenmaterial stellt, so sind auch für den Dienst in der Gemeinde die besten Kräfte gerade gut genug.

Es gilt also, die besten deutschen Männer zu diesem Dienst auszuwählen; es gilt aber ferner, sie durch stetige Schulung „in Form" zu halten.

Ob man Charakter in des Wortes umfassendster Bedeutung hat, ob man gewillt ist, die erforderlichen Fähigkeiten zu erwerben, das hat jeder, der heute in den Gemeindedienst eintritt, zunächst zu beweisen. Hierin liegt eine wesentliche Voraussetzung für das, was ich vorhin als Leistungssteigerung in den Gemeinden bezeichnete. Wer so herausgestellt wird wie der deutsche Bürgermeister, wem eine solch umfangreiche Verantwortung zugewiesen ist wie ihm, der kann nur der beste Mann sein, der für dieses Amt überhaupt zu finden ist. Jede Verlegenheitslösung muß hier unter allen Umständen ausscheiden.

Bei dem Bürgermeister müssen sich unbedingte Hingabe an den nationalsozialistischen Staat und an die nationalsozialistische Idee, Verbundenheit zum Führer, charakterliche Lauterkeit, ein unbedingt vorbildlicher Lebenswandel und ein Höchstmaß von Erfahrung und fachlichem Können paaren. Keine dieser Eigenschaften und Fähigkeiten darf fehlen, soll der Bürgermeister wirklich das sein, was die Deutsche Gemeindeordnung voraussetzt, der verantwortliche Führer seiner Gemeinde!

Nicht anders steht es aber auch mit der Besetzung der Stellen der Beigeordneten und der Gemeinderäte. Auch in den kleineren Gemeinden handelt es sich hier nicht darum, Ehrenstellen zu besetzen, die ein gewisses Ansehen geben, sondern vielmehr darum, Männer zu finden, die zur Mitarbeit bereit, auf Grund ihrer Lebenserfahrung und ihrer Einsicht aber auch geeignet sind.

So sehe ich insgesamt in der Auslese und in der schulungsmäßigen Führung des für den Gemeindedienst berufenen Personenkreises wohl die stärksten Ansatzpunkte für die von uns erstrebte Leistungssteigerung. Es ist und bleibt eine Wahrheit:

Die Verwaltung der Gemeinde ist stets so gut oder so schlecht wie die in ihr tätigen Persönlichkeiten!

Wir wissen uns einig in einem Ziel: Wir wollen der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung den Platz in unserem Volks- und Staatsleben sichern, der ihr aus der Naturgegebenheit zukommt, weil wir glauben, daß wir damit echten Dienst an der Gemeinschaft unseres Volkes leisten.

Wir sind beseelt von dem gleichen Wollen: Wir setzen all unsere Kraft ein, um die Leistung dieser Selbstverwaltung immer mehr zu steigern, weil wir uns bewußt sind, damit unserem Führer Adolf Hitler zu dienen.

Hollywoods jüngste Generation

Eine Gruppe von Filmkindern von Hollywood, die zwar noch keinen Namen haben, aber nichtsdestoweniger stark beschäftigt sind. (Atlantic, Zander-M.)

Tagung der deutschen Pfarrkonferenz von Westeuropa. In der Deutschen Evangelischen Kirche von Paris fand in der dritten Oktober-Woche die deutsche Pfarrkonferenz von Westeuropa statt. An ihr nahmen die der Deutschen Evangelischen Kirche angeschlossenen 14 Auslandsgeistlichen aus Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich teil.

Der Herzog von Windsor abgereist. Am Samstagabend kurz nach 22 Uhr hat das Herzogspaar von Windsor mit dem fahrplanmäßigen Nachtschnellzug München verlassen, um sich bis zum Beginn der Amerikareise nach Paris zu begeben.

Der rumänische Kronprinz zum Unterleutnant ernannt. Durch ein offizielles königliches Dekret wurde Kronprinz Michael an seinem zehnten Geburtstage zum Unterleutnant und zum Ehrenadjutanten ernannt.

Ritt im Dunkeln / Von Karl Andreas Frenz

„Habe ich Ihnen schon die Geschichte mit dem Tiger erzählt?" fragte Kapitän Sandtetz und schob die Karten auf die Seite.

Ich konnte mich nicht an seine Geschichte erinnern, in der ein Tiger vorkam, und schüttelte den Kopf.

„Na, gut, das war noch zu Zeiten der „Insulinde", auf der ich damals als Dritter war. Ich hatte wieder mal Landurlaub und das erste war, daß ich eine Kneipe aufsuchte. Es war ein kleines Tingeltangel, auf dessen Bühne sich ein Feuerfresser, ein Messerschlucker und einige mit bunten Reiherfedern herausgeputzte Tänzerinnen produzierten.

Ich setzte mich an einen Tisch und goß gerade das zweite Glas hinunter, als mir jemand von hinten kräftig auf die Schulter schlug. Ich drehte mich um und sah Pieter Dan ins Gesicht. Er lachte und sagte: „So ein Zufall, hätte nicht gedacht, dich noch einmal zu sehen."

Nun, ich mußte ihm lange von zu Hause erzählen und er horchte mit offenem Munde zu. Er vergaß vor Rührung das Trinken und als ich mit dem Erzählen fertig war, fragte er: „Und Marion?"

„Die, die hätte ich vergessen", gab ich zurück. „Nun, die hat den friesischen Jensen genommen."

„Na, das muß begossen werden", erwiderte er, „und außerdem wirst du doch auch meine Frau kennenlernen wollen."

Ich war natürlich erstaunt, daß Pieter eine Frau hatte, und als er noch sagte, daß er ein gutes Stück von Wladiwostok weg in einem Dorf wohne und dort eine Werkstatt und einen kleinen Laden habe, kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er schleppte mich am anderen Morgen mit hinaus und ich war froh, als wir die lange rumpelige Eisenbahnfahrt hinter uns hatten.

Das Wiedersehen wurde dann auch in Pieters Heim tüchtig begossen und gefeiert. Ingrid, seine Frau, ließ das Grammophon spielen und wir beide grölten im Takt mit. Die paar Tage vergingen wie im Flug und als ich Pieter am letzten Tage sagte, daß ich am kommenden Morgen wieder an Bord sein müßte, sagte er: „Das ist nicht möglich!"

„Wieso? Weshalb?" fragte ich und schaute etwas dumm.

„Weil der einzige Zug, der durch das Dorf kommt, bereits am Mittag da war", entgegnete er.

„Ist das nun Spaß oder Ernst?" wandte ich mich wieder zu ihm.

„Glaubst du, daß ich dir etwas vormachen will?" war seine Antwort.

„Verdammt!" stieß ich hervor. „Ich muß morgen früh pünktlich zur Stelle sein!"

„Da ist guter Rat teuer", meinte Pieter und sah mich und seine Frau an.

„Pieter, wir haben doch ein Pferd im Stall", sagte seine Frau nach einer Weile.

„Wenn du reiten kannst", sagte Pieter, „das Pferd könntest du, bis ich wieder in die Stadt hineinkomme, in der Schenke einstellen, in der wir uns getroffen haben."

„Das ist eine Lösung!", sagte ich erleichtert.

„Den Abschied können wir gerade noch begießen", sagte Pieter danach, „dann mußt du fort."

Er ging hinaus und kam mit einigen Flaschen wieder herein. Ingrid nahm die Gläser aus dem Schrank.

„Den Weg kannst du nicht verfehlen, er führt immer am Bahndamm entlang", hub Pieter mit schwerer Zunge an, als wir beide voll waren und ich an den Aufbruch denken mußte.

Ich schwang mich auf das schwarze Kosakenpferd und Pieter und die blonde Ingrid winkten, bis sie mich nicht mehr sahen. Links und rechts des Bahndamms war bald nichts mehr als Wald und Steppe. Ich ritt und ritt. Es wurde rasch dunkel und mit der Zeit merkte ich, daß mir das Reiten auf den vielen Alkohol hin doch nicht gut bekam. Ich sah zwar noch lange den hohen Bahndamm rechts neben mir, aber dann sah und wußte ich nichts mehr.

Von dem lauten Wiehern des Pferdes erwachte ich wieder. Ich wunderte mich zunächst, daß ich im nassen Grase lag und suchte in der Dunkelheit schlaftrunken nach dem Pferd. Es stand wie gebannt etwas abseits von mir und starrte mit vorgestrecktem Hals, erregt schnaubend und wiehernd, nach dem stockfinsteren Bahndamm. Mir schien, es zittere vor Furcht am ganzen Leib, was ich mehr gefühlsmäßig empfand, als sah.

Ich warf einen Blick nach dem Bahndamm und im ersten Augenblick wußte ich vor Schreck nicht, narrte mich nun der Alkohol oder träumte ich das Ganze. Auf dem Bahndamm stand groß und mächtig ein Tiger, der seine grünen, funkelnden Augen auf mich richtete und scharf nach mir witterte. Ein Griff in die Tasche und die Pistole heraus, war eins. Ich feuerte zwei, drei Male auf die Bestie und gleich darauf war sie verschwunden.

Ich wollte danach aufstehen, aber ich sage Ihnen, Herr, ich war nicht dazu fähig: der Rausch, die Müdigkeit und der ausgestandene Schrecken ließen mich nicht vom Boden aufkommen. Ich schlief wieder ein und erwachte nach einiger Zeit von dem gleichen erregten Wiehern des Pferdes. Mein erster Blick galt diesmal dem Bahndamm und dort stand wieder der Tiger. Ich hatte ihn also das erstemal nicht getroffen. Nun, dafür wollte ich ihn das zweitemal um so todsicherer treffen. Ich zielte haarscharf zwischen die beiden grünen Lichter, schoß, und der Tiger war fort.

Das Pferd graste danach wieder ruhig am Steppenrand. Ich hatte eigentlich vor, nur noch kurze Zeit liegen zu bleiben, bis der neuerliche Schock des Schreckens etwas verebbt war. Aber ich schlief wieder ein und ich hatte auch gar nicht lange geschlafen, als mich das ängstliche Wiehern des Pferdes von neuem weckte. Ich blickte den Bahndamm hinauf und dort stand abermals der Tiger. Herrgott, Herr, jetzt wollte ich ihm aber den Garaus machen. Ich hob den Revolver, zielte und verfeuerte die ganzen Patronen, die ich noch im Magazin hatte. Einen Tiger sah ich daraufhin nicht mehr.

Die Situation wurde mir nun doch ungemütlich. Rausch und Müdigkeit waren auf einmal wie weggeblasen. Ich stieg auf das Pferd und ritt den Bahndamm entlang weiter, bis ich gegen Morgen nach Wladiwostok kam. Ich stellte das Pferd, wie wir ausgemacht hatten, in der Stadt ein und nahm mir vor, an Bord niemand etwas von dem Tiger zu sagen, da sie es mir doch nicht glauben würden. Es war jedoch noch nicht einmal Abend, da wußte es schon das ganze Schiff, daß das Bahnpersonal des täglich nach Wladiwostok kommenden Zuges auf dem Bahndamm drei tote Tiger fand.

„Was, drei tote Tiger?" wollte ich aufspringen und dem Kapitän erzählen, daß ich es war, der die drei Bestien hingelegt hatte. Aber in diesem Augenblick erwachte ich, und als ich um mich blickte, sah ich, daß ich mit einer leeren Buddel unter dem Sonnendach auf der „Insulinde" lag und die ganze Geschichte geträumt hatte. Tscha."

„Der Zigeunerbaron"

Neueinstudierung im Nationaltheater

Nach mehr als vierjähriger Pause hat das Nationaltheater das romantische Zigeunerglück der Saffi und ihres Barinkay wieder einmal ins Licht gestellt. Obschon wesentlich anders geartet und nicht mehr ganz so ursprünglich und unmittelbar mitreißend wie die „Fledermaus", hält doch dieser „Zigeunerbaron" nach der musikalischen Seite hin immer noch ausgezeichnetes Niveau, besonders, wenn man ihm die neuzeitliche Operettenproduktion gegenüberstellt. Allerdings streift das Werk, dessen Melodienkranz sich auch heute noch mit Recht unverminderter Volkstümlichkeit erfreut, stark die Bezirke der Spieloper, und statt schäumenden Operettenübermuts hat im „Zigeunerbaron" eine harmlos-heitere, mit Herz und Gefühl durchsetzte, gleichmäßig temperierte Atmosphäre die Vorherrschaft.

Was reizt, sind neben dem Musikalischen das bäuerlich-ungarische Puszta-Milieu, die Zigeunerromantik, das lebhafte Gewimmel balkanischer Typen und die Trachtenbuntheit. Dazu kommen die originellen Hauptgestalten: der flotte Barinkay, jenes vom Geheimnis hoher Abkunft umwitterte Zigeunermädchen Saffi, der unsterbliche Zsupan, wohlbeleibter Fürst über fünftausend Schweinderln und Besitzer einer koketten Tochter mit Parvenü-Allüren, die alte Zigeunerin Czipra und was sonst noch an Figuren in dieser Landschaft der Ziehbrunnen und strohgedeckten Bauernhäuser mit den Kukuruzbündeln vor der Tür herumläuft.

Die hübsche Szene und die bewegte Regie (Hans Becker), die saubere musikalische Führung (Karl Klauß), die gefestigten solistischen und chorischen Gesamtleistungen, nicht zuletzt auch die vor allem den dritten Akt stützenden tänzerischen Beigaben, von denen die „G'schichten aus dem Wiener Wald" von der Tanzgruppe Wera Donalies' scharmant „realisiert" wurden — alles das bewirkte einen erfreulichen Gesamteindruck und verfehlte nicht seine Wirkung auf ein aufgeschlossenes Publikum. Lutz Walter Millers Barinkay und Marlene Müller-Hampes Saffi waren gesanglich und darstellerisch ein sympathisches Liebespaar, dem niemand das von Storch und Dompfaff gesegnete Glück mißgönnte. Willy Gremmler und Friedrich Kempf treten als das operettenübliche muntere „zweite Paar" nicht so stark in den Vordergrund, wie man es in anderen Werken der leichtgeschürzten Muse wohl gewohnt ist. Aber auch sie machten ihre Sache gut. Irene Ziegler sang die Czipra mit verläßlicher Sicherheit des Geschmacks, und Hans Scherer stempelte unter Aufbietung der ihm eigenen natürlichen Komik den Schweinezüchter Zsupan zu einer drastischen ländlichen Type des Südostens. Trieloffs würdiger Obergespan, Barlings säuerlich-zelotischer Kommissar und Nora Landerich (Mirabella) blieben mit einigen anderen Darstellern ganz kleiner Episoden ihren Aufgaben nichts schuldig.

Das Publikum jubelte und hatte besonders an den geschmackvollen Ballettdarbietungen des dritten Aktes seine helle Freude.

Karl Onno Eisenbart.

Vermischtes

— Vor einigen Wochen wurde in **Madrid** bei einem **Aufruhr der Anarchisten** das dem Herzog von Alba gehörige **Palais Liria** von einer Mordbrennerbande gestürmt, **ausgeplündert** und in Brand gesteckt. Kunstkenner und Kunstfreunde in der ganzen Welt waren von lebhaften Besorgnissen erfüllt, ob das Schicksal der in dem Palais des Herzogs von Alba untergebracht gewesenen Kunstschätze. Denn dieses Palais ist an wertvollen Kunstwerken weit reicher als selbst das Madrider Königsschloß. Insbesondere barg es eine reichhaltige Sammlung von Büchern, Dokumenten und Manuskripten. Das Glanzstück aber war **die berühmte Olivarès-Bibel**, ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes wunderbares Manuskript von eintausendachthundertachtunddreißig Folio-Blättern. Es enthielt zweihundertneunzig herrliche Miniaturen zeitgenössischer toledanischer Künstler und auch einiger französischer Maler. Deswegen war besonders in Paris die Anteilnahme an dem Schicksal der Olivarès-Bibel sehr rege. Einige Optimisten unter den französischen Kunstkennern hofften, daß irgendein rotspanischer Aufrührer doch noch soviel Gefühl für die große Vergangenheit Spaniens und soviel Respekt vor hoher Kunst bewahrt habe, um das unersetzliche Kleinod der Olivarès-Bibel vor dem Untergange zu bewahren. Leider haben sich jetzt diese ohnehin schwachbegründeten Hoffnungen als eitel herausgestellt. Frau de Cadorna, eine nach Paris geflüchtete vornehme Spanierin, hat eben dort einen Vortrag über ihre furchtbaren Erlebnisse in Madrid gehalten. Die Aufschlüsse, die sie dabei über das Geschick der Olivarès-Bibel gegeben hat, waren nicht geeignet, schlimme Befürchtungen zu zerstreuen. Im Gegenteil, Frau de Cadorna konnte nach dem eigenen Augenschein von der Erstürmung des Palais Liria erzählen. Denn sie hatte von einem Fenster ihrer gegenüberliegenden Wohnung den Sturm der Anarchisten beobachtet. Sie kannte die Schätze des Palais Liria genau, da sie in der Familie des Herzogs von Alba freundschaftlich verkehrt hatte. Dabei war es ihr ermöglicht worden, mehrmals mit kunstbegeisterten Augen in der herrlichen Handschrift der Olivarès-Bibel zu blättern. Als sie die Anarchistenhorden in das Palais Liria gewaltsam eindringen und alles verwüsten sah, krampfte sich ihr das Herz zusammen, da sie an die Olivarès-Bibel dachte. Als der von den Aufrührern angelegte Brand die hellen Flammen aus den Fenstern und aus dem Dach hochschlagen ließ, glaubte sie, die Handschrift sei nun eingeäschert. Ein wenig Hoffnung schöpfte sie, als ein plötzlich einsetzender Platzregen die Flammen löschte. Doch zu ihrem Schrecken erblickte sie in der Straße auf einem Schutthaufen die schmutzbesudelte rote Samthülle, in der früher die Handschrift geruht hatte. Weiter ist ihr nichts bekannt geworden. Nun stellt sich die Frage: Sind die Blätter der kostbaren, ganz unersetzlichen, einzigartigen Handschrift in alle vier Winde zerstreut worden? Oder hat man die Bibel gar verbrannt? Oder hat man sie endlich nach Moskau überführt? Von diesen drei Vermutungen vermag keine irgendeine Zuversicht einzuflößen, daß die Olivarès-Bibel doch der Vernichtung entronnen sein möchte.

*

— **Aus dem Zuchthaus von Folsom** im Staate Kalifornien (USA) ist der **Straßenräuber Ernest Booth entlassen** worden, der während seiner lebenslänglichen Inhaftierung einer der erfolgreichsten und anerkanntesten Schriftsteller der Vereinigten Staaten geworden ist. Man wird sagen, daß das eine echte Geschichte aus dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" sei. Aber in diesem Falle ist es nicht die Sensationslust des Publikums, die aus dem Sträfling einen Erfolgsmann mache; denn die Leser von Ernest Booths Werken haben viele Jahre nicht gewußt, daß der Autor dieser Geschichten im Zuchthaus saß. Das war nämlich eine der — durchaus verständlichen — Bedingungen, an die die Verwaltung des Folsom-Zuchthauses die Erlaubnis knüpfte, daß die literarischen Erzeugnisse Booths der Oeffentlichkeit übergeben werden durften. Eine andere Bedingung lautete, daß die Geschichten des Sträflings stets, ehe sie zum Verleger kamen, einer eingehenden Zensur durch die Justizbehörden unterzogen werden mußten. Der „American Mercury" brachte als erster eine Erzählung von Ernest Booth, die er, da die Zuchthausverwaltung jegliche Namensnennung verbot, mit dem Zusatz „Von einem Unbekannten" versah. Erst später, als sich angesichts des Erfolges der Arbeiten namhafte Literaten für Booth einsetzten, durfte der Name genannt werden, ohne daß die Oeffentlichkeit etwas über die Persönlichkeit und das Vorleben des Autors erfuhr. Mit erstaunlicher Menschenkenntnis zeichnet Booth die Gestalten aus der Unterwelt und ihr Dasein. Zum Teil sind diese Geschichten mitleidlose Selbstbekenntnisse, aus denen die ehrliche Reue über ein verpfuschtes Leben spricht. Zu den bekanntesten Werken Booths gehören „Stealing through the life", „Laches of the Mob", das in Hollywood mit Clara Bow in der Hauptrolle erfolgreich verfilmt wurde, „Texas Chain Gang" und „We rob a Bank". Diese und andere Erzählungen, die auf eine ungewöhnliche Begabung ihres Verfassers hindeuten, haben Booth viele tausend Dollar eingebracht; er ist nun, da er das Zuchthaus nach Verbüßung seiner Strafe verlassen hat, ein **vermögender Mann** geworden. Die Mehrzahl seiner Leser hat erst jetzt durch die Zeitungsmeldungen von Booths Schicksal erfahren, der in Kürze eine Frau, mit der er seit Jahren vom Gefängnis aus in Briefwechsel stand, heiraten wird.

*

— **Ein ungewöhnliches** Duell fochten zwei junge Leute um den Besitz eines Mädchens in Silver Spring im Staate Maryland (USA) aus. Der 18jährige Roy Butler und der 20jährige John Bingrove liebten beide dasselbe Mädchen, ein Tanzgirl namens Silvia Streeter. Da das Mädchen sich nicht für einen der beiden Bewerber, die um ihre Gunst buhlten, entscheiden wollte, vereinbarten sie ein Duell, bei dem Silvia als Schiedsrichterin amtierte. Roy und John fuhren mit ihren schweren **Automobilen** auf offener Landstraße **mit voller Geschwindigkeit** aufeinander los. Wer den Zusammenstoß überlebte, sollte Silvia besitzen. Das erstemal stoppten die beiden Fahrer instinktiv etwas ab, so daß der Zusammenstoß ohne Folgen verlief und auch die beiden Wagen noch manövrierfähig blieben. Das Mädchen feuerte sie zu einer erneuten Begegnung an. Diesmal krachten die Autos mit voller Wucht ineinander. Roy wurde auf der Stelle getötet, während John schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Der Vorfall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

*

— Als der bekannte Pariser Regisseur Charles Dullin dieser Tage von einem Notar die Mitteilung erhielt, ein unlängst verstorbener Multimillionär habe auch ihn in seinem Testamente bedacht, schlug sein Herz höher. Sicherlich hatte ihm der schwerreiche Mäcen eine große Summe vermacht, damit Dullin seine seit vielen Jahren gehegten großzügigen Theaterpläne in die Wirklichkeit umsetzen konnte. Der Regisseur sah sich bereits als Theaterdirektor, der nicht allzusehr auf Geld zu sehen brauchte und ernsten Kunstwerken endlich zum Erfolg verhelfen konnte. Um so größer war seine Enttäuschung, als der Testamentsvollstrecker nach der Aufzählung der verschiedenen Zuteilungen für die Angehörigen des Verstorbenen verlas: „Dem Regisseur Charles Dullin vermache ich mit allen Rechten das **Manuskript meines** schon vor zehn Jahren verfaßten **Einakters**. Aber nur, wenn er ihn, so bald wie nur irgend angängig, zur Aufführung bringt, darf er die Tantiemen dafür für sich einstreichen." Charles Dullin machte ein langes Gesicht. Er steht jetzt vor der Entscheidung, ob er das von ihm nicht sonderlich hoch geschätzte Theaterstück aufführen soll oder nicht. Er hat sich noch langem Ueberlegen entschlossen, dem Wunsche des Verstorbenen nachzukommen, denn — man kann ja nicht wissen — vielleicht wird der Einakter doch noch ein Erfolg, der gute Tantiemen hereinbringt.

*

— Schon vor Jahren hat man versucht, **Mietshäuser Reykjaviks, der Hauptstadt Islands, mit dem Wasser heißer Quellen**, von denen es in Island ja mehr als genug gibt, zu heizen. Diese Versuche haben zu den befriedigendsten Ergebnissen geführt. Die Häuser waren stets warm und nur ganz selten ist es vorgekommen, daß die Heizung aus einem technischen Defekt versagte. Dabei stellt sich die Heizung außerordentlich billig, denn es muß nur die Anlage der Röhrenleitung bezahlt werden. Nunmehr ist man in Island entschlossen, ganz systematisch an die Ausnutzung der heißen Quellen und Geiser zu gehen und wenn möglich sämtliche Ortschaften und Siedlungen mit dieser natürlichen Zentralheizung auszustatten. Um den Heißwasserbedarf Reykjaviks zu decken, ist es allerdings erforderlich, eine rund achtzehn Kilometer lange Röhrenleitung zu einem entfernten Quellgebiet zu führen. Aber auch hier sind die Kosten im Vergleich zu den daraus entstehenden Bequemlichkeiten so gering, daß man sie kaum in Rechnung zu stellen braucht. Schwierig war lediglich die Frage der Isolierung der Röhrenleitung, denn über eine so lange Strecke kühlt sich unter normalen Umständen das heiße Wasser stark ab. Aber auch dieses Problem hat man jetzt bewältigt, denn es ist ein Isolierungsstoff gefunden worden, der einen ganz geringen Wärmeverlust verbürgt.

Querschnitt durch den Alltag

Verkehrsunfälle in Ludwigshafen

Nach dem Polizeibericht fuhr gestern abend der verheiratete Tüncher Michael Weber, geboren am 4. Juni 1908 in Mutterstadt, Ritterstraße 17 wohnhaft, in angetrunkenem Zustand auf einem Motorrad durch die Friesenheimer Straße in Richtung Friesenheim. Durch seine Fahrweise gefährdete er den Verkehr und wurde darum festgenommen. Sein Motorrad wurde sichergestellt.

Zur selben Zeit fuhr Ecke Mundenheimer und Rott-Straße ein von der Rott-Straße kommender Lieferkraftwagen einem durch die Mundenheimer Straße fahrenden Motorradfahrer in die Flanke. Der Motorradfahrer verstauchte sich das rechte Bein und den rechten Arm. Die Fahrzeuge wurden nur unwesentlich beschädigt.

In der Bismarckstraße fuhr ein Radfahrer aus bisher noch unbekannter Ursache gegen einen an ihm vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Glücklicherweise wurde der Radfahrer nur unbedeutend verletzt.

Während der Fahrt durch die Frankenthaler Straße kam am Samstagvormittag der Personenkraftwagen eines Kaufmannes aus Saarbrücken infolge der Nässe der Fahrbahn ins Schleudern und fuhr auf die Fußbank. Dort stieß er an einen Gartenzaun, wodurch drei Betonpfeiler abgerissen wurden. Das Fahrzeug selbst fiel auf die Seite. Verletzt wurde erfreulicherweise niemand.

Polnischer Stratosphärenflug geplant

+ Warschau, 25. Oktober.

Von polnischer Seite wird ein Flug in die Stratosphäre vorbereitet, für den als Startort bereits die Ortschaft Ojcow bei Krakau bestimmt worden ist. Die wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungsarbeiten liegen in den Händen eines Ausschusses polnischer Fachleute.

Gegen diesen polnischen Plan hat Prof. Piccard den öffentlichen Vorwurf erhoben, daß man sich hier widerrechtlicherweise seine Ideen aneigne, um einen Teil seiner Pläne zu verwirklichen, die er während seines Aufenthaltes in Polen im Jahre 1925 vor einem Kreise polnischer Fachleute skizziert habe. Mit diesem Vorwurf des bekannten Schweizer Professors beschäftigte sich am Freitagabend in seiner Sondersitzung der wissenschaftliche Ausschuß für den ersten polnischen Stratosphärenflug. Als Ergebnis dieser Sitzung wird bekanntgegeben, daß die von seiten Prof. Piccards erhobenen Vorwürfe durch nichts begründet und unberechtigt seien. Die verschiedenen Pläne, die Prof. Piccard im Jahre 1925 in Warschau für den Bau eines Stratosphärenballons entwickelt habe, seien von dem polnischen Fachausschuß als ungeeignet abgelehnt worden.

Zwei Straßenbahnen stoßen zusammen

dnb. Wien, 25. Oktober.

In dem jenseits des Donau-Ufers gelegenen Gemeindebezirk Floridsdorf ereignete sich am Samstagvormittag auf einer eingleisigen Strecke ein folgenschwerer Straßenbahnzusammenstoß. Zwei vollbesetzte Wagen verkeilten sich buchstäblich ineinander. 25 zum größten Teil schwerverletzte Personen wurden aus den Trümmern geborgen. Das Unglück wurde durch den Umstand verursacht, daß ein Straßenbahnwagen bei einer Weiche infolge dichten Nebels, das auf die Schienen gefallen war, ins Rutschen kam und die Weiche überfuhr.

Neuer Fliegerrekord Australien — England

— Neapel, 24. Oktober. (U. P.)

Die australische Fliegerin Jean Batten, die am vergangenen Montag in Port Darwin (Australien) zu einem Rekordflug Australien—England aufgestiegen ist, traf am Samstag 10.45 Uhr auf dem Flugplatz von Chapo di Chino bei Neapel ein. Sie hatte die Flugetappe Athen—Neapel ohne Zwischenfall hinter sich gebracht, war aber sehr ermüdet und beschloß darum, die Nacht in Neapel zu verbringen, um am Sonntagmorgen 6 Uhr nach London weiterzufliegen. Die Flugplatzmechaniker stellten fest, daß sich Jean Battens Flugzeug in ausgezeichnetem Zustand befand und nur der Treibstoffnachfüllung bedarf. Die Fliegerin hat gute Aussicht, den Alleinflugrekord für die Strecke Australien—England, der 6 Tage, 8 Stunden, 21 Minuten beträgt, erheblich zu verbessern.

5 Todesopfer eines Eifersuchtsdramas

dnb. Warschau, 24. Oktober.

Ein Eifersuchtsdrama, das fünf Menschenleben forderte, spielte sich in einem Dorf bei Slonim ab. Ein eifersüchtiger Bräutigam ermordete mit einer Axt seine Verlobte und drei weitere Mitglieder ihrer Familie. Dann nahm er sich selbst das Leben.

Sturm über dem Kanal

dnb. London, 25. Oktober.

Ueber dem Kanal wütete im Laufe des Samstag ein heftiger Sturm, der die Schiffahrt außerordentlich behinderte. Infolge des hohen Seegangs wurde auch das Kabel zwischen Jersey und England zerrissen, wodurch zeitweise der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr unterbrochen wurde. Außerdem mußte eine große englische Jacht wegen des Sturms von der Besatzung aufgegeben werden. Die Insassen konnten von einem Kanaldampfer an Bord genommen werden.

Brand in London

ROMAN VON HANS RABL

25

„Du verzeihst, Ma, ich geh' nicht mehr in die Schule. Und diese Sache ... ich weiß wirklich darüber Bescheid, Vater sprach mit mir, er wollte dich und Jenny nicht damit aufregen, da er Cheltenham doch unter keinen Umständen annehmen kann ..." Er sprach weiter, obgleich die Frau ihn unterbrechen wollte. „Bounders hat irgendwelche Dinge getan, die mit dem Severstone-Krach zusammenhängen ... unsaubere, verbotene Dinge. Vater weiß davon. Vater muß ihn anzeigen. Und Bounders hat versucht, ihn zu bestechen, versteht ihr? Damit er ihn nicht anzeigt. Das ist alles. Vater kann nichts anderes tun. Er wird nicht nach Cheltenham gehen, wir werden auch so durchkommen ... aber er wird nichts Unrechtes tun." Der Junge, einmal in Fahrt, war nicht mehr zurückzuhalten. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er sich als stellvertretendes Haupt der Familie, und er beabsichtigte, diese Gelegenheit auszunutzen. „Ich fahre jetzt hinein", erklärte er, „Vater muß das sofort erfahren. Wenn Bounders seine Frau hier herausjagt, damit sie dich beschwatzt, Ma, dann muß er ein ganz schlechtes Gewissen haben. Dann wird es höchste Zeit, daß Vater ihm das Handwerk legt ... und zwar gründlich." Er berührte flüchtig Jennys Hand, küßte die Mutter leicht auf die Wange und rannte hinaus. Im Laufen vergewisserte er sich, ob er genug Fahrgeld bei sich hatte; es wäre peinlich gewesen, hätte das stellvertretende Familienoberhaupt um Geld bitten müssen. Doch es langte.

Eine knappe Stunde später fand Bert vor Severstone und Marlowe. Er sah zu dem Haus hinauf, das er noch nie betreten hatte — Strickland liebte es nicht, seine Familie an seiner Arbeitsstätte zu sehen. Er trat ein, stieg die Treppen hinauf. Selbst der Junge sah dem Büro der verlorenen Firma an, wie tot alles schon war; es gab fast keine Angestellten mehr, und wer da war, war mürrisch, verkauzt und niedergeschlagen. Er ließ sich seinem Vater melden und wartete. Erst nach einer ganzen Weile kam Strickland mit ärgerlich-erstaunstem Gesicht. „Ist was passiert?" fragte er kurz.

Bert nickte. „Ich kann's dir aber hier nicht sagen, Vater ... gibt's nicht einen Platz, wo man nicht gehört wird?"

Strickland zog erstaunt die Brauen hoch und öffnete die Tür zu Mister Cranmons Zimmer — auch Cranmon war schon nicht mehr da. „Komm her ... und nun sag, was los ist."

Bert berichtete ganz kurz. Ueber die Klagen und Vorwürfe der Mutter schwieg er, es hatte keinen Zweck, das zu erzählen. Die Tatsachen sprachen auch so. Strickland dachte eine Sekunde nach. „Ich muß sofort mit Mister Farland über die Sache sprechen", sagte er dann. Er spürte die unausgesprochene Frage des Jungen. „Nein, ich hab's noch nicht getan ... ich dachte noch an dich und ..." Er brach kurz ab.

Bert sah ihn an. „Du solltest dabei wirklich nicht an mich denken, Vater", meinte er ruhig, „nur an die Firma und alles das."

Strickland strich ihm über den verwirrten Schopf. „Nun fahre wieder nach Hause, mein Junge." Er sah Bert an und wußte Bescheid, langte in die Tasche und zog ein Zweieinhalb-Schilling-Stück heraus. „Nun wird's reichen, ja?" Bert grinste. „So ... ich spreche also nun mit Mister Farland."

*

Nummy rief Constance an. Wieder gebrauchte er die Vorsichtsmaßregel, zuerst nach Bevergen zu fragen, der nicht zu Hause war. Constance meldete sich. „Ich muß dich sprechen, Constance", sagte Nummy, und selbst das Mikrophon verbarg seine Erregung nicht, ich muß dich unbedingt sprechen. Wann und wo kann es sein?"

Constance zögerte eine Sekunde lang. Sollte sie es tun? Dann dachte sie daran, wie Nummy hinter ihrem Rücken versucht hatte, Jan für sich zu gewinnen. Sie wurde zornig. „Gut", antwortete sie kurz, „auch ich habe mit dir zu reden. Hierher kannst du nicht kommen. Am besten komme ich in dein Hotel."

„Wann?"

„Jetzt."

Den Ausgang durch die große Halle vermeidend, den Bevergen stets benutzte, verließ sie das Hotel. Sie ging zu Fuß. Sie hatte das Gefühl, sie müßte sich bewegen, wollte sie nicht ersticken. Ein Ritt wäre gut gewesen, scharf, über Gräben und Zäune, Böschungen hinab, querein durch Stoppelfelder. Sie zog den Gürtel ihres Mantels enger zusammen. Es war schlimm, es war widerwärtig, sich ängstlich aus dem Haus stehlen zu müssen, um für den Jungen sorgen zu dürfen. Sie war es nicht gewohnt, Heimlichkeiten zu haben; sie war es nicht gewohnt, krumme, verborgene Wege zu gehen. Sie trug den Kopf aufrecht; aber sie spürte, wie sie ihn schon sekundenlang ängstlich zwischen die Schultern zog, mit jener Bewegung, die sie an vielen Frauen gesehen hatte: an Frauen, die es mit Wegen und Wahrheit nicht genau nahmen. Sie wollte das nicht, nein, sie wollte es nicht. Es war kein Leben so. Hier mit halbem Herzen, dort mit halbem Herzen und immer mit der Angst, entdeckt zu werden. Wenn Bevergen ohne sie reise, wenn er ihr diese kurze Frist allein in London ließ, würde alles viel leichter sein. Sie könnte, und wenn auch nur für zwei karge Wochen, den Jungen für sich haben, ganz für sich, und Zeit dazu, für seine nächste Zukunft zu sorgen; aus ihm herausfragen, was er selbst am liebsten wollte, und es möglich machen. Doch Bevergen hatte sich bis jetzt nicht geäußert, und sie kannte ihn gut genug, um zu wissen, daß er Drängen am allerwenigsten vertrug. Was tun, wenn er darauf bestand, daß sie mitreiste? Es darauf ankommen lassen, sich weigern? Sehr schwer. Ihm keinen Wein einschenken? Am besten, aber unmöglich: das Bild, das er sich von ihr gemacht hatte, durfte sich nicht so verändern. Mit ihm reisen? Noch unmöglicher. Ueberall stieß sie an, überall waren Hindernisse, nirgend war der freie, glatte, gerade Weg, den sie bisher stets vor sich gehabt hatte. Und am schlimmsten von allem war das Heimlichtun, die Angst, die Lüge.

„Danke dir, daß du gekommen bist", sagte Nummy, als sie eintrat. „Ich muß dich um Verzeihung bitten. Du brauchst mir keine Vorwürfe zu machen, ich mache sie mir selbst. Ich hätte Jan nicht ohne weiteres Dinge erzählen dürfen, aus denen vielleicht nichts wird. Ich will's nicht wieder tun."

„Ich hoff's", antwortete Constance, „ich werde dafür sorgen."

Nummy sah sie an. „Du benutzt jede Gelegenheit, die es gibt, noch mir zu schlagen, Constance. Warum eigentlich? Weißt du es selbst?" Ohne ihr Zeit zu einer Antwort zu lassen, sprach er weiter. „Ich hatte gehofft, Jan würde jubeln und fragen, wann es losginge. Aber Jan ist ein kluger Junge. Sehr klug, Constance. Er weiß gar nicht, wie weise er ist. Er fragte mich, ob wir nicht zu dritt sein könnten, er, du, ich." Nummy schluckte. Er brachte es plötzlich nicht mehr fertig, sie anzusehen. „Er, du, ich, Constance", wiederholte er. „Weißt du auch das? Hat Jan es dir gesagt oder dieser junge Mann? Hast du am Ende darüber nachgedacht, Constance? Denk darüber nach." Er machte wieder eine kleine Pause, sie antwortete nicht. „Ich will jetzt nicht lügen, nichts vortäuschen, was nicht da ist, Constance. Es ist alles des Jungen wegen. Zwischen uns beiden ... es hätte alles anders sein können, alles wäre vielleicht besser und leichter geworden. Aber ...", er machte eine kleine flache Handbewegung. „Es ist des Jungen wegen, Constance. Ich weiß nicht, ob du in deiner Ehe glücklich bist. Ich würde nicht fragen, es geht mich selbst so wenig an, ich habe kein Recht dazu. Aber Jans wegen: bist du so glücklich, daß du sie nicht aufgeben könntest für Jan? Ist zwischen dir und deinem Gatten so viel, daß Jan nicht daneben reicht? Immer Jans wegen: könntest du dich nicht entschließen, diese Ehe zu lösen? Es würde mir nie einfallen, ich würde es nie wagen, die Grenzen zu überschreiten, die ganz von selbst zwischen uns sind. Es wäre ein Abkommen zwischen uns beiden ... für den Jungen. Für Jan. Hast du noch nie daran gedacht?" Er hörte auf zu sprechen, beugte ein wenig den Kopf und wartete stumm.

Nach einer langen Weile, die stumm und quälend vorüberzog, begann Constance zu sprechen. „Ich habe wirklich daran gedacht, Adolphus, meine Ehe zu lösen, um nur für Jan da sein zu können. Ich weiß nicht, wie alles werden wird, vielleicht werde ich's tun, vielleicht werde ich's tun müssen ... bald. Aber an das andere, daran hab' ich nicht gedacht, Adolphus. Und ich glaube, es hat auch keinen Sinn, mit daran zu denken, lange darüber zu sprechen. Nicht wegen damals, nicht wegen der Dinge, die längst vorüber sind, vergessen, halb vergessen. Aber ich ... ich habe meinen Mann geheiratet ohne große Liebe. Woher hätte sie kommen sollen, da ich ein Jahr zuvor dich geliebt hatte? Ich habe ihn geheiratet mit einem stillen Abkommen zwischen ihm und mir, von dem er gar nichts wußte. Er war gut zu mir, immer. Ich habe dafür versucht, ihn nie zu enttäuschen, soweit es mir möglich war, in keiner Hinsicht. Fair gegen ihn zu sein. Ihm nie hinderlich zu sein und mir selbst nichts herausnehmen, was meiner Stellung als seiner Frau zuwiderläuft. Einfache Dinge, nicht? Genau die Dinge, die du zwischen uns schaffen möchtest, nicht? Aber es ist zu wenig, Adolphus. Man muß fair sein, doch von anständiger Haltung allein kann man nicht leben. Ich habe das einmal erfahren. Ich will es nicht ein zweitesmal tun. Damals, Adolphus, als ich dich liebte, war ich glücklich und lebte. Und dann, später, hatte ich dich und lebte immer noch, ich fühlte ja. Aber dann endlich, als ich dich nicht mehr hatte, als ich niemand liebte ... in diesen Jahren bin ich langsam verdorrt. Ich hab' ein erstarrt von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat. Ich habe" — zum erstenmal wurde sie ein wenig leiser — „von einem Mal genug, ein zweites mal ist nicht!"

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 25. Oktober 1937 | 148. Jahrgang Nr. 493

Die „Olympia-Revanche" geglückt

Norwegen verliert das Fußball-Länderspiel in Berlin vor 100 000 Zuschauern 0:3 (0:2) — Siffling schießt alle drei Tore

Sonne über dem Olympiastadion

Die Leute, die uns am Samstag versicherten, das Länderspiel werde unter einem Sonnenhimmel stattfinden, sollten recht behalten. Sie rechneten zwar nicht damit, daß in der Nacht zum Sonntag Regenwolken aufziehen sollten, aber im Laufe des Sonntagmorgens ließen die nassen Güsse doch wieder nach und zur Stunde des Spiels schaute zwischen den Wolken blauer Himmel und Sonne durch. In seiner Schönheit aufs neue bewegend stand das Bild der gewaltigen Arena mit dem Grau der Steinaufbauten in überwältigender Größe, am Rande das blendend leuchtende Rot der Laufbahnen vor uns.

Eine halbe Stunde vor Spielbeginn war der Anmarsch der Hunderttausend beendet.

Die stärkste Stimmung strahlte zu dieser Zeit vom Block der Norweger aus. 700 Männer und Frauen hatten von Oslo aus die norwegische Mannschaft begleitet. Ihre roten Fahnen mit den blauen und weißen Streifen flatterten immer wieder auf.

Die Mannschaften hatten am Morgen nach einem Spaziergang wieder frühzeitig die Hotelzimmer aufgesucht. Sie ruhten bis eine Stunde vor Spielbeginn. In der Begleitung der deutschen Mannschaft befand sich auch Conen, der erneut zur Behandlung in Hohenlychen gewesen ist und nun einer Einladung des Fachamtes zum Länderspiel folgte. Inzwischen waren uns auch viele andere namhafte Freunde aus dem Sport zu Gesicht gekommen, darunter die meisten Olympiasieger. Sie alle sind anläßlich des 50. Geburtstages des Reichssportführers am Montag nach Berlin eingeladen worden und sollen am Montagabend erneut vom Führer empfangen werden.

Der Kampf beginnt

Launisch wie im April verhielt sich das Wetter. Eine halbe Stunde vor dem Kampf lag noch Sonne über dem Stadion. Da führte ein plötzlich aufkommender Wind wieder Dunst und Wolken heran. Mit dem Reichssportführer kamen fast gleichzeitig die Mannschaften. Groß war der Beifall, als sie Aufstellung nahmen, und aufs neue erhebend der von einem Musikzug der SA begleitete Gesang der Nationalhymnen.

Als der Engländer Snape zum Spiel pfiff, standen die Mannschaften so:

Deutschland:

Jakob
Janes — Münzenberg
Kupfer — Goldbrunner — Kitzinger
Lehner — Gellesch — Siffling — Szepan — Urban

*

Hval — Isaksen — Martinsen — R. Kvammen — Frantzen
Holmberg — Eriksen — Ulleberg
Holmsen — R. Johannessen
Nordby

Norwegen:

Schiedsrichter: P. Snape (Manchester).

Halbzeit 2:0

Norwegens Anstoß fand ein schnelles Ende. Kupfer wurde bei der Abwehr gelegt, ein Strafstoß kam. Er leitete einen forschen deutschen Angriff ein. Lehner flankte, Kitzinger schoß aus dem Hinterhalt, Norwegens Tormann hatte den ersten Ball zu halten. Der zweite folgte gleich. Ein Wirbel von deutschen Angriffen drängte den Gegner in die Abwehr. Feine Kombinationen erfreuten uns. Zu fünft und sechst standen die Norweger im Strafraum. Schüsse und Nachschüsse hagelten und nur bei Aus-Bällen gab es für den bedrängten Gegner etwas Luft. Im schönsten Augenblick kam eine Steilvorlage Szepans an den freien Urban zu kräftig und zu steil. Nordby kam vor an den Ball. Zweimal schlug der sehr offensiv spielende Kupfer den Ball über die Querlatte.

Um Handbreite knallte der ungünstig stehende Szepan den Ball vorbei. Unsere Leute drängten gewaltig. Die Norweger kamen nicht zum eigenen Spiel. Unsere Drei-Verteidiger-Linie liegt vorerst ohne Arbeit. Zwei Lattenschüsse von Siffling und Urban folgten in der achten Minute innerhalb von Sekunden.

Als zehn Minuten gespielt waren, hätten wir schon 2:0 führen können und müssen.

Norwegens Abwehr arbeitete mit größtem Einsatz, aber auch mit Glück. Den ersten einigermaßen gefährlichen, aber schnell abgewehrten Gegenangriff der Norweger sah man in der 13. Minute. Gleich darauf erzielte unsere Mannschaft bei einem Vorstoß Lehners die erste Ecke. Die deutsche Arbeit im Feld war sehr gut, wie wir es von der „Breslauer Elf" erwarteten. Bei den Norwegern zeichneten sich alle drei Abwehrspieler, der junge Tormann und die technisch sehr gewandten Halbstürmer aus. Für Minuten war das Spiel offener, aber auch in dieser Zeit verließen die Verteidiger und Läufer des Gegners kaum ihren Strafraum.

Nach einem wundervollen Zusammenspiel von Kupfer und Lehner hielt Nordby, ein Mann aus einer Stadt von 1800 Einwohner, einen Pfundschuß von Siffling.

15. Minute: 1:0 durch Siffling

Endlich fiel unser erstes Tor. Szepan war nach links gelaufen, sein Ball kam über Kitzinger zu Urban, dessen Flanke nahm Siffling auf, und nun saß ein Schuß des Mannheimers unhaltbar im Netz.

Energische Gegenzüge der Norweger folgten. Unsere Verteidigung stand ehern. Und dann bekam in der 20. Minute auch Jakob eine erste Gelegenheit, seine Qualitäten glänzen zu lassen. 20 Sekunden später konnte er wieder einen Gewaltschuß Kvammens, der ganz unverhofft kam, nur zur Ecke ab-

Otto Siffling, SV Mannheim-Waldhof, der erfolgreiche deutsche Mittelstürmer

biegen. Zur Abwechslung beleuchtete nun wieder einmal die Sonne den ungemein raschen Wechsel der Kampfbilder.

Das Spiel hatte ein hohes Tempo und eine ebenso hohe Qualität. Ein Schrägschuß Urbans ging über die Querlatte. Unsere Leute ließen nicht locker. Urban hatte größtes Pech. Wieder einmal jagte er nach schönstem Angriffsspiel den Ball über die Latte. Aehnlich erging es Lehner. Bei der neuen Offensive der Deutschen war die Zahl der Torausichten nicht mehr zu zählen. Vom Kopf weg sauste der Torwart unserem Linksaußen den Ball. Das Tollste ereignete sich in der 28. Minute. Ein Schuß Szepans wurde von Siffling verlängert, der Ball prallte vom fallenden Nordby ab, rollte aber aufs Tor zu und sprang von einem Erdhügel weg ins Aus. Aber die nächste Minute brachte dann doch den zweiten Treffer. Im Anschluß an einen Eckball für uns schlug Siffling aus zehn Metern den Ball unhaltbar ins Netz.

2:0 nach einer halben Stunde, wieder durch Siffling.

Das Ergebnis, mit dem Norwegen beim Olympia-Turnier siegte, war nach einer halben Stunde eingeholt. Der Kampf ging ohne Nachlassen weiter. Zeitweise waren die Norweger bei der Abwehr unsauber. Der Engländer Snape, ein tüchtiger Mann, gab manchen Strafstoß gegen sie. Wir kamen zur dritten und vierten Ecke.

Unhaltbar für den Gegner lief das Zusammenspiel unseres Sturmes und der Außenläufer, die sich ausschließlich dem Angriff widmeten.

Ständig wechselten unsere Innenstürmer ihre Posten. Dann schoß Urban wieder einmal von außen ans Netz. Nur selten waren die Momente, in denen der Gegner zum Luftholen kam.

Die zweite Halbzeit

Ein wenig ruhiger als die erste verlief zunächst die zweite Halbzeit. Bald aber schwollen Tempo und Kampf wieder an und setzte eine neue Offensive ein, bei der unsere Abwehrlinie zuweilen über die Mittellinie aufrückte. 8 Norweger standen im Gefahrenraum. Daß gegen eine so starke Deckung schwer zu spielen war, versteht sich von selbst. Wie mancher gute Schuß prallte im letzten Sekundenbruchteil noch an einem norwegischen Körper ab! Selten blieben nach wie vor die Gegenvorstöße. Von der 10. Minute ab häuften sie sich etwas mehr und kamen wir sogar in eine matte Viertelstunde. Ein scharfer Schuß von Isaksen ging knapp an dem sich werfenden Jakob vorbei. Norwegens Schlachtenbummler wurden daraufhin sehr munter, auch ihre Mannschaft.

Nun zeigten die Norweger, wie gefährlich sie sein können. Das bekam selbst Jakob zu spüren. Der Gegner holte sich sogar eine Ecke, bei der ein Nachschuß ungemein gefährlich wurde.

Mitten in unsere matte Zeit fiel jedoch der dritte Treffer, und abermals war es Siffling, der in der 20. Minute nach schnellem Vorstoß der rechten Flanke den Ball richtig erwischte und ins Netz brachte.

Nun war an unserem Sieg nicht mehr zu zweifeln. Hunderttausende schrien schon in der nächsten Minute wieder Tor, als ein Schuß von Gellesch am Tormann vorbei ging, jedoch an der Latte abprallte, auf der Linie entlang lief und langsam ins Aus rollte. Unsere Mannschaft war aber doch besser auf Draht. Der Gegner bekam es zu spüren. Niemals haben wir in einem Spiel mehr Lattenschüsse gesehen als in diesem! In der 24. Minute ging wieder ein Bombenschuß Lehners an den linken Pfosten.

Wir kamen zur 5. Ecke und zum 7. Male in diesem Kampf rettete der Pfosten. Ein Handspiel der Norweger hielt unsere nächste Angriffswelle auf. Zwei Szepan-Schüsse erreichten ihr Ziel nicht. Zwischendurch fiel Jakob in einen norwegischen Gegenangriff. Als die Norweger eingesehen hatten, daß ihre Angriffe doch nur nutzlos blieben, beschränkten sie sich für den Rest der Spielzeit darauf, mit allen Kräften ihr Tor rein zu halten, was ihnen denn auch gelang.

Kurze Kritik

Unser Optimismus ist gerechtfertigt gewesen, denn wir haben eine Neuauflage des Breslauer Spieles mit der „Breslauer Mannschaft" gesehen. Niemand wird nach diesem Spiel mehr sagen können, das 8:0 von Breslau sei ein Zufall gewesen. Und wenn man fragt, warum es diesmal „nur" 3:0 geheißen habe, da muß man auf die 7 Latten- und Pfostenschüsse sowie auf weiteres zum Teil unglaubliches Pech unserer Stürmer hinweisen. Unsere Mannschaft hat fast makellos gespielt. Wenn überhaupt schwache Stellen vorhanden waren, dann zeigten sie sich bei dem Schalker Halbstürmer Gellesch und bei Janes, der sein Verteidigerspiel mitunter etwas zu leichtfertig betrieb. Ganz überragend haben unsere Außenstürmer, der Mannheimer Torschütze Siffling, sein blonder Nebenmann Szepan und der Mittelläufer Goldbrunner gearbeitet.

Siffling strahlte nach dem Spiel, daß es ihm wieder, wie in Breslau, gelungen war, Schützenkönig zu werden.

In der norwegischen Mannschaft hat die Verteidigung eine gewaltige Arbeit mit großem Geschick verrichtet. Der Sturm kam nur selten zu seinem eigenen Spiel, und wenn es geschah, dann sah man, wie hoch qualifiziert die beiden Halbstürmer sind.

Mit der Spielleitung des Engländers Snape war man durchaus zufrieden.

FC Freiburg geht in Führung

Gau XIII Südwest

SV Wiesbaden — Eintracht Frankfurt 0:1
FSV Frankfurt — FK 03 Pirmasens 1:3
Wormatia Worms — Opel Rüsselsheim 4:0
1. FC Kaiserslautern — Kickers Offenbach 1:3

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Eintracht Frankfurt	6	5	1	—	14:9	11:1
Borussia Neunkirchen	5	5	—	—	15:5	10:0
FSV Frankfurt	5	3	1	1	13:5	7:3
FV Saarbrücken	5	3	1	1	13:9	7:3
Kickers Offenbach	6	2	1	3	14:16	5:7
Wormatia Worms	5	2	1	2	11:8	5:5
SV Wiesbaden	6	2	1	3	9:18	5:7
FK Pirmasens	6	—	3	3	4:7	3:9
1. FC Kaiserslautern	6	—	2	4	6:19	2:10
Opel Rüsselsheim	6	—	1	5	4:24	1:11

Gau XIV Baden

SpVg Sandhofen — Germania Brötzingen 1:1
SV Waldhof — VfB Mühlburg 2:0
VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 0:1
Freiburger FC — VfL Neckarau 2:1

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
FC Freiburg	5	4	1	—	12:5	9:1
SV Waldhof	5	4	—	1	17:4	8:2
VfR Mannheim	5	4	—	1	10:4	8:2
1. FC Pforzheim	4	3	1	—	9:3	7:1
Phönix Karlsruhe	6	3	1	2	11:7	7:5
VfB Mühlburg	6	3	—	3	12:16	6:6
VfL Neckarau	5	1	1	3	5:9	3:7
SpVg Sandhofen	5	—	2	3	1:9	2:8
Germania Brötzingen	6	—	2	4	7:19	2:10
FC Kehl	5	—	—	5	2:18	0:10

Gau XV Württemberg

Stuttgarter Kickers — VfB Schwenningen 7:2
VfB Stuttgart — Union Böckingen 3:1
1. SSV Ulm — Ulmer FV 94 3:1

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Union Böckingen	5	3	1	1	9:8	7:3
SC Stuttgart	3	2	1	—	8:0	5:1
SSV Ulm	5	2	1	2	8:5	5:5
Stuttgarter Kickers	5	2	1	2	15:10	5:5
Sportfreunde Eßlingen	3	1	2	—	2:1	4:2
Sportfreunde Stuttgart	4	2	—	2	5:8	4:4
VfB Stuttgart	3	1	1	1	6:3	3:3
FV Zuffenhausen	4	—	3	1	7:10	3:5
VfB Schwenningen	4	1	—	3	10:15	2:6
Ulmer FV 94	4	1	—	3	6:11	2:6

Gau XVI Bayern

München 1860 — SpVg Fürth 1:1
1. FC Nürnberg — BC Augsburg 0:0

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	5	4	1	—	11:4	9:1
SpVg Fürth	6	3	2	1	11:10	8:4
Bayern München	5	3	1	1	13:5	7:3
München 1860	6	2	2	2	9:8	6:6
Schweinfurt 05	4	2	1	1	7:4	5:3
Schwaben Augsburg	5	1	3	1	7:7	5:5
Jahn Regensburg	5	2	1	2	10:11	5:5
BC Augsburg	7	1	3	3	7:13	5:9
VfB Ringsee	6	1	1	4	4:12	3:9
Wacker München	7	1	1	5	10:18	3:11

Waldhof siegt sicher

SV Mannheim-Waldhof — VfB Mühlburg 2:0 (0:0)

Es gehört schon ein starkes Selbstvertrauen dazu, wenn ein Verein, wie in diesem Falle SV Waldhof als Titelverteidiger, nach einer [illegible] Niederlage den Mut aufbringt, ohne seine bekanntesten Spielkräfte [illegible] die Punktekämpfe ohne Unterbrechung weiterzuführen. Jedenfalls trauten es sich die Waldhöfler zu, um eine weitere Niederlage herumzukommen; das beste Zeugnis für den Geist, der bei den [illegible] herrscht. [illegible] Sandhofen ein Gegner auf den Plan, der zum mindesten im Voraus schwer zu berechnen war.

Bei einem — in Anbetracht des zweiten Mannheimer Spiels — recht annehmbaren Besuch von etwa 2000 Zuschauern beginnt das Spiel mit lebhaften Angriffen Waldhofs, die aber bei der noch nicht fertigen Verständigung im Angriff im entscheidenden Augenblick verpuffen. Da die Gegenstöße Mühlburgs gleichfalls der Geschlossenheit entbehren, [illegible] die Waldhofverteidigung jede Gefahr abzuwenden. Immerhin geht es vor dem Tor Mühlburgs bewegter zu, aber Becker klärt auch schwierige Momente mit entschlossenem Einsatz. Im eigentlichen Fluß kommt das Spiel beiderseits nicht, da bei Waldhof u. a. die klare Distanzierung durch die Sturmmitte fehlt und Bielmeier vor allem nicht wie erforderlich einschlägt. [illegible] Die Spielleitung übersieht ein klares Handspiel im Mühlburger Strafraum und auf der anderen Seite rettet [illegible] gerade noch vor dem zum Schuß ansetzenden Stürmer. Die Stagnation im Angriff der Blauen läßt Heermann vielfach zur Unterstützung aufrücken, aber der entscheidende Schuß bleibt weiterhin aus. Da kann Becker [illegible] bei einem gefährlichen [illegible], wie auch bei einem Kopfball Heermanns auf dem Posten ist, pendelt das Spiel auch über die restlichen Minuten torlos in die Pause.

Bei der verständlicherweise durch die empfindliche Schwächung wesentlich herabgedrückten Gesamtleistung Waldhofs ist man über die mögliche Entwicklung der zweiten Hälfte völlig im Unklaren. Immerhin erwartet man nach dem bisherigen Gang der Dinge eine schließliche Entscheidung zugunsten der Blauen. Wohl setzt diese sich nach Wiederanstoß in des Gegners Hälfte fest, aber bald verteilt sich wieder die Sache. Mitunter wird die Angelegenheit nun doch dramatisch, da Waldhof im Sturm die Schranke [illegible], ganz kritische Momente heraufbeschwört, denen aber Becker durch aufopferndes Spiel die Spitze abbricht. Kopfschütteln erregt aber schließlich doch Bielmeier, dessen Versagen nicht abstreiten und die Umgebung nervös werden läßt. So hebt auch Schneider in unbehinderter Stellung das Leder hoch über die Latte. Auch Heermann verköpft bedrängt. Die „dicke Luft" macht sich bedenklich in der nun unsicher werdenden Abwehr der Mühlburger besonders bemerkbar und schließlich kommt die Entlastung durch Schneider, der einen Freistoß Pennigs in nicht zu übertreffender Weise unhaltbar ins Netz verlängert, 1:0. Auf Eckball drückt Bielmeier dann aus Gedränge 2:0. Dieses Tor wird als Handtreffer von Mühlburg bestritten, aber vom Spielleiter aufrechterhalten. Vom Presseplatz aus war die Sache nicht genau zu beobachten. Trotz weiteren Drängens von Waldhof bleibt es bei diesem Ergebnis.

VfB Mühlburg, der ohne Schnörer und Gruber antrat, hat keinen schlechten Eindruck hinterlassen, wenn auch nach der verblüffenden Leistung gegen Sandhofen mehr erwartet wurde. Das flüssige Paßspiel wie gutes Ballstoppen fielen besonders auf, und die Mannschaft brachte es fertig, durch den Widerstand in der ersten Hälfte ein Fragezeichen über den zweiten Spielabschnitt zu setzen. In der Abwehr und Störung waren die Gäste jedenfalls stärker als im Angriffsspiel, dem noch taktische Mängel anhaften. Eine spielerisch wie im Schuß fertigere Stürmerreihe hätte mindestens den entscheidenden Umbau, den Waldhof mit der Vornahme Heermanns in den Sturm bewerkstelligte, besser genützt. Eine unerschütterliche Stütze haben die Karlsruher Vorstädter in ihrem bewährten Tormann Becker, der immer und immer wieder den drohenden Erfolg für Waldhof zu verhindern wußte. An den beiden Toren — wobei die Legalität des zweiten dahingestellt sein mag — war jedenfalls nichts zu machen.

Beim SV Waldhof wäre es ein Unding, bei seiner Schwächung den strengen Maßstab anlegen zu wollen. In letzter Stunde mußte noch Maier absagen, so daß mit Trauth und Siffling drei Leute fehlten. Schneider setzte alles ein, um das fehlende geistige Haupt des Angriffs einigermaßen zu ersetzen, und wenn ihm das natürlich in allen Belangen nicht gelang, so war seine Gesamtleistung doch eine recht gute. Das Gegenteil muß man leider von Bielmeier sagen, dessen Form zur Zeit aus dem Leim ist. Denn so viel Schnitzer am laufenden Band kann man nicht mehr auf das Konto „Pech" verbuchen. Möglich, daß das Wegnehmen Weidingers von seiner Seite gewisse Auswirkungen hatte, aber es kann jedenfalls bei der guten Arbeit Herbolds nicht allein verantwortlich gemacht werden. Noch wesentlicher aber war die gewagte Taktik Heermanns in seinem Sonderdienst als dritter Verteidiger, Läufer und schließlich Stürmer. Sein Drang nach vorne war bei der streckenweisen Stagnation im Angriff wohl zu verstehen, aber ein fertigerer [illegible] Sturm hätte die Lage bestimmt gefährlicher gestaltet, obwohl Pennig hinten, wie er sonst überall, wohl zu gebrauchen ist. Neben Fillaz im Tor ließ sich auch Gries für das erstemal recht gut an. Fillaz legte vor allem große Ruhe an den Tag, was bei der umgestellten Mannschaft vor ihm schon ins Gewicht fällt. Mit dem Ausgang des Spieles kann der Titelverteidiger unter den gegebenen Umständen sehr wohl zufrieden sein.

Schäfer-Worms unterliefen als Schiedsrichter starke Versehen nach beiden Seiten. Der Haltung der Mannschaften ist es zu danken, daß die Sache nicht völlig entgleiste. Eine solche Leitung ist aber immer eine bedenkliche Belastungsprobe für Spieler wie Zuschauer. A. M.

MARCHIVUM

VfR verliert gegen Phönix Karlsruhe

VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 0:1

Nach dem famosen Erfolg über den „Erzfeind“ Waldhof, der sich aber als ein Pyrrhus-Sieg herausstellte, hatte man der VfR-Mannschaft in ihrem Gang gegen den Phönix Karlsruhe die denkbar größten Chancen eingeräumt, ja, man fragte sich, wer im Lande nun noch so stark sein könnte, dem vorwärtsstürmenden VfR den Weg noch ebenso verlegen zu können. Gesteigerter Kampfgeist, Einsatzwille und größte Schnelligkeit waren ja schließlich Faktoren, mit denen man, da man auch technisch auf der Höhe ist, unbedingt rechnen mußte. Aber diese Rechnung ging im Kampf gegen den Phönix nicht nach Belieben auf, da man im VfR-Lager seinen besten Tag nicht erreicht hatte und auf einigen Posten — Spindler und Striebinger sowie Rößling waren ersetzt — auf junge Kräfte zurückgreifen mußte, die nicht in gewünschtem Maße einschlugen und erst dann mit letzter Energie kämpften, als nach der 1:0-Führung des Phönix das Spiel verloren war.

VfR: Edelmann; Conrad, Lenz; Henninger, Feth, Flaig; Herold, Rohr, Langenbein, Lutz, Adam.

Phönix: Weiler; Rohr, Wenzel; Ried, Lorenzer, Joram; Kuns, Groß, Heiser, Förn, Wiehl.

Nach einem etwa zahmen Auftakt, der sich später rächen sollte, kam mehr Schwung in die Sache, als die Karlsruher drei Eckbälle herausgeholt hatten, die aber samt und sonders ins Spielfeld abgedreht werden konnten. Für die Folge hatte nun der VfR mehr vom Spiel, aber die Leichtgewichte auf den Flügeln hatten gegen die Athleten in der Karlsruher Reihe nichts „drin“, da sie fast durchweg ihre Bälle verspätet abgaben und dann im Nahkampf natürlich den Kürzeren zogen. An spannenden Augenblicken fehlte es aber am Phönixtor trotzdem nicht, da Mittelläufer Feth dem weit zurückgezogenen Mittelstürmer Heiser wie ein Schatten folgte und bei diesem Tun sogar im Strafraum des Gegners, in dem der lange Rohr in unverwüstlicher Ruhe klärte, seine Bälle servierte. Langenbein hatte aber mit seinen Schüssen sehr viel Pech, denn zweimal zog ihm nach Prachtvorlagen von Feth und Adam das Leder hoch über den Kasten.

Wiederholt wurden die Phönixleute sehr gefährlich, da in der Deckung nicht in vollster Sicherheit gearbeitet und meist zu spät der ballführende Gegner durch entschlossenen Angriff in seinen Aktionen gestört wurde, so daß die letzten fünf Minuten reichlich dicke Luft brachten und Edelmann in entschlossenen Paraden sahen.

Nach Wiederbeginn schien sofort das erste Tor fällig zu werden, doch ein in bedrängter Lage von Lutz abgegebener Schuß wurde gehalten, und dann hatte Torwart Weiler Glück, als er einen langen Ball von Langenbein gerade noch schnappen konnte. In der 65. Minute sahen sich die Gäste, nachdem ihr Halbrechter durch Verletzung vorübergehend ausgeschieden war, auf zehn Mann geschwächt. Aber trotz dieser vermeintlichen Schwächung gingen die Leute um Heiser rasant und energievoll an die Sache heran und schossen auch in der 66. Minute das erste und einzige Tor durch Förn. VfR setzte nun alles auf eine Karte, aber es wollte und wollte nicht gelingen, in die „Betonmauer“ der gegnerischen Abwehr eine Bresche zu schlagen. Als Edelmann einen Handelfmeter von Heiser gehalten hatte, da flammte noch einmal der alte VfR-Geist auf, aber es war zu spät geworden und die Nerven versagten schließlich.

Die VfR-Mannschaft hat erst im zweiten Spielabschnitt die in ihr Können gehegten Erwartungen einigermaßen erfüllt, denn vor der Pause spielten fast sämtliche Leute ohne den sonst gewohnten Kampfeinsatz. Langenbein ist ja zur Zeit nicht in erster Form, aber er hatte auch, zugegebenermaßen, sehr viel Pech, so daß mancher Ball, der sonst im Kasten des Gegners „scheppte“, weit danebenging. Die beste Arbeit im Sturm taten wohl noch die Verbinder Lutz und Rohr, die ihre Außen Adam und Herold wiederholt sehr schön freispielten und einsetzten. In der Läuferreihe stärkte Feth die Kreise von Heiser, der weit zurückgenommen war und gewissermaßen als zweiter Mittelläufer operierte, allzu intensiv, so daß er wiederholt im eigenen Strafraum „leicht vermißt“ wurde. Conrad war als Verteidiger lange auf der Höhe; er hatte in Lenz einen vielversprechenden Nachwuchsspieler zur Seite. Torwart Edelmann hatte manch schweren Ball zu meistern; ihn trifft an der Niederlage kein Verschulden.

Der Phönix Karlsruhe hat „auf verlorenem Posten“ hart und tapfer gekämpft und dem Gegner ein Beheben einfach unmöglich gemacht. Der Viermännersturm, in dem Heiser nur gelegentlich auftauchte, war sehr angriffsfreudig und hatte in Förn den besten Mann. In der Läuferreihe wurde nach besten Kräften aufgeräumt. Beide Außenläufer legten größten Wert auf eine genaue Markierung des Gegners und Lorenzer deckte „ohne Unterlaß“. Rohr und Wenzel waren harte und unerbittliche Verteidiger und Torwart Weiler hielt die tollsten Bälle.

Schiedsrichter Duchardt-Heidelberg hatte ein schweres Amt zu erfüllen.

Sandhofen spielt unentschieden

Germania Brötzingen — Sandhofen 1:1

Brötzingen hatte folgende Mannschaft aufgestellt: Burger; Jost, Haag, Scherer; Rother, Reutter, Birkenmeier, Detting, Steck; Morlock, Klittich.

Sandhofen hatte nach Brötzingen entsandt: Rohrmann; Michel, Streib; Krukowski, Schenkel, Webe; Seitz, Müller, Becker, Fenzel, Liebchen.

Auch im vierten Heimspiel reichte es den Brötzinger Germanen nicht zu dem sehnlichst erwarteten und unbedingt notwendigen Sieg. Man hatte den Brötzingern nach der am letzten Sonntag im Lokalkampf gegen den Club gezeigten Formverbesserung für heute unbedingt mehr zugetraut. Aber nach den neuerlich gezeigten Leistungen muß man die Punkteteilung als eine durchaus gerechte Angelegenheit bezeichnen. Die Brötzinger Mannschaft fand auch heute nicht wieder den richtigen Kontakt und Zusammenhang, der zu einem Sieg die Voraussetzung gewesen wäre. Wenn schließlich auch die Arbeit der gesamten Hintermannschaft noch als durchaus brauchbar zu bezeichnen war, so war die Leistung der Stürmerreihe doch derart primitiv und unklug, daß ein Spielgewinn kaum bei der Sache herauskommen konnte.

Das hohe und ungenaue Zuspiel aus der Läuferreihe heraus und auch im Sturm selbst kamen der Sandhöfer Abwehr nur sehr gelegen und so war es bei dem mangelnden Verstehen bei dem Brötzinger Sturm eigentlich nicht zu verwundern, daß die Erfolge ausblieben. Zudem fehlte es dem Brötzinger Angriff in der letzten Einsatzbereitschaft im Strafraum. Wo ist der früher so gerühmte Brötzinger Kampfgeist geblieben? Nur mit Kampfwille und Energie hätte Brötzingen dem heutigen Gegner beikommen können.

Im einzelnen war bei Brötzingen die Verteidigung mit Jost und Haag noch der zuverlässigste Mannschaftsteil, hinter dem sich auch der Torwart kaum eine Blöße gab. In der Läuferreihe fehlte der verletzte Mittelläufer Krenkel, der aber durch den Jugendspieler Rother, der ein durchaus sachliches und überlegtes Stopperspiel zeigte, gut ersetzt wurde. Reutter auf der linken Seite hatte scheinbar die Aufgabe, als Mittelläufer zu fungieren.

Die Mannschaft von Sandhofen, die ebenfalls mit Ersatz für den Mittelstürmer Dörr und Fluter antreten mußte, zeigte eine überraschend gute Gesamtleistung, die sich im Gegensatz zu derjenigen Brötzingens wenigstens in kämpferischer Hinsicht angenehm abhob. Alle die Mängel, die man bei Brötzingen in dieser Hinsicht feststellen mußte, zeigte Sandhofen in erheblichem Maße. Die Mannschaft kämpfte mit Ehrgeiz und letzter Hingabe um den Erfolg, der ihr letzten Endes auch nicht versagt blieb. Die Hintermannschaft stützte sich auf eine geradezu staunenswerte Ballsicherheit in jeder Situation und gerade mit diesem Hauptvorzug verstand Sandhofen auch die kritischsten Situationen zu überstehen.

Zu allem hin hatte Sandhofen in seinem Schlußmann Rohrmann einen Spieler von überragender Klasse, dem die Mannschaft letzten Endes im heutigen Spiel sehr viel zu verdanken hat.

Der Spielverlauf selbst war durchweg nie einseitig und von Anfang bis zum Schluß außerordentlich spannend. Brötzingen begann das Spiel mit erhöhter Angriffstätigkeit, aber allmählich kam dann auch Sandhofen zu sehr gefährlichen Angriffen auf seinen beiden Flügeln. Nach 25 Minuten Spielzeit kam dann der Ball bei einer etwas mißglückten Abwehr zu dem Halblinken Fenzel, der aus etwa 20 Meter scharf und placiert einschoß. Acht Minuten später fiel dann der Ausgleich: bei einem Handspiel des rechten Verteidigers Michel gab es einen Elfmeter, der von Detting sicher verwandelt wurde.

Damit stand das Endergebnis schon nach der Pause fest. Nach dem Seitenwechsel war wohl die Brötzinger Mannschaft mehr im Angriff, aber die schon eingangs erwähnte unbedingte Sicherheit der Sandhofer Mannschaft in jeder Lage verwehrte den Brötzingern weitere Erfolge. Auf der anderen Seite hatte auch Sandhofen seinerseits einige gute Tormöglichkeiten; besonders die schon erwähnte des Mittelstürmers Becker hätte eventuell einen doppelten Punktgewinn für Sandhofen geben können und schließlich blieb es auch im zweiten Teil des Spiels bei der alles in allem gerechten Punkteteilung.

Schiedsrichter Mutter-Landau war wohl in seinen Entscheidungen mitunter etwas kleinlich, aber diese Kleinlichkeiten schienen in der Hauptsache doch angebracht. Seine Spielleitung war deshalb anzuerkennen.

Fußball im Reich

Gau Pommern: Viktoria Stolp? — Preußen Borussia Stettin 0:2; Polizei Stettin — Viktoria Stolp 1:1; Germania Stolp — Rackeisen Neustettin 5:0; Graf Schwerin Greifswald — Stettiner SC 0:1.

Gau Brandenburg: Friesen Cottbus — Hertha-BSC 1:4; Brandenburger SC — Berliner SV 92 2:0.

Gau Mitte: SV 05 Dessau — VfL 96 Halle 4:1; SC Erfurt — 1. SV Jena 0:0; 1. FC Lauscha — Merseburg 99 4:1.

Gau Nordmark: Victoria Hamburg — Hamburger SV 2:0; FC St. Pauli Hamburg — Komet Hamburg 2:1; Polizei Hamburg — FC 93 Altona 5:2; Wilhelmsburg 09 — Eimsbüttel Hamburg 1:4; Pol. Lübeck — Holstein Kiel 2:1.

Gau Schlesien: Beuthen 09 — Breslau 02 4:1; Reichsbahn Gleiwitz — Vorw.-Rasensp. Gleiwitz 1:3; Preußen Hindenburg — Vorwärts Breslau 2:0; SV Kleinmochbern gegen Hertha Breslau 1:3; Breslau 06 — Sportfreunde Klausberg 1:1.

Gau Sachsen: Dresdner SC — Guts Muts Dresden 0:2; BC Hartha — Tura Leipzig 3:0; SpVg Leipzig — SC Planitz 2:0; VfB Leipzig — Polizei Chemnitz 2:5.

Gau Niedersachsen: Arminia Hannover — Hannover 96 1:3; Werder Bremen — Hannover-Linden 07 8:0; Germania Wolfenbüttel — Algermissen 1:1; VfL Osnabrück — Eintracht Braunschweig 0:4; VfB Peine — ASV Blumenthal 1:2.

Gau Westfalen: FC 04 Schalke — SV Höntrop 5:0; Borussia Dortmund — Germania Bochum 7:1; Arminia Marten — SpVg Herten 2:0; SV Rotthausen — SpVg Recklinghausen 1:2; Westfalia Herne — TuS 09 Hüsten 4:0.

Gau Niederrhein: Hamborn 07 — VfL Benrath 5:1; VfB Altenessen — Fortuna Düsseldorf 1:4; Duisburg 99 — Union Hamborn 1:0; Turu Düsseldorf — Schwarzweiß Essen 0:5.

Gau Mittelrhein: Köln-Sülz 07 — SV Beuel 1:2; VfR Köln 99 — VfR Köln 5:1; Bonner FV — Tura Bonn 2:1.

Gau Nordhessen: Sport Kassel — Spielverein Kassel 0:0; 1. FC 93 Hanau — VfB Großauheim 1:1; Hessen Bad Hersfeld — Kewa Wachenbuchen 2:1; VfB Friedberg — Borussia Fulda 1:4.

*

Länderspiel: Tschechoslowakei — Oesterreich 2:1.

Auch Frankreich trug im Hinblick auf den Kampf gegen Holland ein Uebungsspiel in Paris aus, in dem sich vor allem der junge Cuffer? als Mittelläufer bewährte. In der Nationalelf fehlte allerdings das Schlußdreieck Di Lorto, Cazenave, Mattler des FC Sochaux, der in Lüttich gegen die „Roten Teufel“ antrat und mit 1:0 gewann.

Neckarau wehrt sich tapfer

FC Freiburg — VfL Neckarau 2:1 (2:1)

Die Neckarauer Mannschaft wird in Freiburg schon seit Jahren hoch geschätzt und sie hat die Erwartungen, die man auf sie gesetzt hat, auch in diesem Jahre restlos erfüllt, denn sie verstand es, in einem ehrlichen, fairen Kampf auf anständige Weise zu verlieren. Das Spielergebnis gibt als solches den Spielverlauf nicht wieder. Denn die Freiburger Mannschaft war sowohl in der ersten Spielhälfte, wie auch in den zweiten 45 Minuten so klar überlegen, daß das 2:1-Ergebnis für Neckarau außerordentlich schmeichelhaft klingt. Neckarau trat mit folgender Mannschaft an:

Dieringer; Lutz, Gönner; Benner, Möhler, Größle; Wahl, Klamm, Hessenauer, Henneberger, Herberger.

Diesen Leuten stellten die Freiburger folgende Mannschaft gegenüber: Müller; Keller, Zeltner; Büchner, Lehmann, Heck; Roser, Flöhl, Möller, Haas, Roßmann.

Als Schiedsrichter fungierte Unverfehrt-Pforzheim. Man hat an seiner Leistung nichts zu deuteln; er arbeitete sehr gut, er unterband rechtzeitig das Entstehen jeder scharfen Spielweise und ist damit letzten Endes wesentlich daran beteiligt, daß das Spiel in den Grenzen geblieben ist.

Das Spiel selbst stand, wie schon zu Anfang gesagt, in beiden Spielhälften im Zeichen des FFC. In der Zahl der Tore kommt das allerdings nicht zum Ausdruck, und zwar deshalb nicht, weil die Verteidigung der Neckarauer sich am heutigen Tage in außerordentlich guter Form gefunden hat. Man weiß in Freiburg schon längst, daß z. B. Dieringer ein Mann ist, der es voll und ganz versteht, das zu hüten und zu wahren, was seiner besonderen Aufgabe unterliegt, nämlich das Tor, das Heiligtum seiner Mannschaft, und man weiß auch, daß die Verteidigung außerordentlich in der Lage ist, ihren Mann zu stellen. Größle als linker Läufer hat in der Läuferreihe der Neckarauer auch diesmal, wie schon oft, überragt. Wir haben von ihm einen Strafstoß gesehen, so exakt und placiert, daß wirklich für das FFC-Tor eine gefahrdrohende Situation geschaffen war.

Die Stürmerreihe von Neckarau wies alle diese Vorteile auf, die man ihr schon längere Zeit nachrühmt. Auch in diesem Falle war es wieder Hessenauer, der das Ehrentor für Neckarau erzielt hat. Das Spiel selbst zeitigte von Anfang an eine technische Ueberlegenheit der Freiburger. Die Freiburger Mannschaft ließ es überhaupt nicht zu, daß Neckarau im allgemeinen sich entfalten konnte. Läuferreihe und Verteidigung stoppten Angriffe von Neckarau frühzeitig ab und sie sorgten dafür, daß die eigene Angriffswaffe nicht stumpf wurde, sondern daß sie recht erheblich in Erscheinung trat. In der 30. Minute gelang es nach einem schönen Angriff, wobei der Ball von Roser zu Flöhl gegeben wurde, durch letzteren den FFC mit 1:0 in Führung zu bringen, und 6 Minuten später war es Roßmann vergönnt, eine Vorlage, die Roser gegeben hat, auf 2:0 für den FFC zu erhöhen.

Wenig später bot sich für Freiburg in Form eines Handelfmeters die Gelegenheit, die Torzahl auf 3 zu erhöhen, doch der nicht scharf genug abgegebene Ball landete in den Händen des aufmerksamen Dieringer, so daß es zunächst bei 2:0 für Freiburg geblieben ist. Kurz vor Halbzeit schaffte ein überraschender Angriff der Neckarauer den Gästen die Möglichkeit zu einem überraschenden Durchbruch, den Hessenauer aufgenommen hatte, durch letzteren zum Ehrentor zu kommen. Mit 2:1 wurden die Seiten gewechselt.

Nach Halbzeit änderte sich am Torergebnis für beide Mannschaften nichts mehr. Jeder war bestrebt, die Trefferzahl zu seinen Gunsten zu erhöhen, aber keinem war es mehr vergönnt, das, was in seinem Recht in Freiburg geblieben sind.

Um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Die Vorentscheidung ist gefallen — Feudenheim besiegt Eiche Sandhofen 12:9

Unter riesigem Andrang kam am Samstagabend der mit größter Spannung erwartete Vorkampf der beiden noch unbesiegten Mannschaften des VfK Feudenheim und Eiche Sandhofen zum Austrag. Der Saal des „Badischen Hof“ in Feudenheim war schon lange vor Kampfbeginn zum Brechen voll, so daß viele keinen Einlaß mehr fanden. Sowohl in Feudenheim wie in Sandhofen fieberte man diesem Treffen, das die Vorentscheidung bringen mußte, entgegen. Feudenheim gelang es bekanntlich schon im vorigen Jahr als einziger Mannschaft, dem Meister eine Niederlage beizubringen. Sie hat es am Samstag erneut, wenn auch mit Glück fertiggebracht.

Beide Vereine hatten ihre stärkste Besetzung am Start. Feudenheim hat die für sie aussichtslose Schwergewichtsklasse unbesetzt gelassen und ist vom Feder- bis zum Mittelgewicht mit Brunner, Lauth, Benzinger und Schmitt eine Klasse tiefer gerückt und damit die Mannschaft ganz wesentlich verstärkt. Anlaß zu Störungen gaben wieder einmal die beiden Kampfhähne Sommer-Sandhofen und Lauth-Feudenheim, die von wirklichem ringerischen Können absolut nichts zeigten und wiederholt wegen unfairen Kämpfens verwarnt werden mußten. Wenn sich diese Herren nicht schnellstens eines Besseren besinnen, werden sie wieder einige Zeit ausgeschaltet werden müssen.

Bei dem dem Hauptkampf vorausgegangenen Jugendkampf blieb Feudenheim mit 15:3 Sieger über VfK 94 Käfertal. Die Feudenheimer stellten in Helzmann, Brucker, Vögele, Bruch und Daffner die Sieger, während die Gäste durch Moritz zum einzigen Sieg kamen.

Wie sie kämpften:

Der Sandhöfer Altrum hatte im Bantamgewicht den jungen Feudenheimer Fries zum Gegner, der sich tapfer wehrte. Der Einheimische wird gleich zu Boden gebracht und mit Ueberstürzer und Ausheber flüchtig gefährdet. Nachdem er sich einige Zeit verteidigt hatte, hebt ihn Altrum aus und wirft ihn mit Armzug nach 5,30 Minuten auf die Schultern.

Der junge Sandhöfer Rothenhöfer blieb den Angriffen des Badischen Meisters Brunner nichts schuldig. Brunner sucht eine schnelle Entscheidung herbeizuführen und kommt durch Hüftschwung zum Vorteil. Im ausgeglichenen Bodenkampf greift der Einheimische stürmisch an. Er bringt den Gast mit Hammerlock in die Brücke und drückt diese nach 7,30 Minuten ein.

Das **Leichtgewicht** fiel gegenüber den fairen anderen Kämpfen aus dem Rahmen. Nachdem Lauth und Sommer wegen Passivität verwarnt werden mußten, gingen sie mehr aus sich heraus, zeigten aber alles andere wie schönen Sport. Immer wieder mußten sie wegen unfairen Kämpfens verwarnt werden und wären beinahe disqualifiziert worden. Lauth kam im wechselseitigen Bodenkampf durch Ausheber zu einem kleinen Vorteil und kann in der 14. Minute einen Schleudergriff von Sommer abfangen, bei dem der Gast auf die Schultern fiel.

Im **Weltergewicht** hatte sich Benzinger (Feudenheim) einen sicheren Sieg über Balzer (Sandhofen). Der Feudenheimer greift sofort heftig an und bringt seinen Gegner mit Hüftschwung in die Brücke, aus der sich der Gast trotz größter Anstrengung nicht mehr befreien konnte und nach 2,50 Minuten unterlag.

Nun lag die Entscheidung im **Mittelgewicht**. In Schmitt und dem Sandhöfer Jäger standen sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Sie lieferten sich ein mit viel Kraftaufwand geführtes Treffen, das bis zur Halbzeit ausgeglichen bleibt. Im wechselseitigen Bodenkampf gelingt Schmitt ein Hüftschwung, bei dem Jäger leicht über die Schultern rollte. Der Sieg des Feudenheimers wurde stürmisch gefeiert.

Im **Halbschwergewicht** liegt der Feudenheimer Bohrmann gegen Hermann Rupp auf verlorenem Posten. Er wird von dem Sandhöfer sofort zu Boden gerissen und mit Hammerlock schon nach 1 Minute auf die Schultern befördert.

Das **Schwergewicht** geht kampflos an Sandhofen, da Robert Rupp von Feudenheim kein Gegner gegenübergestellt wurde.

VfK 86 Mannheim schlägt KSV Ketsch 16:2

Der Verein für Körperpflege 1886 Mannheim hatte am Samstagabend in seiner alten Kampfstätte, dem „Schwarzen Löwen“, die Mannschaft des Kraftsportvereins Ketsch zu Gast. Die Gäste verloren auch ihren dritten Kampf reichlich hoch. Dabei ist die Mannschaft nicht so schlecht. Sie setzte sich auch am Samstag heftig zur Wehr und gab sich erst nach hartem Widerstand in allen sieben Klassen geschlagen.

Das Treffen, das in Kampfrichter Mundschenk von der SpVg 84 Mannheim einen sicheren Leiter hatte, brachte folgende Ergebnisse:

In der **Bantamgewichtsklasse** ist der Mannheimer Lehmann dem Ketscher Schwab an technischem Können überlegen. Der Gast läßt sich aber nichts anbringen und gibt erst in der letzten Minute eine Wertung ab. Lehmann wird knapper Punktsieger.

Im **Federgewicht** muß Weick-Ketsch die Punkte wegen Uebergewicht an Krauter abgeben. Den Einlagekampf gewinnt Weick nach 13 Minuten mit Aufreißer.

In einem harten Treffen gewinnt Hagner-Mannheim in der zweiten Hälfte der Bodenrunde über Schwegler-Ketsch die Oberhand. Hagner gelingt ein Untergriff, mit dem er den Gast nach 10 Min. auf die Schultern wirft.

Kleppermantel nur bei **Klepper-Karle** O 7. 24 Tel. 31992

Im **Weltergewicht** kamen die Gäste durch ihren besten Techniker Eppel zum einzigen Sieg. Menzer setzte ihm heftigen Widerstand entgegen, konnte aber die Punktniederlage nicht verhindern.

Mit einer schönen Leistung wartete im **Mittelgewicht** Deus-Mannheim gegen Rohr-Ketsch auf. Er zwang den Gast von Beginn an in die Verteidigung und holte sich klare Vorteile. Durch gute Verteidigung des Ketschers muß sich der Mannheimer mit einem Punktsieg begnügen.

Zu weiteren Punkten kamen die Mannheimer durch den in guter Form befindlichen Walz. Der Mannheimer arbeitete diesmal mit Ueberlegung und kam gegen den Ketscher Rupp zu klaren Vorteilen. In der 8. Minute erwischt Walz einen gutsitzenden Untergriff, bei dem es für den Ketscher keine Rettung mehr gab.

Beim **Schwergewicht** stand der Sieg von Rudolph-Mannheim nie in Frage. Er brachte Brückmann-Ketsch bald in die Unterlage und legte ihn mit Ueberstürzer nach 5 Minuten auf die Schultern.

Die Handball-Gauliga

TV Hockenheim — Freiburger FC 8:8
TV 62 Weinheim — TSV Oftersheim 7:19
TV Rot — TgS Ketsch 2:19

Auf dem Platz bei den Brauereien wartete man an diesem schönen Herbstsonntag vergebens auf den Gegner. Der TSV Nußloch erschien nicht, da er nach „ze nichts von sich hören ließ, weiß man nun nicht einmal, ob evtl. auch die Maul- und Klauenseuche hier die Ursache des Nichterscheinens des Gegners war. Wir wollen uns daher, obwohl uns die Schwierigkeiten, die die Nußlocher oft bei der Mannschaftsaufstellung zu überwinden haben, uns jeden Kommentars enthalten und werden später die Sachlage aufklären.

TV 62 Weinheim — TSV Oftersheim 7:19

Dieser Sonntag brachte Ueberraschung auf Ueberraschung. Eine davon ist der Ausgang des Spieles in Weinheim, wo der TSV Oftersheim antreten mußte. Wohl wußte man, daß die Oftersheimer durch die Hereinnahme des Plankstädters Büttner erheblich an Spielstärke gewonnen hatten, aber dennoch ist man überrascht, wie sehr sich das Können dieser Elf dadurch gehoben hat. Die stärkere Aktivität der Stürmerreihe entlastet eben die Hintermannschaft ungemein, die dann auch in der Lage ist, für ihren Angriff etwas zu tun.

Die Mannschaft von der Bergstraße hatte heute gerade nicht ihren besten Tag erwischt. Besonders die Hintermannschaft ließ sich viel zu schnell aus dem Konzept bringen. Auch merkte sie nicht, daß in den Reihen des Gastes ein Mann stand, der mit Freiwürfen etwas anzufangen wußte, sonst hätte man sich in Strafraumnähe etwas vorsichtiger benommen. Das Spiel stand unter keinem guten Stern. Der Unparteiische war nicht erschienen. Wie wir erfahren konnten — auch in Rot war kein Pfeifenmann zur Stelle —, hat sich hier in der Leitung ein Irrtum eingeschlichen. Die Mannschaften einigten sich auf den einzigen anwesenden Unparteiischen, der mit Oftersheim gekommen war. Dieser Mann leitete zunächst das Spiel der unteren Mannschaften und dann das der ersten. Es muß zwar vorweggenommen werden, daß die Leitung des Schiedsrichters nicht für die Niederlage ausschlaggebend war, zudem sie als einwandfrei bezeichnet werden muß, wenn vielleicht auch die Hinausstellung von Eppel etwas hart war. Schon in der ersten Hälfte hatten die Gäste die Oberhand. Besonders durch die überlegene Wurfkraft von Büttner konnte sich Oftersheim bis zum Wechsel eine 2:7-Führung sichern, die es nach der Pause noch mehr ausbauen konnte, so daß bis zum Spielschluß ein überraschender 19:7-Sieg zustandekam. Die Weinheimer hätten halt erst nach der Pause stärkeren Widerstand leisten können.

Katastrophale Niederlage von Rot. — Ketsch siegt 19:2

In Rot warteten ebenfalls Spieler und Zuschauer auf den Schiedsrichter. Leider auch hier vergebens. Man einigte sich dann auf einen anwesenden Kollegen und das Spiel konnte doch seinen Beginn nehmen, das dann ein Ende nahm, an das kein Mensch, selbst der größte Optimist im Ketscher Lager nicht gedacht hätte, selbst unter Berücksichtigung dessen, daß Schmelzer seiner Mannschaft zur Verfügung stand. Die Roter hatten zudem noch ihren Torwart ersetzen müssen, der aber an der Niederlage keine Schuld hat. Sonst war bei Rot alles zur Stelle, wie auch die Gäste alles mitgebracht hatten, was bei ihnen zur ersten Garnitur gehört.

Dieses Spiel stand eigentlich unter dem Zeichen einer Roter Revanche, die aber kräftig daneben gelang. Es zeigte sich einmal mehr, daß es Mannschaften gibt, die einer anderen nicht liegen. So haben auch die Roter gegen Ketsch recht wenig zu bestellen. Im heutigen Spiel begann die Ueberraschung schon frühzeitig. In all den bisherigen Spielen waren Rots Männer nur langsam ins Spiel gekommen. Diesmal aber kamen sie garnicht hinein. Die Gäste begannen unheimlich und durch Mittelstürmer Schmelzer, der von seinem Können garnichts eingebüßt hat, innerlich gestärkt. Im Nu saß schon der erste Treffer im Roter Netz und bis kaum zehn Minuten verflossen waren, hieß es 7:0 für Ketsch. Nun legte sich die Platzmannschaft zwar etwas stärker ins Zeug und konnte bis zum Halbzeitpfiff die Partie ausgeglichen gestalten.

Nach der Pause nahm dann aber das Schicksal doch seinen Lauf. Ketsch stürmte gleich wieder mit dem gleichen Elan. Rots Sturm kam überhaupt nicht auf die Beine und die Hintermannschaft hatte nur zu wehren. Sie tat dies so gut sie konnte, aber dem Ansturm von Ketsch war sie nicht gewachsen. In gleichen Abständen fielen Tor um Tor. Mit 7:19 mußten sich die Roter mit einer ebenso überraschenden wie katastrophalen Niederlage abfinden.

TV Hockenheim — FC Freiburg 8:8

Den erwartet harten Kampf lieferten sich die beiden Neulinge der Gauliga in Hockenheim. Die Einheimischen, die gleich zu Beginn der Runde einige der schwersten Gegner — dazu noch auf deren Platz — vorgesetzt bekommen hatten, hatten keinen besonders guten Start erwischt. Niederlage reihte sich an Niederlage, so daß man fast für die Mannschaft fürchten mußte, daß sie auseinanderfiele. Der Neuling zeigte sich aber aus einem besseren Holz und nahm auch die schwersten Schläge mit Anstand hin. Für das heutige Treffen durfte man sogar mit einem Sieg rechnen, vorausgesetzt, daß die Mannschaft komplett zur Stelle war. Dem war leider nicht so, zwei Spieler mußten ersetzt werden, wodurch die Schlagkraft der Elf stark litt. Die Breisgauer kamen mit ihrer derzeit besten Mannschaft und lieferten ein schönes energisches Spiel, das schließlich zu dem beiden Parteien gerecht werdenden Unentschieden führte.

Der Beginn des Spieles war für Hockenheim erfolgversprechend gewesen. Ihr Sturm hatte sich rasch gefunden und schnell eine 3:0-Führung erringen können, als aber die Gäste in flottem Angriffsspiel aufholen konnten. Bis zur Pause lagen aber die Einheimischen doch mit einem Tor 4:3 in Führung. Nach der Pause bot sich das gleiche Bild, hüben und drüben wurden schöne Torgelegenheiten geschaffen, ausgenutzt und verpaßt, bis dann der Schlußpfiff die Parteien beim Stande von 8:8 trennte.

Süddeutsche Handball-Meisterschaftsspiele

Gau Südwest: Germania Pfungstadt — TSG Haßloch 8:4; MSV Darmstadt — Polizei Frankfurt ausgef.; Viktoria Griesheim — FSV Frankfurt 18:7; TSG Ludwigshafen — VfR Schwanheim 6:4; TSV Herrnsheim — SV 98 Darmstadt 4:9.

Gau Württemberg: TB Altenstadt — Stuttgarter Kickers 6:9; TV Urach — TSV Schnaitheim 12:8; TB Stuttgart — Tschft Göppingen 14:7; TV Cannstatt — TSV Süßen 3:7; Eßlinger TSV — SSV Zuffenhausen 8:8.

Gau Bayern: SpVg Fürth — TV 1860 Fürth 6:6; Bamberger Reiter — Polizei Nürnberg 5:9; 1. FC Nürnberg — Post München 4:7; 1860 München — TG Landshut 4:9; TV Milbertshofen — 1. FC Bamberg 7:8.

Die Spiele der Bezirksklasse

Abteilung 1

Amicitia Viernheim — VfTuR Feudenheim 5:1
07 Mannheim — 08 Hockenheim 4:0
08 Mannheim — Phönix Mannheim 3:0
Alem. Ilvesheim — Germania Friedrichsfeld 0:2
98 Seckenheim — Olympia Neulußheim 2:0
09 Weinheim — Fortuna Heddesheim 4:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Amicitia Viernheim	8	7	1	—	31:10	15:1
09 Weinheim	8	5	1	2	22:13	11:5
VfTuR Feudenheim	7	5	—	2	17:15	10:4
98 Seckenheim	7	4	1	2	19:17	9:5
[illegible]	7	4	—	3	16:11	8:6
Olympia Neulußheim	7	3	1	3	15:15	7:7
Germ. Friedrichsfeld	7	3	1	3	14:13	7:7
07 Mannheim	8	3	1	4	14:15	7:9
Alemann. Ilvesheim	8	3	1	4	14:19	7:9
Heddesheim	7	2	—	5	7:14	4:10
08 Hockenheim	7	2	—	5	10:20	4:10
Phönix Mannheim	6	1	1	4	5:15	3:9
08 Mannheim	6	1	—	5	9:23	2:10

Ein großer Erfolg des Tabellenführers

Viernheim — Feudenheim 5:1

Es war klar, daß die Viernheimer Amicitia in ihrem sonntäglichen Treffen gegen Feudenheim eine ihrer schwersten Hürden nehmen mußte, und es soll vorausgeschickt werden, daß dieser Sieg der Hessen härter erkämpft werden mußte, als es eigentlich das nackte Ergebnis vermuten läßt. In einem äußerst scharf geführten, aber dennoch anständigen Kampf ist der alte Kampfgeist der Amicitia erwacht. Und für die schneidige Partie mußte man allerhand Bewunderung haben. Nicht nur die Viernheimer Abwehr gewann ihre alte Klasse, auch deren Angriff, der gegenüber dem letzten Spiel eine kleine Änderung erfahren hatte, war diesmal ganz ausgezeichnet auf dem Damm. Schwere Arbeit gab es für die Läuferreihe der Hessen, aber auch diese Mannschaftsreihe fügte sich im ganzen gut ein. Die Feudenheimer, ebenfalls ausgezeichnet mit einem prächtigen Kampfgeist, spielten mit einer Mannschaft, die sozusagen zu ihrer besten Form auflief; so mag die Elf wenigstens einen Trost bei der Niederlage finden. Fuchs 1, der spiritus rector der Feudenheimer Mannschaft, spielte sozusagen bis zum Umfallen, verlegte seinen Platz frühzeitig in den Angriff, wo allerdings allein angesichts des Pausenergebnisses von 3:0 für Viernheim kaum noch etwas zu retten war. Sonst ragten aus dem Mannschaftsrahmen der Feudenheimer Fuchs 2, Fässler und Back hervor, und selbst der leider etwas zu kleine Torwart Krämer erfüllte redlich seine Pflicht, woran auch die 5 Treffer, die er hinnehmen mußte, nichts ändern konnten. Das Spiel selbst war, wie es bei solchen Großkämpfen stets der Fall ist, überaus temperamentvoll, und es soll zur besonderen Ehre beider Mannschaften gesagt werden, daß sich der Kampf in durchaus sportlichen Bahnen bewegte, was nicht zuletzt auch ein besonderes Verdienst des aufmerksam amtierenden Schiedsrichters Wolf-Mühlburg war. Die Tore für Viernheim erzielten Koob (2) und Joseph Müller (3), die auch die Hauptwaffen des hessischen Angriffs bildeten, während der Ehrentreffer der Mannheimer Vorstädter aus einem von Klemmer verwandelten Elfmeter resultierte. — Zuschauer etwa 1600—1800.

Der erste Sieg von 08 Mannheim

08 — Phönix 3:0 (1:0)

Dieses Spiel der Tabellenletzten brachten den Mannen vom Lindenhof einen ebenso schönen wie verdienten Sieg und damit die ersten Punkte der Verbandsrunde. Der Kampf wurde beiderseits mit unnötiger Härte und leider auch vielen versteckten Fouls durchgeführt, die der Schiedsrichter leider nicht immer abstellt. Der Sieg für 08 kommt um so unerwarteter, als die Leute von der Uhlandschule, insbesondere während der ersten Halbzeit, das Heft zu 90 v. H. in der Hand hatten, was allein aus dem Eckenverhältnis von 1:9 für Phönix hervorgeht. Weiter hatten die Gäste etwa eine Viertelstunde nur 10 Mann gegen sich, da Willmann durch ein grobes Foul von Schäfer 2 vom Platz geführt werden mußte. Der hierfür gegebene Strafstoß brachte 08 durch Kroos in der 14. Minute in Führung und alle Überlegenheit der Phönixleute wurde ein Opfer des [illegible] Angster sowie Eckels, die beide Glanzleistungen vollbrachten. So kam es auch, daß bis zum Seitenwechsel keine weiteren Treffer mehr zu verzeichnen waren.

Nach Seitenwechsel hatten die Platzherren Sonne und Wind im Rücken. In ungestümem Tempo drängten sie immer wieder auf das gegnerische Tor, so daß die Phönix-Hintermannschaft ihre liebe Not hatte. Die zunächst kritischen Momente traten alsdann vorwiegend bei den Gästen [illegible], so daß das Spiel reichlich zerpflückt fortgeführt werden mußte. Fast 20 Minuten spielten die Platzherren im gegnerischen Feld und so blieben in der 21. und 23. Minute auch schließlich die schon längst fälligen Treffer durch Armbruster nicht aus, ohne daß dem sich verzweifelt wehrenden Phönix das Ehrentor gelang.

Hockenheim hoch geschlagen

07 Mannheim — Hockenheim 4:0

Einen weiteren Beweis seiner augenblicklichen Spielstärke lieferte 07 am Sonntag, in dem es Hockenheim mit 4:0 Toren das Nachsehen gab, obwohl sich die Gäste ihrer Haut wehrten. Die ganze erste Halbzeit waren die Neuostheimer ihrem Gegner stark überlegen, der wenig Zeit fand, seinerseits Angriffe zu unternehmen. Rühr kann schon nach wenigen Minuten nach schöner Kombination einschießen und es sieht nach einer hohen Niederlage der Hockenheimer aus, denn 07 drängt stark, aber ohne Erfolg. Die Stürmer vergeben die besten Chancen. Hockenheim hat nur wenige gute Gelegenheiten zum Torschuß, einmal vergibt der ganze Innensturm eine todsichere Sache. Nach der Pause sind die Gäste im Angriff, jedoch 07 kann den Tor reinhalten. Dann kommen die Einheimischen wieder auf und der Erfolg meldet sich bald. Weigel [illegible] eine Vorlage von Rühr schön ein. Eine schöne [illegible] zeigt Becker, der im leeren Tor landet, im letzten Moment rettet. Schon bald [illegible] Rühr einen Nachschuß ins Netz und Weigel nützt einen Fehler von Kurr [illegible] und [illegible] mit einem weiteren Treffer das Endergebnis fest.

Beim Sieger stand die Hintermannschaft sicher, dagegen war die Mittelreihe nicht auf der Höhe. Im Sturm [illegible] sich die beiden Außen vor allem Rühr aus. Weigel [illegible] vor der Pause schwach, machte dies aber durch [illegible] wieder wett. [illegible] Die Läuferreihe [illegible] Hoffmann ganz ausgezeichnet. Die [illegible]. Im Angriff war [illegible]. Baulcher-Pforzheim war dem Treffen ein [illegible] Leiter.

Ilvesheim verliert abermals zu Hause

Alemannia Ilvesheim—Germania Friedrichsfeld 0:2

Einen an Spannung reichen Kampf lieferten sich in Ilvesheim die Mannschaften der Alemannia und der Germania Friedrichsfeld. Es stand zur Debatte, ob die im [illegible] Treffen bewiesene Formkrise des Gastgebers nur [illegible] Natur war, oder ob man dem wieder erstarkten Friedrichsfeld gegenüber eine neue Punkteinbuße erleiden würde.

Das Spiel war recht lebendig und brachte schon zu Beginn auf beiden Seiten gute Leistungen. Mit dem Winde spielend erhielte man im Gästeturm gefahrbringende Angriffe heraus, ohne zunächst erfolgreich sein zu können. Später boten sich auch Ilvesheim gute Erfolgsmöglichkeiten, aber Herrmann und Weber vergaben in bester Schußstellung. In der 20. Minute kam dann Friedrichsfeld doch durch Becheld zum Führungstreffer und 10 Minuten später erhöhte derselbe Spieler sogar auf 0:2.

Nach Wiederanspiel drängte Ilvesheim stark und minutenlang kam der Ball nicht vom Friedrichsfelder Tore weg. Tore allerdings fielen keine, was Hollerbach im Kasten an Schüssen nicht hielt, das prallte an Torpfosten ab. Später kamen die Gäste wohl zu einigen gefahrbringenden Durchbrüchen, im großen ganzen mußte man alle Kräfte zur Abwehr der energischen Ilvesheimer Angriffe einsetzen, die trotz ihres 45 Minuten langen Anstürmens und Drängens durch großes Schußpech nicht einmal den Ehrentreffer einbrachten.

Die Gäste aus Friedrichsfeld haben die in sie gesetzten Erwartungen gut erfüllt. Der Sturm, in dem Becheld als einer der Besten zu nennen ist, ließ in seiner Zusammenarbeit nichts zu wünschen übrig. In der Läuferreihe erledigte Mittelläufer Rothfuß ein vielbewundertes Arbeitspensum. Keine Abschläge sah man von Ehret in der Verteidigung und Hollerbach im Tor war ein sicherer Hüter.

Ein feiner Sieg

09 Weinheim — Fortuna Heddesheim 4:1 (2:1)

Die Weinheimer rechneten mit einem sicheren Sieg, aber lange sah es nicht danach aus. Es wurde auf beiden Seiten mehr gekämpft und wenig auf eine besondere Linie Wert gelegt. Zu Anfang waren die Abwehrreihen hüben wie drüben auffallend unsicher. Der Heddesheimer Verteidigung unterliefen viele Fehlschläge, während auf der Gegenseite die Deckung nicht geschlossen genug war. Die erste schöne geschlossene Leistung der Weinheimer führte in der 25. Minute zum ersten Tor, das Gumb einköpfte. Müller hatte eine weite Quervorlage zum Linksaußen Fuchs gegeben. Fünf Minuten danach fiel schon der Ausgleich. Eine ausgezeichnete Flanke des Rechtsaußen Vierling lenkte Linksaußen Keitschner ein. Fünf Minuten später gab der Schiedsrichter eine etwas harte, aber nicht unberechtigte Elfmeter-Entscheidung. Knapp verwandelte den Strafstoß.

Die zweite Hälfte begann mit einer flotten Kombination des linken Weinheimer Flügels. Nach einem Mißverständnis zwischen Gallei und einem seiner Verteidiger kam nach geschlossener Kombination der beiden Flügel und des Mittelstürmers Weinheim zum dritten Treffer durch Gumb. Vorübergehend kamen die Gäste gut auf, Rechtsaußen Schmitt traf dabei einmal nur die Latte. Moser mußte verletzt nach rechtsaußen gehen, konnte einmal, nachdem Knapp dem Torwart den Ball weggespielt hatte, zum Schuß kommen und das Endresultat herstellen. Heddesheim hatte zeitweise großen Erfolg mit der ausgesprochenen Zerstörung. Als dann in der Mitte der zweiten Halbzeit die Deckung ins Wanken kam, entschied sich das Spiel. Bei Weinheim gefiel vor allen Dingen der Halblinke Knapp und der Einsatz von Gumb, der aber sich im Nahkampf etwas mehr zurückhalten dürfte. In der Verteidigung war Martine sehr sicher. Schiedsrichter Kurz-Oftersheim leitete zufriedenstellend.

Seckenheim rückt weiter vor

98 Seckenheim — Olympia Neulußheim 2:0 (0:0)

Die beiden Mannschaften waren bisher punktegleich. Seckenheim konnte sich nun durch den verdienten Sieg auf eigenem Platze einen Vorsprung vor seinem Gegner erkämpfen. Die Aufgabe für Seckenheim war nicht besonders schwer. Der Torwart war wenig beschäftigt. Die Läuferreihe sorgte stets für den erforderlichen Druck nach vorne; im Sturm waren besonders die beiden Flügelstürmer gut, sie ließen jedoch ziemlich viel Torchancen aus. Noch besonders zu erwähnen ist der Halblinke Gropp, der seine Mannschaft auch nach dem Seitenwechsel in Führung brachte. Neulußheim zeigte keine besonders guten Leistungen, das Feldspiel war eifrig, aber der Sturm war zu schwach, um zu Erfolgen kommen zu können. Die Hintermannschaft war in der ersten Halbzeit besser. Nach der Pause mußte sie sich den Angriffen Seckenheims beugen. Der Torwart Neulußheims ist an den Torerfolgen Seckenheims ohne Schuld.

Das entgegengesetzte, sehr faire Spiel brachte die Seckenheimer von Beginn an etwas mehr in Angriff. Die beiden Flügelstürmer sorgten für gute Torchancen, doch war der Sturm zu unentschlossen, um die Gelegenheiten auszunützen. Neulußheim stellte einige Gegenangriffe, doch die Seckenheimer Hintermannschaft mußte immer wieder zu klären. Seckenheim blieb leicht überlegen, ohne aber einen Treffer erzielen zu können. Außer einigen Eckbällen kam nichts herein. Torlos wurden die Seiten gewechselt. — Nach der Halbzeit lag zunächst Neulußheim leicht im Angriff. Dann kam Seckenheim wieder auf, doch wie vorher vergaben die Stürmer immer die besten Gelegenheiten. Im Anschluß an einen Eckball erzielte in der 30. Minute der Seckenheimer Halblinke Gropp mit wunderbarem Schuß unhaltbar den Führungstreffer, der schon längst fällig war. Von jetzt ab lag Seckenheim stets im Angriff und konnte in der 30. Minute durch seinen Rechtsaußen einen unerwarteten zweiten Erfolg buchen.

Seckenheim boten sich auch in der Folge noch weitere gute Torchancen, die aber unausgenützt blieben. Ein Strafstoß von der Strafraumgrenze prallte an der Verteidigung Neulußheims ab. Kurz vor Schluß des Spiels kam Neulußheim wieder etwas besser auf, konnte aber das Ehrentor nicht [illegible]. — Schiedsrichter Schmitt-Heidelberg leitete einwandfrei.

Ein Spiel in Unterbaden-Ost

Abteilung 2

Kickers Walldürn — TSG Plankstadt 1:1
VfB Mergentheim — 78 Heidelberg ausgef.
FVg Eppelheim — FG Kirchheim ausgef.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wiesloch	6	5	1	—	10:5	11:1
TSG Plankstadt	6	3	2	—	18:8	8:2
Sandhausen	6	3	2	1	11:9	8:4
Schwetzingen	6	2	1	3	14:15	5:7
Walldürn	6	2	1	3	8:10	5:7
Mergentheim	5	2	1	2	10:14	5:5
Kirchheim	5	2	—	3	8:9	4:6
Union Heidelberg	5	1	2	2	10:12	4:6
Eberbach	5	1	2	2	8:13	4:6
TG 78 Heidelberg	4	1	—	3	6:8	2:6
Eppelheim	5	—	3	2	7:16	3:7

Kickers Walldürn — TSG Plankstadt 1:1

In einem rassigen, auf beiden Seiten fair und jederzeit ritterlich durchgeführten Spiel, das obendrein in Schiedsrichter Scherer (Neckarau) einen ganz ausgezeichneten Leiter hatte, wickelte sich vor etwa 600 Zuschauern ein an spielerischen Schönheiten und technischen Feinheiten überreiches 90-Minuten-Spielgeschehen ab, das für jeden Fußballer eine Freude war. Was diese 22 Sportkameraden in spielerischer Hinsicht boten, ist fürwahr geeignet, als Werbung für die Fußballidee zu gelten. Walldürn hatte erstmals wieder seine beiden Arbeitsdienstkameraden zur Stelle, während das Paradestück von Plankstadt ihre vier Auswahlfürsten war. Vom Anspiel weg entwickelt sich ein auf beiden Seiten mit mörderischem Tempo durchgeführtes schönes Feldspiel. Bei den Platzherren fällt angenehm auf, daß diesmal die Stürmerreihe gegenüber früheren Spielen die gewohnte Hilflosigkeit abgelegt hatte. Kurzum, es war ein rassiges Spiel, wie man es in Walldürn selten zu sehen bekam. Ein schön getretener Strafstoß von Albert Schnabel wird im letzten Moment gerade noch von Plankstadts ausgezeichnetem Torhüter weggefaustet. Auf beiden Seiten stehen die Hintermannschaften eisern, während im Sturm prachtvolle Leistungen gezeigt wurden. Nach 30 Minuten Spielzeit, während der das Tempo sich eher noch gesteigert hat, erzwingen die Gäste ihre erste Ecke, dann steht Günther ein Meter vor dem leeren Tor und läßt sich im letzten Augenblick den Ball von dem herbeieilenden Verteidiger zur ersten Ecke für Walldürn schlagen. Kurz hernach pfeift der Schiedsrichter zur Halbzeit. Nach dem bis jetzt Gezeigten ist es verständlich, daß die Gäste aus Plankstadt in der Spitzengruppe zu finden sind, aber ebenso unverständlich ist es, daß Walldürn nach dieser Leistung noch ziemlich am Schwanz zu finden ist. Auf beiden Seiten ergaben sich schöne Torchancen, doch die beiderseitigen Verteidigungen sorgten dafür, daß nicht allzu schnell Treffer fallen. Bei Walldürn machte sich nach Wiederanspiel eine kleine Feldüberlegenheit bemerkbar, die auch in der 60. Minute im Anschluß an einen von Albert Schnabel tert durch diesen Erfolg drückt nun die einheimische durch diesen Erfolg drückt nun die einheimische Mannschaft auf Tempo und erzielt auch kurz hintereinander drei weitere Ecken. Ein auf der 16-Meter-Linie wegen Hände verwirkter Strafstoß kann der Gäste-Halblinke ganz unerwartet mit direktem Schuß zum Ausgleichstor einschießen. Das Spiel wird nun gegen Schluß etwas ruhiger. Außer einigen guten gemeinten, aber zu keinem Erfolg führenden weiteren Ecken auf beiden Seiten stellen sich keine weiteren Erfolge mehr ein.

Abteilung 3

VfR Pforzheim — Kieselbronn 2:1
Ettlingen — Birkenfeld 1:0
Knielingen — BSC Pforzheim 2:1
Durlach-Aue — Stüblingen ausgef.
Brötzingen — Grötzingen ausgef.

Abteilung 4

Alle Spiele ausgefallen.

Abteilung 5

Lahr — Waldkirch 1:0
Kollnau — Achern ausgef.
Emmendingen — Ortach 1:6

Abteilung 6

Sportfr. Freiburg — Kickers Freiburg 4:2
Lörrach — Schopfheim ausgef.
Zähringen — Wehr 2:2
Rheinfelden — Tumringen ausgef.

Abteilung 7

FC Singen — Mönchweiler 2:1
FC Neustadt — FC Ueberlingen 0:2
FC Konstanz — VfR Konstanz 1:2
FC Villingen — SpVg Gottmadingen 1:0

Gau Südwest

Pfalz-Ost:

Germ. 04 Ludwigshafen — TSG Ludwigshafen 3:3
VfR Frankenthal — SV Neustadt 2:2
FV 09 Mutterstadt — Kickers Frankenthal 1:5
FV Speyer — TSG Rheingönheim 5:1
SpVg Mundenheim — FG 03 Ludwigshafen 4:0
Oppau 19 — VfL Friesenheim ausgef.

Pfalz-West: Reichsb. Kaiserslautern — VfR Kaiserslautern 0:2; Pfalz Pirmasens — MTSV Kaiserslautern 1:4; Homburg — Rot-Weiß Kaiserslautern 0:1; SV Niederauerbach — FC Rodalben 8:1; SC Kaiserslautern — FC Kirchbach 11:0; VfL Homburg — Pirmasens 06 7:0.

Nordmain: SpVg Fechenheim — Reichsb. Frankfurt 0:3; Sportfr. Frankfurt — SpVg 02 Griesheim 2:1; Vikt. Eckenheim — VfB Niederrad 7:1; Union Niederrad — Alemannia Nied 3:0; Wacker Rödelheim — Germania Enkheim 3:0; VfB Unterliederbach — FSV Bergen 4:1.

Südmain: VfR Offenbach — FC Egelsbach 1:0; SG 02 Offenbach — FSV Heusenstamm 1:1; Kickers-Vikt. Mühlheim — SC Bürgel 4:3; FV 06 Sprendlingen — Germania Bieber 1:3; Teutonia Hausen — SV Neu-Isenburg 2:2; VfL Neu-Isenburg — Kickers Obertshausen 4:1.

Neuer deutscher Handballsieg

Oesterreich verliert in Halle das Länderspiel 5:17 (0:10)

Halle, 24. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Der heute nachmittag in Halle vor 20 000 Zuschauern durchgeführte Handball-Länderkampf Deutschland — Oesterreich blieb ein neuer stolzer Triumph der deutschen Nationalmannschaft, die mit 17:5 (10:0) Toren siegreich blieb. Es war ein Glanztag für das deutsche Spiel, dessen Hochstand in einer wunderbar geschlossenen Leistung Ausdruck fand. Der tapfere Gegner erlitt heute in Halle die schwerste Niederlage, die er in den nunmehr zehn Kämpfen der beiden Nationen hinnehmen mußte. Zwölf Tore trennten die Mannschaften am Schluß zugunsten der deutschen Farben, und wie der Spielverlauf gezeigt hatte, ging dieses Ergebnis auch durchaus in Ordnung. Die Oesterreicher waren in den ersten 30 Minuten buchstäblich überrannt und fanden erst später den notwendigen Zusammenhalt in ihrer Mannschaft. Das 10:0 der ersten Hälfte und die 7:5 Treffer des zweiten Spielteils sprechen eine deutliche Sprache. Nichts konnte die Volkstümlichkeit unseres deutschen Handballspieles besser beweisen als die Zuschauerzahl. Hatten die 1925 und 1928 gegen denselben Gegner gleichfalls in Halle durchgeführten Länderspiele je 5000 Zuschauer gefunden, so füllten diesmal, wie gesagt, 20 000 Menschen die Ränge der Mitteldeutschen Kampfbahn und gaben dem bei trübem Wetter und einzelnen Regenschauern durchgeführten Spiel einen prachtvollen Rahmen. Unter den Ehrengästen, die nach Halle gekommen waren, konnte Reichsfachamtsleiter SS-Brigadeführer Hermann auch Dr. Ritter von Halt, den Präsidenten des internationalen Handballverbandes begrüßen.

Stürmisch umjubelt kamen die beiden Nationalmannschaften gleichzeitig auf den Rasen gelaufen. Die Oesterreicher in Rot; bei ihnen stand Wollak vom Wiener Athletik-Club für Azmann auf Linksaußen. Die Deutschen, in der bekanntgegebenen Aufstellung, in Weiß. Die Nationalhymnen erklangen und dann begann das zehnte Zusammentreffen, das zunächst mehr ein Spiel als ein Kampf war und erst in der zweiten Halbzeit die Spannung und die dramatischen Momente brachten, die die Massen mitreißen konnten. Bis dahin hatte die deutsche Mannschaft — für das Länderspiel mag das überraschend und auch hart klingen, aber es ist nichts als die nüchternen Tatsachen —, dem Gegner Handball in Vollendung vorexerziert. Nicht selten hatten die herrlich klaren Kombinationen, die energischen Alleindurchläufe und das stets mit todsicheren Würfen gekrönte Spiel von Mann zu Mann wie ein Lehrspiel gewirkt.

Das war eine Leistung wie aus einem Guß. Lüdicke, der prachtvolle deutsche Torhüter wurde nur selten in Anspruch genommen und die Verteidiger Schänzel-Leipzig und Müller-Mannheim standen da in eiserner und unüberwindlicher Abwehrfront. Die Läuferreihe konnte sich in diesem Zeitabschnitt vor allem durch Brinkmann und Keiter der Unterstützung des deutschen Angriffs widmen. Der deutsche Sturm hatte keinen Ausfall, spielte vom Linksaußen Laqua zum Mannheimer Rechtsaußen Zimmermann in herrlicher Harmonie.

Entscheidend war in dieser Zeit, daß der österreichische Angriff sich in einer Spielphase zusammenfand. Technisch wirkten alle gegnerischen Spieler durchaus sauber, ihre Ballbehandlung war sogar vorzüglich. Aber im Angriff wurde viel zu viel gependelt und lange Strecken hindurch überhaupt nicht geschossen.

Das war keine Angriffslinie, die die starke deutsche Deckungsreihe in Verlegenheit hätte bringen können. Nach der Pause waren die Oesterreicher wie ausgewechselt. Sie hatten auch tatsächlich ausgewechselt, wenn auch nur einen Spieler. Der einzige Provinzmann, der Grazer Reisp war — wie man angab, wegen Verletzung — herausgenommen und an seine Stelle war der Halbrechte, Willy, vom Sportverein Donau getreten. Diese Umstellung brachte Schwung und Gefährlichkeit in den österreichischen Angriff, der nun plötzlich aus allen Lagen und zwar sehr gefährlich schießen konnte und sehr verdient fünf Treffer herauszuholen vermochte. Bei der deutschen Mannschaft zeigte sich nun, daß die linke Seite, die dem Militär — SV Weißenfels entstammt, zu sehr allein auf sich gestellt spielte und daß Laqua, der ja eigentlich Mittelstürmer ist, diesmal aber als Linksaußen eingesetzt war, stetig zu sehr nach innen drängte. Von allen übrigen kann zusammenfassend gesagt werden, daß sie ausgezeichnet in Front waren und die in sie gesetzten Erwartungen vollauf erfüllten.

An den deutschen Torerfolgen waren der Mittelstürmer Brinkmann, der eine überragende Leistung zeigte, mit fünf Treffern hauptbeteiligt. Außer ihm warfen Theilig vier, Klingler und Ortmann je drei, der Mannheimer Zimmermann und der Berliner Keiter je einen Treffer.

Der reiche Torsegen setzte schon in der zweiten Minute ein, als Klingler einen Freiwurf von der Abseitslinie aus unhaltbar einwerfen konnte. Das deutsche Spiel lief von dieser Sekunde an in prachtvollen Zügen und immer wieder setzte sich vor allem der deutsche Angriff bis zur gegnerischen Wurfgrenze durch. Immerhin dauerte es jetzt 8 Minuten, bis Brinkmann nach einem schönen Zusammenspiel mit dem deutschen Innensturm den zweiten Treffer anbringen konnte.

Aber nun ging es Schlag auf Schlag. Ortmann warf in der elften Minute das dritte Tor. Zwei Minuten später vollendete Klingler einen schönen Angriffszug des Berliner Läufers Keiter mit einem vierten Treffer. Der Mannheimer Zimmermann hatte bald danach mit einem schönen Flachwurf der das Ziel ganz knapp verfehlte, großes Pech. Aber einmal im Zug, konnte er diese schöne Leistung doch noch mit einem Treffer krönen. Von der Mitte aus, zu der er hineingelaufen war, brachte er in der 16. Minute mit schön placiertem Wurf das 5. Tor für Deutschland ein. Die fünf weiteren Treffer bis zur Pause erzielten Keiter, Theilig (zwei), Klingler und wiederum Theilig. Oesterreich war, wie aus all dem schon Gesagten hervorgeht, in dieser Spielzeit dem deutschen Tor nur sehr selten gefährlich geworden.

In der dritten Minute nach Wiederanwurf erhöhte Brinkmann in energischem Alleindurchstoß auf 11:0. Aber nun kamen die österreichischen Stürmer besser zum Zuge. Ihr bester Mann, der Halblinke Kiefler, schoß vom Wiederanwurf an den ersten Treffer und reihte zwei Minuten später in einem Fernwurf das nächste Tor für Oesterreich an. Wieder stellte Brinkmann den alten Unterschied her, aber in derselben Minute, etwa die achte, stellte Kiefler das Ergebnis auf 12:3 her. Das Spiel war nun längere Zeit ausgeglichen und erst in der 15. Minute brachte eine schöne Leistung des Hamburgers Theilig einen neuen Treffer für Deutschland. 13:3. Zwei Minuten darauf kam der österreichische Mittelstürmer Schuberth durch einen Freiwurf, bei dem sich der deutsche Torhüter wohl falsch gestellt hatte, zum Erfolg. 13:4.

Zwei weitere Treffer durch Brinkmann und Ortmann. Beide Treffer waren die Krönung herrlichen Kombinationsspieles und rückten Deutschland auf 15:4 nach vorn. Bei diesem Stand kam Willy zum fünften Treffer für Oesterreich durch Freiwurf. Der Mannheimer Zimmermann wurde in der 22. Minute hart angegangen und verletzt, konnte aber bis zum Schluß durchspielen. Die letzten Minuten gehörten dann wieder völlig der deutschen Mannschaft, die durch Ortmann und Brinkmann das Ergebnis bis auf 17:5 hinaufschrauben konnte.

Zweimal Knies (Freiburg)

Badischer Gaumeister im Säbel- und Florettfechten

Nach ausgezeichneter Vorbereitung durch den TV 62 Weinheim wurden am Samstag und Sonntag in Weinheim die badischen Gaumeisterschaften im Säbel- und Florettfechten durchgeführt. Sehr erfolgreich war der Freiburger Hans Knies, der sowohl mit Säbel als auch Florett die Meisterschaft an sich bringen konnte.

Bei den Titelkämpfen mit Säbel am Samstag konnte sich der bisherige Meister Blum (Karlsruhe) infolge einer Handverletzung nicht voll zur Geltung bringen und schied in der Zwischenrunde aus. Knies lieferte ausgezeichnete Gefechte und war allen seinen Gegnern klar überlegen. Der Karlsruher Stober überraschte angenehm, wurde von Runde zu Runde besser und belegte schließlich noch den zweiten Platz. Ebenso spannend verliefen am Sonntag die Kämpfe mit Florett. Auch hier war Knies wieder sehr gut in Fahrt, sehr gut hielt sich der Mannheimer Lux. Blum, der bis zu seiner Begegnung mit Knies ungeschlagen war, mußte sich dem Freiburger 5:1 beugen. Der Freiburger wurde sogar ohne Stichkampf, er hatte ebenfalls schon eine Niederlage erlitten, Meister, da Blum auch gegen Lux verlor.

Die Siegerliste:

Gaumeisterschaft: Säbel: 1. H. Knies-Freiburg; 2. L. Stober-Karlsruhe; 3. P. Höller-Mannheim; 4. Fr. Pferrod-Mannheim; 5. W. Juno-Viernheim; 6. W. Roth-Lörrach. — **Florett:** 1. H. Knies-Freiburg; 2. O. Blum-Karlsruhe; 3. P. Lux-Mannheim; 4. E. Bauer-Weinheim; 5. W. Roth-Lörrach; 6. F. Schneider-Pforzheim.

So wurde noch nie gelacht sagen alle Besucher des neuen Lustspielfilmes

Der Mustergatte

TOBIS

Heinz Rühmann

ist mit diesem Film zum besten Charakter-Komiker des Films der ganzen Welt geworden. L. B. B.

Leni Marenbach · Heli Finkenzeller · Hans Söhnker · Werner Fütterer

Täglich: 2.40 4.20 6.15 8.35 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Des großen Andranges wegen, bitten wir möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!

ALHAMBRA

Heute letzter Tag!

Hans Albers

Olga Tschechowa · Dorothea Wieck

DIE GELBE FLAGGE

Versäumen Sie nicht, sich diesen spannenden Abenteurer-Film anzusehen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Anfangszeiten: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr

SCHAUBURG

National-Theater Mannheim

Montag, den 25. Oktober 1937
Vorstellung Nr. 57
Schülermiete C Nr. 1

Wallenstein

Ein dramatisches Gedicht v. Schiller (Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Wallensteins Tod)
Anfang 13.00 Uhr Ende 17.30 Uhr

Montag, den 25. Oktober 1937
Vorstellung Nr. 58 Miete H Nr. 3
I. Sondermiete H Nr. 3

Der goldene Kranz

Ein Volksstück in drei Akten von Jochen Huth
Anf. 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

CONTINENTAL SILENTA

die deutsche geräuschlose Schreibmaschine, schont die Nerven und steigert die Leistung.
CONTINENTAL SILENTA bringt jene wohltuende Stille in Ihre Arbeitsräume, nach der Sie schon immer verlangten.

ERZEUGNIS DER WANDERER-WERKE, SIEGMAR-SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Allein-Verkauf: **J. Bucher** MANNHEIM · L 1, 2 TEL. 24221 — Sofort lieferbar.

PALAST LICHTSPIELE · GLORIA PALAST

Heute letzter Tag!

MARIO

Das Schicksal eines jungen Lebens

Ein italienischer Spitzenfilm in deutscher Sprache

In der Hauptrolle: *Franco Brambilla*

Ernst u. Heiterkeit, Humor und Tragik teilen sich in den Erfolg.

Im Vorprogramm **Spanien in Flammen** (Vom Kampf um das nationale Spanien)

Jugend hat Zutritt

Anfang 4.00 6.10 8.20

Daphne und der Diplomat

mit **Karin Hardt – Gerda Maurus – Hans Nielsen – Karl Schönböck**
Musik THEO MACKEBEN
Buch- u. Spielleitung: R. A. STEMMLE
„Viel Beifall für den großen Tonfilm ... ein Film mit besonderem Reiz ... ein Film der schönen Bilder ..." Berliner Lokal-Anzeiger
Im Vorprogramm: IN DER ROTT, Ufa-Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche
Täglich: 3.00 5.45 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast Universum

Tanz-Schule Helm M 2. 15 b Ruf 26917
Samstag, 30. Okt. Ball i. Friedrichspark
Anmeldungen für November, Kurse und Einzelstunden erbeten.

Umgezogen nach Tattersallstr. 41
Wasserturm beim Parkhotel
Dr. Battenstein Frauenarzt Neue Telefon-Nr. 43990

Gute strapazierfähige Hosen für Straße, Sport u. Beruf 2.50, 3.75, 4.-, 5.75, 6.75, 7.50, 9.-, 11.- Jagen-Loden-Mäntel, Winterjoppen kaufen Sie billig Etage Ringel O 3, 4a Kunststr. 1 Treppe neben Neugebauer

TANZ-Kurse beginnen 5. November 1937 **Otto Lamade** A 2, 3 Ruf 21705
Sprechzeit: 11-12 und 14-22 Uhr. Einzelstunden jederzeit
Sonderkurse für Angehörige der Wehrmacht.

Palast-Kaffee Rheingold

Dienstag nachmittags und abends **Tanz** auf 4 Tanzflächen!

Lernt modern tanzen — Tanzschule Stündebeek N 7. 8 Telefon 23006
Gefl. Anmeldung zu neuen Kursen erbeten.
Samstag, den 30. Oktober Stündebeek-Ball in der Harmonie, D 2, 6

Eiweiß, Vitamine, Fett...
Seefisch enthält außerdem noch Kalk, Eisen, Phosphor, Jod u. Lecithine, den wichtigen Betriebsstoff für Hirn und Nerven. Darum ist Seefisch so nahrhaft und gesund.
Aus Montag eintreffender Sendung:
Grüne Heringe ..... ½ kg 20 ₰
Filet von grünen Heringen ½ kg 35 ₰
„ „ Rotbarsch ... ½ kg 56 ₰
Schellfisch, o. K. i. g. .. ½ kg 46 ₰
NORDSEE S 1, 2 MANNHEIM Ruf 25910 u. 25911

GRAPHOLOGIE Charakterkunde. Seelische Beratung **Frau Ulla Hansel** L 12, 9 pt. Sprechstunden: Nur Dienstag und Donnerstag von 11.00 bis 18.00 Uhr.

Offene Stellen

Suche für sofort jüngeren, tüchtigen, flotten, möglichst branchekundigen **Verkäufer** für meine Fischspezialabteilung. Dekorateur u. Plakatmaler oder auch eine Verkäuferin aus der Lebensmittelbranche. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Bild an J. Chevalier, Neustadt/Weinstraße, Fluß- und Seefische, Delikatessen, Köln. 7868

Herren mit etwas Buchhaltungskenntn., nicht unter 25 Jahren, für angenehme Akquisitions-Tätigkeit gegen Provision und fl. Fixum sofort gesucht. Arbeitsgebiet ist vorgearbeitet. Uebernahme in den Bürodienst nicht ausgeschlossen. Angebote unter R J 159 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7070

Zur **Treibriemen-Reparatur** geeigneter **junger Mann** in gute Dauerstellung gesucht. Zuschriften erb. unt. A T 144 an d. Geschst. 8315

Stellengesuche

Frau 30 J., sauber u. flink arbeit., sucht für Dienstag u. Donnerstag, ev. Samstag, Beschäftigung. Angebote unter M R 76 an die Geschäftsst. *9280

Verkäufe

Moderne **Klaviere** gebrauchte, Ausstellungs-, zeitgemäße Preise, im Pianolager Herrmann, Hollerring 24. 8710

Zu verkaufen: 1 komplette **Kochausrüstg.** f. mittl. Figur, **1 Waschkessel** 100 Ltr. Inhalt, **1 Stubenwagen** Mänle, Windeckstraße 91. *8867

In der Neckarstadt kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Elfenstraße 26 Gebrauchte Kohlenherde werd. angekauft. Ehestandsdarlehen Teilzahlung 8796

Gebr. **Badeeinrichtung** (Gas) preiswert abzugeben, Augartenstr. 18, 1 Tr. r. *9262

Es bleibt dabei! Wir kaufen die **Möbel** für die **Lotti** bei **Binzenhöfer** Schwetzinger Str. 48 Ecke Kepplerstr. 8685

Kleider-schrank Nußb. poliert, 3türig, nur RM. 100.- **Hs. Meisel** Möbellager E 3. 9 8745

Schlaf-zimmer echt Eichen m. 3 tür. Schrank u. Frisierkom. komplett RM. 245.- **Hs. Meisel** Möbellager E 3. 9

Jetzt den **Ofen** nur v. Herman & Manke **Qu 5, 3/4** Telefon 22702

Gelegenheitskauf m. Graustrahl: 1 pol. Schlafzi., erstkl. Fabr., 2 m brt. Schrk., 1 Herrenzimmer, Eiche, 1 Kücheneinricht., weiß, alles sehr gut erh. bill. zu verk. Anzus. v. 10 Uhr vorm. b. 5 Uhr nachmitt. Geser, Q 7, 17. 8666

Erika Das Fachgeschäft **J. Arzt** N 3, 7-8 Ruf 22483

1 fl. Füllofen, 1 schwarz. Herd, 1 Kinderbettstelle, 1 Waschkommode mit Marmor, 1 Vertiko, 1 Polstersessel, Liegestuhl, Reisetaschen, 1 Schrank *9287 billig zu verk. Große Wallstattstraße 3, part. r.

Gut erhalt. Herren-Wintermantel mittl. Größe, zu verkauf. U 4, 25, 1 Tr. bei Hand. *9290

Kaufgesuche

Echte Teppiche 1 Stück ca. 3,20×4,10 Meter 1 Stück ca. 2,10×2,80 Meter **zu kaufen gesucht.** Nur einwandfreie schöne Stücke kommen in Betracht. — Angebote unter A Y 140 an die Gesch. 7030

Zu kauf. gesucht: 1 gebrauchter dreiräder. **Handwagen** Mänle, Windeckstraße 91. 8869

Jmmobilien

2-Schönes neuerbautes -Familienhaus in Käfertal-Siedlung zu verkaufen. Angebote unt. M D 78 an die Geschäftsst. d. Bl. *9284

Automarkt

Leihautos an Selbstfahrer. Fernsprecher 50734 und 53797 Standplatz: Uhlandgarage.

Eine bestens eingerichtete **Reparaturwerkstatt** sorgt für die Instandsetzung und Pflege Ihres Wagens u. a. 6922
Spezialinstandsetzung von **DKW-Wagen**
Stadtgarage Liebl J 6, 13/17
Abschleppdienst Tag und Nacht Ruf 21401

Steuerfrei **Adler** Trumpf Cabrio selten schön 2000.- **BMW** 2 Liter Cabrio Mk. 3000.- **Fiat** 1 Liter Limous. 7000 km 2300.- **Wanderer** Limous., 35 PS Modell 1936/37 3500.- **NSU** Kasten-Lieferw. 7/36 neuwertig 1250.- **AUTO-FELS** Schwetz. Str. 74 Tel. 42124 8785

Auto-Verleih Karl Schmitt, H 7, 30 Moderne Wagen. Standplatz Garage Adam **Tel. 26371**

Lest die NMZ

Vermietungen

Lager- oder Weinkeller zu vermieten. — Näh. F 7, 24, im 3. Stock. *9291

Zu vermieten: Wohnungen mit Zbg. u. Warmw.-Versorg.
2-Zi.-Wohg. 70.-
3- „ 125.-
4- „ 142.-
5- „ 140.-
sowie Wohng. aller Preis- u. Wohnlag.
Ludwig Feist Hausverwaltungen Friedrichsring 36 1 Tr. Tel. 37881 8218

Leeres Zimmer m. Gas, Wasser, Keller sof. zu v. Anzus. ab 5 Uhr Seckstraße 26. *9289

Heidelbergerstr. 2—3 leere Zimm. gr. helle Räume in gutem Hause, 3 Tr., u. mein. Wohn. an sol. Reflekt. abzugeb. Anfragen erb. unt. M E 79 an d. Geschst. *9292

Klein. möbliert. **Zimmer** sof. preisw. zu vermiet. *9217 D 3, 3, 3. Stock.

G 4 Nr. 11: Gut möbl. Zim. m. fl. W., sof. o. 1. 11. 37 zu vm. 8865

Möbl. Zimmer mit Kochofen an Frau oder Frl. zu verm. *9251 Ben. Weißstr. 14.

Schön möbl. Zi., Schreibt., zu vm. Uhlandstraße 12, 3. Stock rechts. *9255

Tennisplatz T 6, 25, 1 Tr. schön möbl. Zim. fl. W., Bad, zum 1. 11. zu verm. 8729

Möbl. Zimmer mit Heizung zu verm. D 2, 8, T. 8896

Schlafstelle zu vermieten. *9294 H 4, 8.

Schön möbl. Zim. an Berufst. Frl. sofort zu verm. Qu 7, 19, 2 Tr. l. *9268

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Suchen Sie für sofort oder zum 1. April 38, in sonniger schöner Oststadtlage ein modernes behagliches Heim in einer **3-, 4-, 5-, 6- od. 7-Zimmer-Wohng.** gut ausgestattet, mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung, reichl. Zubehör, Lift, teils eingeb. Bäder, Garagen usw. dann kommen Sie jetzt zur besten Auswahlzeit zur unverbindlichen Besichtigung. Näheres unter M M 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vermischtes

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Kapok-Matratzen (solange Vorrat). **Wollmatratzen, Seegras-Matr. u. Polstermöbel** aller Art äußerst billig. Aufarbeiten. Ehestandsdarlehen. Matr.-Spezialgesch. **Ludwig Metzger** Seckenheimer Str. 33. 8795

Wer besorgt **Umzug** 30. 10. Mannheim — Hirschhorn, 4 Zi., K. u. Bett. Ang. mit Preis an W. Schmitt, Rheinhäuserstr. Nr. 62. 8868

Sparsame Pfeifenraucher wählen Holland-Expreß gelb 100 gr 30 Pfg. 250 gr 75 Pfg. Holland-Expreß grün 100 gr 40 Pfg. 250 gr 1.- Mk. Benders Kraft Nr. 30 100 gr 30 Pfg. Benders Kraft Nr. 40 100 gr 40 Pfg. Größte Auswahl in sämtl. gangbaren Marken-Tabaken Bender-Abteilung f. Wiederverkäufer **Zigarren-Bender** Qu 2, 7 (Ecke) gegr. 1891 Tel. 22443

Schmuck u. Uhren Neuanfertigungen, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art fachgemäß, preisw. Trauringe. **Gustav Stadel** Qu 4, 10. Juwelier-Werkstätte Tradition seit 1880. Ankauf von Altgold Bescht.: Nr. II/33455 8133

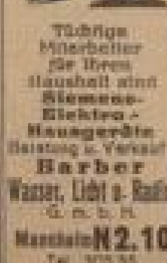
Umzüge Ferntransporte in „Möbel-Auto" 6 m · Möbelauto erwünscht u. bill. **A. Hess** Qu 3, 17 Fernspr. 298 93.

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Telefon 230 82

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4, 13/14

Ausmauern von Oefen und Herden setzen, putzen u. schwärzen sowie aller **Feuerungsanlagen** für fachmänn. Arbeit leiste volle Garantie. 8919 **Simon Schaller** Eichelsheimer Str. 61-68

B Barber



Tüchtige Mitarbeiter für Ihren Haushalt sind Siemens-Elektro-Hausgeräte. Beratung u. Verkauf **Barber** Wasser, Licht u. Radio G. m. b. H. Mannheim **N 2, 10** Tel. 203 55 Von Ratenkaufabk. d. El. Werke u. der Bad. Hausratsch. zugelassen

Herde und Öfen werden billig repariert, geputzt und ausgemauert. Der schlechteste Herd wird wieder wie neu. Garantie für gutes Brennen und Backen. **F. Krebs, J 7, 11** · Fernsprecher 20219 Herdschlosserei · Ofensetzerei

Photos für Industrie, Handel und Gewerbe in hervorragender Qualität **Photo-Bechtel** O 4, 5 Strohmarkt Fernruf 27314

Hch. Daub Astrologe. Schriftliche und mündliche Beratungen, Lebens- und Jahreshoroskope, langjährige Erfahrung. Dammstraße 17 Fernruf 50174. Sprechzeit 11-13 und 15-19 Uhr

Paßbilder sind sof. Mitnahme, in 1 Std. retuschiert **Atelier Rohr, P 2, 2** Fernruf 266 60

Anhänger für Auto- und Leichtmotorräder von RM 25.— an Fahrradhaus Traitteurstr. 11. 8501

Inserieren bringt Gewinn!

Offert-Briefe

die nicht die richtigen Zeichen und Nummern der betr. Anzeige enthalten, erschweren die Weiterleitung oder machen sie direkt unmöglich. Es liegt deshalb im Interesse der Einsender von Angeboten

Zeichen u. Nummer

genau zu beachten, damit unliebsame Verwechslungen vermieden werden.

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung

Geschäftsverlegung!

Meiner werten Kundschaft hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich mein **Büro** von **Laurentiusstraße 22** nach

L 2. 14 Telefon 27317

verlegt habe.

Heinrich Ulbing Steuer- u. Gewerbeberatung, Bücherrevision

Statt besonderer Anzeige

Meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, Frau

Elisabetha Claus
geb. Rheude

ist Samstag morgen 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet, sanft entschlafen.

Mannheim (Schwetzinger Str. 57), 23. Oktober 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kaspar Claus
Robert Claus u. Frau Greta geb. Holzmann

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Große Versteigerung

im Casino, R 1, 1 (Marktplatz)

aus dem Nachlaß eines Kunsthändlers sowie wegen Verkleinerung aus verschied. Privatbesitz.

Renaissance-Möbel, Barocktische, Konsolen, Truhen, Skulpturen, Louis XVI-Garnitur, weiß m. Gold, Kommoden, Biedermeier-Möbel, Sitzmöbel, Zinngeräte, Barock- u. Empire-Uhren, Frankenthaler Figuren und Geschirre, Höchst, Kassel u. a., Biedermeiertassen, Miniaturen, Dosen, Gläser, Stiche u. a.

Speisezimmer, modern, elegant, Tuja, Sideboard mit Silberkasten von Fa. Trier
Speisezimmer, Renaissancestil, Nußbaum, Sideboard, Vitrine von Fa. Alter
Speisezimmer, gute Form, Kirschbaum, sol. Ausführung
Speisezimmer, Eiche, Sideboard, sehr gute Form
Speisezimmer, Eiche, Büfett mittlerer Größe a117
Schlafzimmer, Schleiflack, kompl. mit Matratzen
Biedermeierzimmer, komplett, Kirschbaum
Musikzimmer, Empirestil, weiß mit Gold, Brokatbezug
Musikzimmer, Mahagoni, sehr reichhaltig
Barockgarnitur, Nußbaum sehr schwere Ausführung
Einzelmöbel: Renaissance-Tisch, geschnitzt, 2 Renaissance-Bockensessel, Renaissance-Halbschrank, Renaissance-Sitztruhe, reich geschnitzt, als Gewehrschrank, Bauerntisch, Sessel, Stühle, Chaiselongues, Couchs modern, Diplomat-Schreibtische, Bücherschrank, Vertiko, Kleider- und Wäscheschränke, Gartenmöbel, weiß, Lüster, Gebrauchsmöbel, Küche, Hausrat und anderes
Gemälde und Stiche: W. Firle, W. Nagel, Fr. Keller, Spitzweg und viele andere.
Kunstgewerbe: Vasen, Bronze, Napoleon zu Pferd, Aufsteilgegenstände / **Bechstein-Flügel.**
Speise-Service, Kobaltblau, Rosenthal, Speiseservice, 12fach
Perserteppiche, Seidenteppiche, Perserbrücken, 2 große Smyrnateppiche.

Besichtigung: Mittwoch, den 27. Oktober von 10 bis 18 Uhr
Versteigerung: Donnerstag, den 28. Okt. Freitag, den 29. Oktober jeweils von 10 Uhr u. 15 Uhr

Dr. Fritz Nagel - Kunst- u. Versteigerungshaus
Mannheim, O 5. 14 (Kunststr.) Fernruf 24139
Uebernahme von Taxationen und Versteigerungen